SPRAWOZDANIE

DYREKCYI

C. K. WYŻSZEGO GIMNAZYUM

W TARNOPOLU

ZA ROK SZKOLNY 1906.

1. Schillers Einfluß auf Hebbels Jugendwerke. Napisał **D. Gross.**
2. Część administracyjna Zakładu głównego.
3. Część administracyjna Filii.

TARNOPOL.
NAKŁADEM FUNDUSZU SZKOLNEGO.
Z DRUKARNI L. WIERZBICKIEGO.
1906.

SPRAWOZDANIE

DYREKCYI

C. K. WYŻSZEGO GIMNAZYUM

W TARNOPOLU

ZA ROK SZKOLNY 1906.

1. Schillers Einfluß auf Hebbels Jugendwerke. Napisał **D. Gross**.
2. Część administracyjna zakładu głównego.
3. Część administracyjna Filii.

TARNOPOL.
NAKŁADEM FUNDUSZU SZKOLNEGO.
Z DRUKARNI L. WIERZBICKIEGO.
1906.

SCHILLERS EINFLUSS
AUF
HEBBELS JUGENDWERKE.

D. GROSS.

Wenn wir uns mit einem Dichter beschäftigen, wenn seine Werke, seine erhabenen Gedanken uns entzücken, so sind wir in erster Reihe neugierig zu erfahren, welche Erziehung er genoß, unter welchem Einflusse er stand und was überhaupt zur Entwickelung seines Talentes beigetragen hat. Wir wollen den Dichter kennen lernen. Wie werden wir diese Fragen in Bezug auf die Jugend des zu Wesselburen im Jahre 1813. am 18 März geborenen Dichters Friedrich Hebbels beantworten? Von der Erziehung im elterlichen Hause, wie auch von der Umgebung, in der der junge Hebbel lebte, kann man leider sagen, daß sie nur hemmend und nicht fördernd auf die Entwicklung des Dichtertalents wirkten. Die Muster, welche sich Hebbel für seine Jugendprodukte wählte, die Lebensanschauungen, die er sich aneignete und in diesen Jugendwerken äußerte, verdankte er mehr dem Zufall als einer systematischen Bildung. Obwohl die Jugend unseres Dichters ein erschütterndes, tragisches Bild darstellt, dennoch besiegte der wahre Genius alle ihm im Wege stehenden Hindernisse, der arme Jüng-

ling trug im Kampfe mit der grausamen Natur einen glänzenden Sieg davon, denn die Natur bestimmte ihn zum großen Dichter seines Volkes.

Sehr selten rang sich ein Mensch aus den engen Verhältnissen zu solchem Ruhme, der dem Sohne des armen Maurers, Friedrich Hebbel zuteil wurde, empor. Mit Wehmut und Stolz spricht der Dichter in den späteren Jahren von seiner Jugend, mit Wehmut, weil der Frühling seines Lebens eine Kälte in seinem Herzen zurückgelassen hat, mit Stolz, weil er alles überwunden hat.

Hebbels Vater war Maurer, der seine zwar kleine Familie nicht erhalten konnte, deshalb mußte auch die Mutter arbeiten, um die Ausgaben des Haushalts bestreiten zu können. Die Eltern unseres Dichters besaßen ursprünglich ein kleines Haus mit einem Garten, in welchem der junge Friedrich die heitersten Stunden verlebte, die sich bald in Angst verwandelten, wenn der Vater die spielenden Kinder streng anschaute. »Er konnte es nicht leiden, wenn wir lachten und uns überhaupt hören ließen,« sagt Hebbel in den »Aufzeichnungen aus meinem Leben«. Die Mutter dagegen war »gutherzig« und etwas »heftig«. Friedrich glich ihr und das war der Grund, daß sie ihn liebte, während sein jüngerer Bruder der Liebling des Vaters war. Das Ehepaar lebte in Frieden, solange sich Brot im Hause befand, wenn es mangelte, »ergaben sich zuweilen ängstliche Szenen«. Der Nachbar Ohl, ein armer Maurer, »der sich eine sorgenfreie Zukunft hätte gründen können, wenn er nicht die Kägelbahn zu oft besucht und ein gutes Glas Wein zu sehr geliebt hätte«, war mit den Eltern unseres Dichters befreundet und liebte die beiden Buben sehr. »Mit leerem Magen, ja was bei ihm mehr sagen wollte, mit leerer Pfeife, tanzte, sang und pfiff er uns vor, wenn wir kamen und sein immer freundliches, ja vergnügtes Gesicht leuchtete mir, trotz der beträchtlich geröteten Nase«. Zur Umgebung des jungen Friedrich gehörten auch zwei unverheiratete Brüder des Nachbars, welche

gar keine Beschäftigung hatten, »die meistens im Lande herumstreiften und Taugenichtse sein mochten«, und den Winter oft bei ihm zubrachten und die Kinder mit Erzählungen von Räubern, Mördern und von sonstigen überstandenen Abenteuern ergötzten. Auch die Hausfrau sah die Kinder gern, sie las fleißig die Bibel und eine Stelle derselben machte auf unseren Dichter den ersten starken Eindruck u. z. die schreckliche Stelle aus dem Jeremias, »worin der Prophet weissagt, daß zur Zeit der größten Not die Mütter ihre eigenen Kinder schlachten und sie essen würden«. Eigentümlich war Hebbels Verhältnis zu seinen Eltern. Der Vater, den der bittere Kampf um das tägliche Brot gegen alle Freude und Annehmlichkeit unempfindlich gemacht hat, der immer düster war und ein frohes Lachen bei dem Sohne als Frevel betrachtete, hatte kein Verständnis für Bildung und wollte den begabten Sohn auf seinen eigenen Weg leiten. Dagegen die Mutter hatte eine Ahnung seines innersten Wesens, nahm ihn immer gegen den Zorn des Vaters in Schutz und ihr verdankte der junge Hebbel, daß er die Schule regelmäßig besuchen konnte. — Unter solchen Verhältnissen verbrachte Friedrich Hebbel seine ersten Jahre, der Gesichtskreis des Kindes konnte sich nicht verbreiten, der Geist nicht ausbilden, die geistreichen Märchen, die ein Goethe in seiner Jugend gehört hatte, vertraten bei Hebbel die aufschneiderischen Prahlereien der Brüder des Nachbars Ohl. Alles bis auf das Bestreben der Mutter war für die Entwicklung eines Dichtertalentes nich fördernd. So kam der kleine, vierjährige Hebbel in die Schule, in der eine alte Jungfer Susanne den Unterricht führte. Aus dieser Zeit erwähnt der Dichter einige Momente, welche auf ihn einen tiefen Eindruck machten. Während eines schrecklichen Gewitters, welches in der Schulstunde ausbrach und viel Schaden anrichtete, wurde er zum ersten mal von einem religiösen Gefühl ergriffen, er verstand erst jetzt, warum sein Vater des Sonntags immer in die Kirche gehe, er

begriff jetzt die Allmacht Gottes, der die Menschen wegen ihrer Sünden strafe. In der Schulstube hat Hebbel auch die Liebe kennen gelernt und zwar in derselben Stunde als er sie betrat, in seinem vierten Lebensjahre. Folgenderweise schildert uns der Dichter diesen Eindruck und dieses Gefühl, welches nur für ein empfindsames Gemüt zugänglich war. Als er in die Schulstube in Begleitung der Mutter eintrat, da fiel sein erster Blick »auf ein schlankes, blasses Mädchen«, das ihm gegenüber saß; sie hieß Emilie und war die Tochter des Kirchspielschreibers. Seit dieser Stunde kam ihm das Mädchen nicht aus dem Sinne und er ging sehr gern in die Schule um seine Geliebte sehen zu können Ein solches Gefühl in der Jugend ist nur bei genial veranlagten Naturen möglich, wie eben Hebbel war.

Die Phantasie des jungen Knaben war außerordentlich lebhaft. Abends sah er in allen Winkeln sich bewegende Gegenstände, ja die Balken über ihm fingen an zu kriechen und jagten ihm Schrecken ein. Furchtbare Träume plagten ihn und kehrten sehr oft zurück. Gott, schien ihm einst, habe zwischen Himmel und Erde ein Seil ausgespannt, schauckelte ihn, und er fuhr in die Höhe und die Tiefe. In Susannas Schule blieb Hebbel bis in das siebente Jahr und lernte dort lesen, das Schreiben blieb ihm wegen seiner Jugend noch fremd. Außerdem erlernte er die zehn Gebote und die Hauptstücke des christlichen Glaubens auswendig aufzählen. Um diese Zeit erhielt Wesselburen eine Elementarschule, als Lehrer wurde Franz Christian Dethleffen aus Eiderstedt angestellt, dessen Namen Hebbel mit einem Gefühl innigster Dankbarkeit erwähnt, weil er einen großen Einfluß auf seine Entwicklung ausübte. Sollte die Elementarschule und überhaupt ihr Leiter den jungen begabten Knaben in ein neues Leben, in das Geheimnis der Wissenschaft einführen, so verwandelte sich die traurige Lage seiner Familie um dieselbe Zeit in bittere Not. Die Eltern mußten das Haus verlassen und eine andere Miet-Woh-

nung beziehen. Der Vater wurde infolge dieser Not noch düsterer, bittere Vorwürfe mußten die Kinder hören, wenn sie ein Stück Brot in die Hand nahmen. Nicht desto weniger besuchte Hebbel fleißig die Schule, machte bedeutende Fortschritte, der Lehrer stellte ihm bald seine Bücher zur Verfügung und der Knabe verschlang sie mit einem ungeheuern Eifer. Im 4-ten B. der Tgb. (Seite 322) lesen wir: »An einem heißen Sommertage las mein Lehrer Dethleffen das Werk in der Schule während der Schulstunden; er konnte sich nicht davon trennen, schnitt uns kaum die Federn, wenn wir sie ihm brachten, und ließ uns machen, was wir wollten. Als er fertig war und die Schule aus war, kam ich über das Buch. (4 Band 6178) Als Beweis der Dankbarkeit gegen den Lehrer dient uns folgende Aufzeichnung des Dichters vom 14-ten April 1853. III. B. Tgb. S. 436. 5100 »Mein alter Jugendlehrer F. C. Detlefsen schrieb aus Dithmarschen um Unterstützung an mich. Ich schickte ihm zehn Taler und schämte mich innerlich, daß es nicht mehr war, denn großen Dank bin ich diesem braven Manne schuldig«.

Der schon lange gehegte Wunsch des Vaters den Sohn für das Maurerhandwerk vorzubereiten, sollte bald in Erfüllung gehen, als Hebbel 13 Jahre alt wurde. Der später berühmte Dramaturg mußte infolge der strengen Aufforderung des Vaters seine Hoffnungen auf eine kurze Zeit aufgeben, Steine auf die Mauer tragen und so allmählich das Handwerk des Vaters erlernen. Mit dem Tode des Vaters 1827 starb auch in Hebbel der Handwerker, dem Dichter stellten sich neue Wege aber auch neue Schwierigkeiten und Erniedrigungen seitens des Kirchspielvogtes Mohr, in dessen Dienst Hebbel jetzt eintrat, entgegen und diese Epoche ist vielleicht die erschütterndeste und traurigste in der Jugend des Dichters.

Mit einer Verachtung wenden wir unser Gesicht von diesem Menschen, der noch den Wohltäter dem Dichter gegenüber spielen wollte, weg, nicht weil er ihn

als Arbeitskraft ausnützte, sondern weil er seinen hoch entwickelten Ehrgeiz zu ersticken suchte.

Im zweiten Bande der Tagebücher lesen wir: »Ein Wort Napoleons. Die Frau von Colombier führte ihn in Valence, als er noch Offizier war, in ihre Gesellschaften ein«. »Der Kaiser spricht noch immer mit einer zärtlichen Dankbarkeit von ihr und behauptet, daß der ausgezeichnete Umgang und die hohe Lage, in welche ihn diese Dame in einer so frühen Jugend schon in der Gesellschaft zu bringen wußte, einen großen Einfluss auf das künftige Schicksal seines Lebens ausgeübt haben durfte«.

»Wahr, wahr! Und so wie Napoleon zum Dank Ursache hatte, so habe ich dem Kirchspielvogte Mohr gegenüber, Ursache, nicht zum Haß (!), aber zur bitteren Geringschätzung auf alle Zeiten. Woher kommt mein schüchternes, verlegenes Wesen, als daher, daß dieser Mensch mir in der Lebensperiode, wo man sich geselliges Benehmen erwerben muß, jede Gelegenheit dazu nicht allein abschnitt, sondern mich dadurch, daß er mich mit Kutscher und Stallmagd an einem und denselben Tisch zwang, aufs Tiefste demütige und mir oft im eigentlichsten Verstande das Blut aus den Wangen heraustrieb, wenn jemand kam und mich so antraf. Nie verwinde ich das wieder, nie; und darum habe ich auch nicht das Recht es zu verzeihen.«

Charakteristisch ist, daß Hebbel diesem Menschen nichts nachtrug, obwohl er diese Zeit, in welcher er in Dithmarschen geistig schon so hoch stand und dennoch gesellschaftlich von dem Kirchspielvogt Mohr so niedrig gestellt wurde, als das größte Unglück seines Lebens betrachtete.

Daß Hebbel an diese Zeit nie vergessen konnte, beweist uns ein an seinen alten Pseudo-Gönner in Marienbad am 15 Juli 1854 geschriebener Brief, worin wir unter anderen folgendes lesen: »Glauben Sie nicht, daß ich mich von Ihnen beleidigt fühle; das ist nicht der

Fall und kann nicht der Fall sein. Ihr aesthetisches Urteil berührt mich nicht, denn Sie sitzen nicht mit in dem Areopag, der über mich und meines Gleichen richtet und müssen sich es selbst sagen. Ihre Kritik eines nicht für Sie bestimmten Briefes beweist endlich nur, daß Sie ihn nicht verstanden haben, und das ist ein Unglück und kein Verbrechen. Zwar ist der Ton, in dem Sie sich gefallen, nicht der feinste, und dem Witz, in dem Sie exelliren, völlig ebenbürtig, doch daraus geht nur hervor, daß Sie zu den Leuten gehören, die immer aus den Windeln des Kindes auf den Rock des Mannes schließen und deshalb oft am unrechten Orte plump oder zart sind. Das ist ein Naturfehler und wer wird einen solchen nicht entschuldigen. Hätte ich bloß einen incompetenten und zudringlichen Pseudo-Richter vor mir, so hätte der Herr Dr. Kuh Recht gehabt mir den Vorgang zu unterschlagen (Kuh führte eine Korrespondenz mit Mohr über die Jugend des Dichters und sagte nichts Hebbel), den würde der erste beste Büttel der Themis schon ohne meine Beihülfe von seinem angemaßten Sitz verjagen. Aber ich habe es auch mit einem Pseudo-Wohlthäter zu tun, der behauptet, daß ich in seinem Hause »aufgewachsen« sei und dadurch zu verstehen gibt, daß er Ansprüche an mich habe, und den muß ich zurecht weisen, denn der könnte gehört werden. Ich bin nun nicht in ihrem Hause aufgewachsen, ich kam im meinem vierzehnten Jahr, mit vortrefflichen Schulkenntnissen ausgerüstet zu Ihnen und leistete Ihnen vom ersten Tage an Dienste, die anfangs zwar gering waren, die Sie aber bald in den Stand setzten, Ihren Schreiber zu entlassen und mich an seiner Statt zu verwenden. Dadurch ersparten Sie den nicht unbeträchtlichen Gehalt, den Sie ihm zahlen mußten und ich erhielt als Aequivalent Ihre abgelegten Kleider und die Beköstigung am Gesindetisch; für meine Bildung aber taten Sie gar nichts, wenn Sie es sich nicht etwa als Verdienst anrechnen, dass Sie mir Ihre Paar Bücher nicht

geradezu aus der Hand rissen und auch später trugen Sie zu meinen Studien nicht das Mindeste bei. Noch leben Hunderte, die das bestätigen müssen; wie können Sie Sich dann unterstehen, das Gegentheil zu schreiben? Wohl stand es bei ihnen mich zu Ihrem ewigen Schuldner zu machen; Sie aber brauchten mich unbekümmert um meine Zukunft, wozu ich eben gut war und gefielen Sich, wenn Sie mir die letzten Jahre auch aus Scham eine Kleinigkeit aussetzten, bis zu dem Tage, wo ich Ihr Haus und Wesselburen zugleich verließ, in einem rohen Benehmen. In jedem Falle würde ich Ihnen bis an mein Lebens-Ende dankbar gewesen sein, so gewiß als ich es meinem braven Jugendlehrer, dem Herrn Rektor Dethleffen und der Frau Schoppe bin, die mit mir recht zufrieden sind; ein bloßes Dienstverhältnis aber begründet keine Rechte und Verbindlichkeiten, die über das bedungene, momentane Leisten hinausgehen. Nein, Herr Moor, ich stehe nicht in Ihrer Schuld, wohl aber Sie in der meinigen, denn Sie haben sich schwer an meiner Jugend versündigt und der Mann ist in der Lage sich Satisfaktion für das zu verschaffen, was Sie an dem Jüngling verbrachten. Schlägt Ihnen das Herz nicht, indem Sie dies lesen? Nach meiner Kenntnis der menschlichen Natur möchte ich es annehmen, aber nach der Rücksichtslosigkeit, die sich in Ihren Briefen ausspricht, muß ich es bezweifeln, darum will ich Ihr Gewissen wecken«.

Nie vergaß der Dichter an die Eindrücke seiner Jugend, die er im elterlichen Hause wie auch bei Mohr zugebracht hat. »Ich träumte mich neulich«, schreibt später Hebbel, »in meine ängstliche Kindheit zurück, es war nichts zu essen da und ich zitterte vor meinem Vater«. Hebbel ließ in den Tagebüchern ein reiches Material zur seiner Biographie zurück. Wir erfahren dort über die wichtigsten Momente im Leben Hebbels, die Aufzeichnungen führen uns in die Gedankenwelt, in die Seele des Dichters, seine Erziehung, seinen

Charakter, seine Anschauungen, ja seine Muster, die er in den Jugendjahren nachahmte, erkennen wir darin. Wir haben Belege, daß Hebbel eine streng religiöse Erziehung genoß. Als er noch Kind war, rührten ihn sehr die traurigen Erzählungen der Bibel, er mußte immer, wenn die Mutter ihm ein reines Hemd anzog, das kleine Gebet dazu sprechen: »das walte Gott, Vater u. Sohn u. Heiliger Geist«.

Als neun oder zehnjähriger Knabe las er in einem alten, halb zerrissenen Exemplar des Neuen Testaments zum ersten Mal die Leidens-Geschichte Jesu Christi. Er wurde sehr gerührt und Tränen flossen ihm aus den Augen. Seit dieser Zeit machte ihm immer diese Lektüre in der Abend-Dämmerung ein Vergnügen.

In seinem Geburtsort wurden in der Advenzeit und an den hohen Festtagen der Christenheit Kirchen-Musiken aufgeführt; der Rektor und die Knaben sangen mit. Hebbel beneidete diese Chorknaben sehr, bis er ihnen selbst angehörte. Alles sah feierlich aus und machte auf den heranwachsenden Knaben einen ungeheuern Eindruck. »Wenn die Knaben flüsterten« sagt der Dichter, so war es mir, als ob ich sie vor der Himmelstür Scherz treiben sähe«.

Über den Anfang der Poesie, über das Erwachen des angeborenen Dichtertalentes erfahren wir, daß Hebbel noch vor seinem 14-ten Jahr, als er nur das Lesen und Schreiben erlernt hat, Verse machte, er hatte aber noch keine Ahnung, »daß er für die Poesie bestimmt sein könne«. »Sie stand mir bis dahin als ein Ungeheures vor der Seele, und eher würde ich es meinem körperlichen Kräften zugemutet haben, eine Alp zu erklimmen, als meinen geistigen, mit einem Dichter zu wetteifern, obwohl mich Beides reizte, Ich stand in einem Verhältnis zur Poesie, wie zu meinem Gott, von dem ich wußte, daß ich ihn in mich aufnehmen, aber ihn nicht erreichen könne. Deutlich erinnere ich mich übrigens noch der Stunde, in welcher ich die Poesie in

ihrem eigentümlichsten Wesen und ihrer tiefsten Bedeutung zum ersten Mal ahnte. Ich mußte meiner Mutter immer aus einem alten Abendsegenbuch den Abendsegen vorlesen, der gewöhnlich mit einem geistlichen Liede schloß, da las ich eines Abends das Lied von Paul Gerhard, worin der schöne Vers: »die goldnen Sternlein prangen«.

»Am blauen Himmelssaal« vorkommt. Dies Lied, vorzüglich aber dieser Vers, ergriff mich gewaltig, ich wiederholte es zum Erstaunen meiner Mutter in tiefster Rührung gewiß 10 Mal. Damals stand der Naturgeist mit seiner Wünschelruthe über meiner jugendlichen Seele, die Metall-Adern sprangen und sie erwachte aus einem Schlaf. I. B. Tgb. S. 27. 134.

Der beginnende Dichter und zugleich Kirchspielschreiber besaß noch keine systematische Bildung, einige Bücher, die in Mohrs Bibliothek sich befanden, bildeten ausschließlich seine Lektüre, vor allem waren es Schillers Werke, die den jungen Denker anzogen und auf die Entwicklung des Dichtertalentes einen großen Einfluß ausübten. Der Jüngling beginnt jetzt Schillers Gedichte nachzuahmen, er hatte sich bei dem »Nachleiern Schillers — über diesen Lyriker spricht der Umstand das Urteil, daß er dem Menschen in der Jugend nahe steht und bei vorgerückten Jahren ferne, wogegen bei anderen Dichtern das umgekehrte Verhältnis stattfindet, — sehr wohl befunden und dem Philosophen manchen Zweifel, dem Aesthetiker manche Schönheitsregel abgelauscht, um Seitenstücke zum »Ideal und das Leben« und zu anderen Treibhauspflanzen, die es bei erkünstelter Farbe doch nie zu Geruch und Geschmack bringen, zu liefern«. Nur dem Zufall verdanken wir, daß Schillers Werke auf unsern Dichter einen großen Einfluß ausgeübt haben, daß er sich seiner Werke als Muster bediente, daß ihn Schiller auf seinen ersten Weg führte und seine Phantasie stark erregte und beeinflußte.

Jeder Anfang ist schwer — Übung macht den Meister. Diese Sprichwörter können wir auf Hebbels Jugendprodukte beziehen. Wir haben es mit einem Anfänger, mit einem beginnenden, sehr begabten Dichter zu tun, der in seinen Gedichten von indirekten Erlebnissen ausgeht, der einen schon fertigen Stoff aufnimmt und ihn ausgestaltet. Sein Schaffen ist eine »Nachbildung, welche im bewußten Anschluß an das Gedicht eines anderen, sei es in seinem Geiste, sei es in seinem Stile zu dichten sucht«. (Lyrik u. Lyriker S. 225). Nur schwache Talente mögen sich vor einem indirekten Erlebnisse hüten, »der echte Dichter wird auch als Anfänger die Formen der konventionellen Lyrik (die k. Lyrik ist eine Abart der Lyrik, es ist ein Handwerk u. keine Kunst) sprengen, er wird sie aufnehmen, aber in seiner Weise, er wird sie erweitern. Mit andern Worten das »Schillern« war für Hebbel mit keiner Gefahr verbunden, was uns Tatsachen beweisen, da die Aufnahme eines indirekten Erlebnisses noch kein Beweis »einer Talentlosigkeit« ist. »Wer sich über die Kantische Philosophie unterrichten will, der wird den Philosophen studieren, oder die philosophische Litteratur, welche sich an seine Werke anschließt, aber es wird ihm nicht einfallen, Schillers Gedankenlyrik als Quelle zu betrachten, obwohl sie mit Kantischer Philosophie durchsetzt ist«, (Lyrik u. Lyriker 162) und doch verdankt Hebbel seine philosophischen Anschauungen, die er in den Jugendprodukten, wie später nachgewiesen werden wird, äußerte, ausschließlich Schillers Werken sowohl den poetischen als auch den philosophischen Aufsätzen.

Hebbels Jugendprodukte standen unter dem Einflusse der Schillerschen Lyrik, u. z. aus der I. Periode, sie waren leichte Ergüsse seiner schon damals sehr erregten Phantasie. Der Anfänger hielt sich nicht an Selbsterlebtes, an wirkliche Vorfälle, nicht Erfahrung erfüllte seine Phantasie mit Bildern, sondern aus andern ihm zur Verfügung stehenden Dichtungen mußte er sich

den poetischen Stoff, den Stil, den Versbau künstlich aneignen. Wir hören in diesen Jugendwerken die Töne Schillers, Hebbel hat die Form, die Gedankenreihen wiederholt, er wendet sich wie Schiller von der Wirklichkeit ab, seine Phantasie treibt ihn in das Unendliche, in das Grenzenlose, hinaus. Staunenswert und sehr auffallend ist die Beherrschung der Sprache umsomehr, wenn man die lückenhafte Bildung berücksichtigt. Der allgemeine Charakter der Jugendpoesie zeichnet sich durch Mangel an Selsbtändigkeit aus — nichts destoweniger finden wir bei Hebbel auch originelle Gedanken, die eine große Erfahrung und ausgebildete Weltanschauung verraten. Der Dichter hat ja selbst unter dem Druck der sozialen Unterschiede gelebt, er hat ja die Not und den bitteren Brotkampf in den grellsten Farben kennen gelernt.

Es ist leicht nachzuweisen, daß das aus 4 Teilen bestehende Gelegenheitsgedicht »Für ein Ringreiter-fest«, welches anläßlich der im Sommer 1829 (als H. 16 J. zählte) abgehaltenen und an die Turniere erinnernden Feier, entstanden ist, das Gepräge der Schillerschen Dichtung trägt. Die Komposition dieses Gedichtes erinnert uns an »das Lied von der Glocke«.

Der Führer begrüßt die Versammelten und trinkt auf ihr Wohl. Eine gute Rede soll an das Spiel angeknüpft sein. »Eh' ihr erprobt die geöfinete Bahn, Hört ein gemüthliches Wörtlein an«, der Meister ermahnt auch die Gesellen, mit Eifer die Arbeit des Glockengießens zu beginnen.

»Zum Werke, das wir ernst bereiten,
Geziemt sich wohl ein ernstes Wort,
Wenn gute Reden sie begleiten,
Dann fließt die Arbeit munter fort«.

Schiller fügt den einzelnen Verrichtungen belehrende Betrachtungen hinzu — dasselbe finden wir bei Hebbel. Wie der Glockenguß so ist das Ringreiten »ein getreues Abbild vom Lebensspiel.

»Was unten tief dem Erdensohne
Das wechselnde Verhängnis bringt,
Das schlägt an die metall'ne Krone,
Die es erbaulich weiter klingt«.

Es folgen dann im Hebbelschen Gedichte originelle u. kühne Betrachtungen, in welchen wir einen vortrefflichen Menschenkenner beobachten, der Dichter spricht von sich selbst, er gehört nicht zu den Schmeichlern und Heuchlern, welche Kratzfüße zu machen verstehen, welche keine Mittel scheuen, um nur das erwünschte Ziel zu erreichen ; das alles ist ihm nicht gegeben, er ist, wie er sich später im 4-ten Teil dieses Gedichtes ausdrückt nicht »manierlich« aber »natürlich«.

Die Strophen vom Vers »Frisch auf, ihr Lieben, hinein in die Bahn« angefangen bis zu Ende dieses ersten Teiles mahnen an ein Gedicht von Schiller »Reiterlied»

Was den Strophenbau betrifft sehen wir in beiden Gedichten folgende charakteristische Merkmale.

Eine jede Strophe besteht aus 6 Verszeilen, die ersten vier bilden gekreuzte, die letzten 2 gepaarte Reime ; die Strophen sind überhaupt gleich ganz gebaut, der 1. 3. 5. 6. Vers ist 4 heb. stumpf, der zweite u. 4-te 3 hebig klingend.

REITERLIED.

»Wohl auf Kameraden aufs Pferd aufs Pferd !
Ins Feld, in die Freiheit gezogen !
Im Felde, da ist der Mann noch was wert,
Da wird das Herz noch gewogen,
Da tritt kein anderer für ihn ein,
Auf sich selber steht er da ganz allein«.

Schiller.

Frisch auf, ihr Lieben, hinein in die Bahn,
Geöffnet sind uns die Schranken —
Wer den Preis am Ziele will würdig emphan,
Der muß nicht weichen, nicht wanken ;

Stets klar und spiegelhell sei ihm der Blick,
Gewiß, dann trifft ihn ein günstig Geschick.

Hebbel.

Der metrische Bau ist in beiden Gedichten durchaus derselbe.

Die Tendenz dieses Gedichtes unterscheidet sich zwar von der des Reiterliedes, dennoch aber ist ersichtlich, daß sich einzelne Gedanken berühren z. B. Wer den Preis am Ziele will würdig emphan — der muß nicht weichen nicht wanken H. Im Felde, da ist der Mann noch was wert«, er kann hier seinen Lohn empfangen, da er nur auf sich, auf seinen eigenen Mut angewiesen ist.

In den letzten Strophen, deren Ähnlichkeit im Stil, im Gebrauch der elliptischen Sätze unverkennbar ist, besteht der Hauptgedanke darin, daß im Leben nur der Mutige sein Ziel erreichen kann, während der Feigling zurückbleiben muß.

»Mutvoll hinein — den feigen Troß
»Der Sklaven wird's nimmer gelingen,
»Wer nicht freudig opfert den höchsten Glanz —
»Nie schmückt den würdig des Glückes Kranz.

Hebbel.

»Frisch auf, eh' der Geist noch verdüstet!
Und setzet ihr nicht das Leben ein,
Nie wird euch das Leben gewonnen sein«.

Schiller.

ZUM KÖNIGE.

Dieser dritte Teil unseres Gedichtes ist ein Wiederhall der Schiller'schen Töne, welche im achten Meisterspruch des »Liedes von der Glocke« auf das Staatsleben u. zwar auf die Zustände Frankreichs zur Zeit der Revolution sich beziehen und die Roheit wie auch die grenzenlose Wut des gehetzten Pöbels in den grellsten Farben schildern.

Man vergleiche nur, die Vers-Zeile

»Freiheit u. Gleichheit — Man hörts wohl schallen«,

Schiller.

»Freiheit u. Gleichheit! hört man schallen«.
Schiller.

Hebbel wiederholt hier die Ansicht Schillers, daß eine irdische Majestät auf Erden thronen muß, »denn der Mensch ist zum Friedenstörn geneigt« und wendet sich auch wie Schiller mit Ekel und Entsetzen von der Grausamkeit der französischen Revolution ab. »Wie die Historie deutlich zeigt« — Es muß die Menschheit einen Reiter haben. Schon in diesem Gedichte ist auch der Einfluß der philosophischen Aufsätze Schillers unverkennbar.

»Die wahre Freiheit trägt in der Brust,
Wer dem Gesetze folget mit Lieb u. Lust,«

Das sind Gedanken, welche wir im Aufsatz »Über Anmut und Würde« ausführlich erklärt finden.

Bei Schiller lesen wir:

»So gewiß ich nämlich überzeugt bin — und ebendarum, weil ich es bin — daß der Anteil der Neigung an einer freien Handlung für die reine Pflichtmäßigkeit dieser Handlung nichts beweist, so glaube ich ebendaraus folgern zu können, daß die sittliche Vollkommenheit des Menschen gerade nur aus diesem Anteil seiner Neigung an seinem moralischen Handeln erhellen kann. Der Mensch nämlich ist nicht dazu bestimmt, einzelne sittliche Handlungen zu verrichten, sondern ein sittliches Wesen zu sein. Nicht Tugenden sondern die Tugend ist eine Vorschrift, und Tugend ist nichts anders »als eine Neigung zu der Pflicht«. Wie sehr also auch Handlungen aus Neigung und Handlungen aus Pflicht in objektivem Sinne einander entgegenstehen, so ist dies doch in subjektivem Sinne nicht also, und der Mensch darf nicht nur, sondern soll Lust und Pflicht in Verbindung bringen; er soll seiner Vernunft mit Freuden gehorchen.« Er soll also dem Gesetze folgen mit »Lieb und Lust«.

»Wer die Fesseln der Sinnlichkeit kühn zersprengt,
Und ins Reich des Ideals hinaus sich drängt,
Der trägt in der Brust die wahre Freiheit,
Der besitzt einen freien Willen«

Diese Gedanken erinnern uns an eine zweite Stelle des Schiller'schen Aufsatzes.

»Über Anmut u. Würde«

In demselben Schillerschen Aufsatze lesen wir. »Wenn sich der Mensch seiner reinen Selbständigkeit bewußt wird, so stößt er alles von sich, was sinnlich ist, und nur durch diese Absonderung von dem Stoffe gelangt er zum Gefühl seiner rationalen Freiheit. Dazu aber wird, weil die Sinnlichkeit hartnäckig und kraftvoll widersteht, von seiner Seite eine merkliche Gewalt und große Anstrengung erfordert, ohne welche es ihm unmöglich wäre, die Begierde von sich zu halten und den nachdrücklich sprechenden Instinkt zum Schweigen zu bringen. Der so gestimmte Geist läßt die von ihm abhängende Natur sowohl da, wo sie im Dienst seines Willens handelt, als da, wo sie seinem Willen vergreifen will, erfahren, daß er ihr Herr ist«. Hebbel wiederholt hier kurz die Ansicht Schillers bezüglich einer sittlichen Handlung, welche in der Vereinigung, in der Harmonie zwischen Pflicht und Neigung verbunden mit der Freiheit des Willens besteht.

Nicht nur die Komposition sondern auch die Fülle der Gedanken, die zahlreichen Vergleiche zeigen den Einfluß der Schillerischen Gedankenlyrik.

Der Dichter will uns ein Ereignis poetisch darstellen u. z. dieses Ringreiterfest — und welche herrliche Gedanken knüpft er an dasselbe an und verwertet sie. Wenn wir die Zeit der Entstehung dieses Gedichtes in Betracht ziehen werden und zwar das Jahr 1829, als Hebbel kaum 16 Jahre gezählt hat, wenn wir die Umstände berücksichtigen, unter welchen der junge Dichter damals lebte, werden wir dieses Gedicht ein Meisterstück nennen können.

SEHNSUCHT.

An L.

Dieses Gedicht ist eine vollständige Umarbeitung des Schillerschen Gedichtes »An Emma«.

»In der Ferne liegt das vergangene Glück«.

Hebbel.

Weit in nebelgrauer Ferne
Liegt mir das vergangene Glück«. *Schiller.*

Für die in der ersten Schillerschen Strophe enthaltenen Gedanken dichtete Hebbel zwei Strophen. I. Str. Schiller. Der Dichter spricht hier von verschwundenen frohen Tagen, von einem vergangenem Glück. Sie liegen schon weit zurück, die Erinnerung verdunkelt sich immer mehr; nur eines hält sie liebend fest, u. z. die frühere Liebe, die wie ein Stern aus jener Zeit in die Gegenwart herüberleuchtet. Aber es ist nur ein Schein der Nacht.

Bei Hebbel hören wir in den ersten zwei Strophen dieselben Gedanken. Ein vergangenes Glück liegt in weiter Ferne, eine tiefe Finsternis verdunkelt die Augen, so daß man nichts vor sich sieht. Nur ein Stern leuchtet entgegen, aber erreichen kann ihn der Dichter nicht, die Hoffnung hat er auf ewig verloren.

Der Ton des Schmerzes und der Verzweiflung, den wir bei Schiller weiter hören, tritt auch bei Hebbel in der 3-ten Strophe hervor, und erreicht in dem Ausrufe »Nie werde ich die Holde erlangen« die höchste Stufe. Bei Schiller hören wir in der 3-ten St. unbeantwortete Fragen, der Dichter klagt schmerzlich, und kann den unergründlichen Gedanken, daß die Liebe wie ein irdisches Gut vergänglich sein könne, nicht begreifen, Hebbel dagegen vertreibt die traurigen Gedanken, er bittet die Geliebte, sie möge ihm Gehör schenken, dann fürchtet er die Stürme des Lebens nicht mehr, er werde alles Hemmende und Hindernde und sei es auch die Hölle selbst, mit jugendlicher Kraft beseitigen.

ELEGIE
am Grabe eines Jünglings.

Schon der Titel verrät eine Nachahmung der Schillerschen »Elegie auf den Tod eines Jünglings« und gehört zu diesen Gedichten, in welchen der junge Dichter sowohl den Stil als auch den Stoff, das Thema selbst Schiller entlehnt und es umgearbeitet hat. Man könnte als Verdienst und Lob Hebbels für seine Sorgfalt hervorheben, daß er die Mängel seines Meisters, u. z. die nicht richtigen Gleichklänge (Sage Marke, Mutter—Bruder Werken-bergen, Bluten-hinieden, vergolden-wollten, Paradies-gewiß) in sein Gedicht, welches uns als gesäubert erscheint, nicht aufgenommen hat.

Gekreuzte Reime, trochäische Verse stimmen in beiden Gedichten überein.

In der ersten Strophe hören wir schon den Ton Schillers, der in unserem Gedichte jedoch ruhig und nicht so tief ergreifend u. erschütternd wie bei diesem ist. Hebbel hat die Komposition der Elegie und den Inhalt vollständig nachgeahmt, dabei aber viel Selbständigkeit bewiesen, indem er eine andere Tendenz verfolgt hat. Wir sehen bei H. hier die starken Eindrücke der Religion, wir finden einen wesentlichen Unterschied in den Anschauungen der beiden Dichter in Bezug auf die selbe, wir gelangen zur Überzeugung, daß Hebbel absichtlich in seiner Darstellung gegen die im Schiller'schen Gedichte ausgesprochenen pessimistischen und den Glauben untergrabenden Äußerungen aufgetreten ist und dieselben widerlegt hat.

Wohl dir, ruft Schiller dem verstorbenen Freunde zu, du bist von der Niederträchtigkeit dieser Welt, vor der Verleumdung und Bosheit der Pharisäer, vor der Scheinheiligkeit listiger Betrüger und vor der falschen Gerechtigkeit, die mit Menschen wie mit Würfeln spielen, geschützt. Wir hören hier deutlich die pessimistischen

Anschauungen Schillers. Eine andere Stimme vernehmen wir bei Hebbel. Dieser spricht von dem »Allmächtigen Gott«, der »mit liebeglühenden Blicken« auf den Menschen herabschaut, der dem »gedrückten Jüngling Cherubsflügel« verleiht. »Wohl ihm, wohl!« ruft Hebbel,

»Er hat das Land gefunden«,
»Wo die Blumen unvergänglich blühen«,
»Ist ein guter, ist ein schöner Engel«,
»Den vergangenen Frommen gleich,«

Zwar spricht auch Hebbel von der »Trauerwelt« voll Mängel,« da man doch von ihm nicht erwarten darf, daß er in der Welt nur Gutes erblicke, aber er macht uns bald mit einem andern heilbringenden Gedanken vertraut u. z. mit dem »Reich der Vollendung«.

Die achte Strophe spricht die Hoffnung auf eine Wiedervereinigung mit dem Hingeschiedenen aus und damit tröstet der Dichter die Hinterbliebenen. »Trauert nicht! Wir sehen uns ja wieder, denn auch ihr schwebt einst empor.« Wie unterscheidet sich diese Ansicht von der Schillerschen?

»Unsers Heilands Jesu Christi Glaube
Ist erhaben über Raum u. Zeit,
Gibt dem Staube süße Ruh im Staube,
Reicht der Seele Seligkeit«. *Hebbel.*

Anders bei Schiller:

»Nicht in Welten, wie die Weisen träumen,
Auch nicht in des Pöbels Paradies,
Nicht in Himmeln, wie die Dichter reimen,
Aber wir ereilen dich gewiß.

Schiller fragt, ob die Hoffnung auf ein anderes Leben, ob der Glaube an Unsterblichkeit auf Warheit beruhe; Hebbel spricht von der Seligkeit der Seele, von der göttlichen Empfindung, von den Reihen der Engel.

ROSA.

Es ist dasselbe Thema, welches Schiller in der »Kindesmörderin« behandelt, nur gab Hebbel seinem Gedichte eine andere Form. An die Stelle der 2 Hauptpersonen, Joseph u. Luise, führte Hebbel die Namen Hermann und Rosa ein, die unglückliche, betrogene Rosa macht in der Verzweiflung ihrem Leben mit eigener Hand ein Ende, während Luise zur Todesstrafe wegen Ermordung ihres Kindes verurteilt wird. Bei Schiller kehrt der falsche Mann nicht mehr zurück, Hebbel läßt Hermann wieder in der Nähe, wo seine Geliebte begraben liegt, erscheinen. In der Kindesmörderin müssen wir uns vorstellen, daß die im Gedichte ausgesprochenen Gedanken die Unglückliche auf dem Wege zum Richtplatze beschäftigen; Luise vergegenwärtigt sich in ihrer aufgeregten Phantasie das früher geschehene Ereignis, Hebbel führt uns den Geist des Hingeschiedenen vor, und schildert selbst genau den ganzen Verlauf.

In beiden Gedichten treibt Verzweiflung zum Kindesmorde.

Du Knabe wie ein Engel schön,
Wirst nimmer deinen Vater seh'n,
Drum schlafe ein im süßen Traum
In eines Grabes stillem Raum. *Hebbel.*

Weh! umsonst wirst Waise du ihn suchen.
Der vielleicht schon andere Kinder herzt.
Schiller.

Doch zerknickt war die himmlische Blüte,
Weil sie auf dein Wort gebaut,
Weil dem Verräther sie glühte,
Ward sie Blume dem Tode getraut. *Hebbel.*

Die Strophe ist eine Umarbeitung der Schillerschen Worte:

Wehe! menschlich hat dies Herz empfunden,
Und Empfindung soll mein Richtschwert sein,
Weh! vom Arm des falschen Manns umwunden,
Schlief Luises Tugend ein.

An Schiller erinnern uns endlich einige Ausdrücke, die Hebbel anderen Gedichten entlehnt und hier wiederholt hat wie z. B. »Seraphin« »Cherubin« u. überhaupt der Ausdruck Sphären — u. Posaunenklänge.

In selbstfälliger, jugendlicher Freude,
Leiht er den Sphären seine Harmonie.

Die Künstler.

AN DIE TUGEND.

Die vier ersten Verse der ersten Strophe führen uns auf zwei Stelten bei Schiller zurück; auf das Gedicht: »An die Freude« und auf die Rede über die Tugend. (Gehört allzuviel Güte, Leutseligkeit und große Freigebigkeit im engsten Verstand zur Tugend?).

Schiller nennt die Freude Tochter aus Elysium, bei Hebbel ist die Tugend Tochter besserer Welten.

In der erwähnten Rede sagt Schiller u. A. »Du, o Tugend, schön strahlst du in des Menschen Seele! Großen Lohn gibst du deinen Lieblingen.« Bei Hebbel lesen wir folgenden Vers: »Schmückend mit dem schönsten Lohn«. Die Tugend ist hier wie bei Schiller die Freude und die Liebe himmlischen Ursprungs und bringt die Menschen aller Rangstufen zur Verbrüderung.

Deine Zauber binden wieder
Was die Mode streng geteilt:
Alle Menschen werden Brüder«. *Schiller.*

Bei Schiller ist die Tugend »das harmonische Band von Liebe und Weisheit«, Hebbel verreinigt mit der Tugend Treue, Unschuld, Freude und Hoffnung. In der zweiten Strophe führt uns der Dichter 3 Gestalten vor, die sich durch einen starken u. freien Willen ausgezeichnet, die die Tugend, die Glückseligkeit, die Unsterblichkeit dem irdischen Leben, welches sie opferten, vorgezogen haben. Diese Gestalten sind; der Nazarener, der Athener und Huß.

Diese Strophe führt uns durch den Vers »In dem Kerker des Atheners« auf ein Schillersches ähnliches Beispiel zurück.

»Ich sehe den erhabensten Geist, den je das Altertum gebar u. s. w. er dat den Giftbecher in der Hand... Schulreden. Sprachliche Übereinstimmung:

Götterfunken kannst du schlagen
Aus dem Staube, der dir weint. Hebbel.
Götterfunken aus dem Staub zu schlagen Schiller.

In der 3-ten u. 4-ten Strophe spricht der Dichter von den Folgen der Tugend, nur sie stählt die matten Glieder des Menschen, nur sie erhebt seinen Geist, sie gibt dem Menschen Frieden und Ruhe.

Denselben Gedanken finden wir bei Schiller: »Derjenige Zustand eines denkenden Geistes, durch welchen er am fähigsten wird, Geister vollkommener zu machen und durch Vervollkommnung derselben selbst glückselig zu sein, dieser Zustand wäre die Tugend«. In diesem Gedichte ist ersichtlich, daß Hebbel wie Schiller sich von der Wirklichkeit abwendet, seine Phantasie treibt ihn in höhere Regionen in die Welt der Ideale hinaus.

»Alles Große schwebt erhaben
Schwebt über Raum und Zeit,
Aller Endlichkeit entladen
Wallt es hin zur Ewigkeit«. *Hebbel.*

Im Schillerschen Gedichte »Die Worte des Glaubens« lesen wir eine ähnliche Stelle:

»Und ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt,
Wie auch der menschliche wanke;
Hoch über der Zeit und dem Raume webt
Lebendig der höchste Gedanke. *Schiller.*

Der Vers »Das Gesetz mag Sclaven binden« mahnt an einen Vers im Gedichte »Das Ideal und das Leben«:

Des Gesetzes strenge Fessel bindet
Nur den Sclavensinn!

Andere Übereinstimmung:

»Tönt, o Lieder, klingt o Saiten«. *Hebbel.*

»Durch sie klingen melodisch zusammen deine tausend zitternde Saiten«. *Schiller.*

Der Vocativ, o Lieder, erinnert an die Ausdrücke: o Liebe, o Mensch o Tugend in den Schulreden. Der Dichter spricht hier zu uns, das ganze Gedicht ist ein Monolog, eine Form, der wir oft bei Schiller begegnen.

Die äußere Form, der Strophenbau, das Versmaß wie auch der Titel führen uns auf das Schillersche Gedicht »An die Freude« zurück, außerdem benützte hier Hebbel andere Produkte Schillers, wie wir nachgewiesen haben, aber eigentlich ist das Gedicht ein Seitenstück zum Gedichte. »Die Worte des Glaubens«. Drei Ideen werden hier wie im Schillersch'en Gedichte ausführlich besprochen: Tugend, Freiheit des Willens und Gottähnlichkeit, nur beginnt Hebbel nicht wie Schiller mit der Freiheit sondern mit der Tugend. Das Versmaß stimmt mit dem des Schill. Gedichtes »An die Freude« überein. 8 zeilige Strophen, jeder Vers 4 Trochäen abwechselnd akatalektisch und katalektisch geschlossen mit gekreuzten Reimen.

Im Aufsatze »Über die ästhetische Erziehung des Menschen« u. z. im 19. Brief spricht Schiller von Raum u. Zeit. Es ist ersichtlich, daß die Strophe.
»Alles Große schwebt erhaben« zwar was Form und Sprache betrifft an die 4-te Strophe des Schillerischen Gedichtes »die Worte des Glaubens« mahnt nämlich an den Ausdruck »Hoch über der Zeit u. dem Raume webt«, aber in innigem Zusammenhange mit der erwähnten Stelle steht. Das läßt sich leicht beweisen.

In diesem Briefe lesen wir: »Der Zustand des menschlichen Geistes vor aller Bestimmung, die ihm durch Eindrücke der Sinne gegeben wird, ist eine Bestimmbarkeit ohne Grenzen. Das Endlose des Raumes und der Zeit ist seiner Einbildungskraft zu freiem Ge-

brauch hingegeben, u. s. w. „Um eine Gestalt im Raum zu beschreiben, müssen wir den endlosen Raum begrenzen; wie uns eine Veränderung in der Zeit vorzustellen, müssen wir das Zeitganze teilen. Wir gelangen also nur durch Schranken zur Realität“. Hebbel sagt Alles Große, der Gedanke, (der Formtrieb d. h. Trieb nach unbegrenztem Denken bei Sch.) durchbricht die engen Schranken u. wallt hin zur Ewegikeit, zum Endlosen. (Sprachliche Übereinstimmung). Bei Schiller gelangen wir vom Endlosen durch Schranken zum Einzelnen, Besonderen, bei Heb. umgekehrt. Die Ausdrücke „groß“, „erhaben“ finden wir bei Schiller im Aufsatze „Vom Erhabenen“. „groß ist“ sagt Schiller „wer das Furchtbare überwindet, erhaben ist, wer es, auch selbst unterliegend, nicht fürchtet.

FREUNDSCHAFT.

An L.

Die ersten zwei Strophen berühren sich mit dem ersten Teil des Schill. Gedichtes „Der Triumh der Liebe“. In beiden wird das rohe Menschenalter, als noch keine Sänger von Liebe sangen, als die Herzen der Menschen wie Felsen waren, geschildert, die Welt erwachte zu neuem Leben durch die Geburt der Liebe. In den Tagebüchern (B. I. 510) lesen wir folgende Ansicht bezüglich der Freundschaft und der Liebe.

„Wie in der phisischen, so gibt’s in der höheren Natur — nur eine Anziehungskraft, die Menschen an Menschen kettet; das ist die Freundschaft, und was man Liebe nennt, ist entweder die Flammen-Vorläuferin dieser reinen, unvergänglichen Vesta-Glut, oder der schnell aufflackernde und schnell erlöschende abgezogene Spiritus unlauterer Sinne. Hebbel.

Bei Schiller lesen wir in den „Philosophischen Briefen“ folgendes über Liebe.

Liebe also — das schönste Phänomen in der beseelten Schöpfung, der allmächtige Magnet in der Geisterwelt, die Quelle der Andacht und der erhabensten Tugend — Liebe ist nur der Widerschein dieser einzigen Kraft, eine Anziehung des Vortrefflichen, gegründet auf einen augenblicklichen Tausch der Persönlichkeit, eine Verwechslung der Wesen. *Schiller.*

Wir sehen hier deutlich den Einfluß der Schiller'schen Ansicht auf die des Hebbel, nur äußert sich unser Dichter von der Freundschaft so wie Schiller von der Liebe spricht. In unserem Gedichte verwechselt der Dichter dennoch die beiden Begriffe, der Titel heißt „Freundschaft", aber die Liebe erbarmt sich der Menschheit und beschenkt sie mit neuem Leben.

Man könnte noch andere Gedichte von Schiller anführen, welche auf die Schilderung des rohen Zustandes der Menschheit vor Erwachen der Liebe gewirkt haben u. z. außer dem Gedichte „Triumph der Liebe". „Das Eleusische Fest" und die „Künstler".

Im eleusischen Feste haben wir in den ersten Strophen ein Bild von der Roheit der Menschen vor der Einführung des Ackerbaues. Es heißt dort: „Ach da grünte keine Flur!" u. s. w.

„Keine Frucht der süßen Ähren
Lädt zum reinen Mahl sie ein
Und die Göttin erbarmte sich des Menschen".

In dem Gedichte „Die Künstler" wird auch der Zustand der Menschheit vor dem Erwachen der Kunst geschildert u. z. in der 9-ten Strophe (Vers 103).

Eh' ihr das Gleichmaß in die Welt gebracht, dem alle Wesen freudig dienen" d. h. Ehe ihr eure Aufmerksamkeit auf das Harmonische in der Natur gerichtet hattet, da erschienen euch die umgebenden Naturkräfte als „ein streitendes Gestaltenheer", als gefährliche Dämonen.

Die Strophe

„Und als der Freund den Freund umarmte", mahnt an folgende Stelle des Schiller'schen Gedichtes „die Freundschaft;

„Raphael, an deinem Arm — o Wonne
Wag' auch ich zur großen Geistersonne
Freudigmütig den Vollendungsgang".

An Raphaels Arm will Julius (Philosophische Briefe) „zur großen Geistersonne den Vollendungsgang mutig wagen, oder „zur Gottähnlichkeit emporklimmen". Vergleichen wir die letzten Strophen unseres Gedichtes mit einem der „Philosophischen Briefe", worin Julius seinem Freunde Raphael Vorwürfe macht, daß er ihm den Glauben, der ihm Frieden gab, gestohlen habe, so werden wir die Worte Hebbels als eine Warnung vor solchen Freunden betrachten können. Wir wissen, daß Hebbel religiös war, wir haben im Gedichte „Elegie am Grabe eines Jünglings" auch fromme Ansichten gehört, deshalb wundern wir uns nicht, daß ein solcher Freund, der dem zweiten den Glauben raubt dem Dichter als ein Werkzeug Satans vorkam,

„Der zieht herum von Horden nun zu Horden,
Durch List und Trug den schönen Glauben zu
[ermorden".

Der Dichter erinnert die „unerfahrene" Jugend, daß sie sich vor solchen Freunden, deren Weisheit ihnen nicht ersetzen wird, was sie ihnen genommen hat, hüten mögen denn

„Nicht ohne Glauben, ohne Tugend
Grünt dir der Freundschaft Segenspalme nicht
Und linderte dein Freund die tausend Schmerzen
Vermag er, frevelnd mit dem Heiligsten zu scherzen
O flieh ihn, flieh'ihn, eh das Herz dir bricht.

HERAKLES' TOD.

Dieses Gedicht, welches die lückenhafte Bildung aber auch die großen Anlagen des Dichters beweist, ist ein Seitenstück zum Gedichte „Ideal u. Leben" u. z. erinnert dieses Gedicht an die Apotheose des sterbende Herkules in den Schlußstrophen.

Es wird in diesem Gedichte wie in den zwei letzten Strophen des Schiller'schen Gedichtes die Erhebung des Menschen von der Sinnenwelt zum Ideal unter dem Bilde des mythischen Helden dargestellt.

Das Leben des Herakles war ein steter Kampf. Hebbel führt hier nach Schiller zwei Taten an u. z. die Erlegung des nemäischen Löwen und der lernäischen Hydra,

Er, der die Hydra bezwang und den nemäischen Leu
Drückt den weinenden Freund zum letzten Mal
[an den Busen
Dann mit männlichem Schritt geht er ins lodernde
[Grab.

Hebbel.

Bis der Gott, des Irdischen entkleidet,
Flammend sich vom Menschen scheidet.

Schiller.

Die Verse:

„Liebend umfängt da den sterbenden Helden die
[duftige Wolke
Und den irdischen Mann trägt sie empor zum Olymyp“

sind eine Umarbeitung der Schiller'schen Worte:

Des Olympus Harmonien empfangen
Den Verklärten in Kronios Saal
Die Göttin mit den Rosen —
Wangen, reicht ihm den Pokal —
D. h. Hebe, die Göttin der Jugend
reicht ihm den Nektar.

Schiller erwähnt nichts von der Vermählung des Herkules mit Hebe; bei Hebbel ist die Gattin „die zierliche Braut“, ein Beweis, daß dieser Mythus unserem Dichter schon bekannt war.

AN DIE UNTERDRÜCKTEN.

Noch keinem ist gelungen,
Den eignen Weg ganz umgestört zu geh'n.

Diese zwei Verse erinnern gleich an die Worte Schillers:

Des Lebens ungemischte Freude
Ward keinem Irdischen Zuteil.

(Der Ring des Polykrates.) Eine andere Stelle in diesem Gedichte führt uns auf das Gedicht „Phantasie an Laura" zurück u. z. die 4-te Strophe.

„Unter Wirkung der Tugend stürzt das Laster
das Dunkel wird zur freud'gen Helle,
Verläumdung schlägt sich selbst den Rücken ein
Der Neid saugt Gift aus seiner eig'nen Quelle".

Hebbel.

Bei Schiller haben wir auch in dem erwähnten Gedichte folgende ähnliche Gedanken:

Der Sünde folgt Scham und Reue,
Dem Stolze der Sturz,
Dem Glücke der Neid,
„Mit dem Stolze pflegt der Sturz zu tändeln,
Um das Glück zu klammern sich der Neid".

Schiller.

In diesem Gedichte, welches als Einleitung zum zweiten Gedichte „An die Tugend" betrachtet werden kann, hören wir vollständig den Schiller'schen Ton und die schwungvolle Sprache — der Dichter bedient sich hier der abstrakten Begriffe, er macht von der Antithese häufig Gebrauch.

„Das Dunkel wird zur freud'gen Helle oder „der finstern That fehlt dann der beste Schein". Das ganze soll ein Trost für die Unterdrückten sein.

KAINS KLAGE.

Im Gedichte »Kains Klage« tritt der Schiller'sche Ton und Stil so stark hervor, daß man während des Lesens den Eindruck empfindet, man habe vor sich ein Lied Schillers.

Die Verstärkungen der Ausdrücke »Sünde« und »Schuld«, (Wo verberg ich mich und meine Sünde.

Meine gräßlich große Schuld? gräßlich — große sind Spuren des Schiller'schen Einflusses. »Ist der holde Lenz erschienen? Hat die Erde sich verjüngt? (Klage der Ceres) oder — »der schrecklichste der Schrecken« (Glocke. Andere stilistische Schreibarten mahnen an Schiller: Das Beginnen des Verses mit einem Verbum, oder Pronomen, der häufige Gebrauch der Apposition vor dem entsprechenden Substantivum («der Mutter Hütte«, »des Bruders Bild«, »des Vaters Brust«, »des Altars Heiligtum« »des Münsters Türme«, der Jugend Nervenmarke«, »des Westwinds Flügel«. u. s. — Elegie), die Wiederholung desselben Wortes, »Blutrot, blutrot«, ferner die elliptischen Sätze. (»Ich unglücklicher!« »Wohin mich wenden«, deren sich Schiller so oft mit Vorliebe bedient. Endlich haben wir bei Schiller in den Gedichten Monologe. Rhetorische Fragen und Ausrufe sind Eigenschaften der Schiller'schen Gedichte aus der I-ten Periode.

Jugendarbeiten.

Im ersten Aufsatz (bezeichnet mit Nr. 1. 1830) haben wir Betrachtungen und philosophische Reflexionen, die uns an die philosophischen Briefe Schillers mahnen. Hebbel äußert hier den Gedanken, daß der Mensch immer Mensch bleibt, d. h. man dürfe keinen Menschen aufgeben, wenn er sogar schon kein Ehr- und Schamgefühl besitzt, da es doch Augenblicke gibt, wo ihn ein solches Gefühl ergreift.

Die Natur des Menschen ist unendlich vollkommen und vortrefflich und sowie der Tugendhafteste nie ganz ein Gott wird, so weicht auch nie ganz die Neigung zur Sünde. »Und eben diese Neigung kettet den Menschen an den Menschen, eben diese Neigung ist das Centrum der vernünftigen Welt, und wie alles ersterben, veröden und vergehen würde in der phisischen Natur, wenn nicht die allbelebende Sonne freundlich und hehr ihre Strahlen sendete, eben so würde die vernünftige Welt zertrümmern, wenn diese Neigung aufhörte zu wirken in Menschen«.

Im Schiller'schen Gedichte »Phantasie an Laura« lesen wir folgende Strophe :

»Tilg die Göttin aus der Geister Orden,
Sie erstarren in der Körper Tot,
Ohne Liebe kehrt kein Frühling wieder,
Ohne Liebe preist kein Wesen Gott« !

Diesen Gedanken finden wir in Schillers Schulreden »die Tugend in ihren Folgen betrachtet« ausführlich geschildert. »Nicht geringer als die allwirkende Kraft der Anziehung in der Körperwelt, die Welten um Welten wendet und Sonnen in ewigen Kätten hält, nicht geringer, sag ich, ist in der Geisterwelt das Band der allgemeinen Liebe. Liebe ist es, die Seelen an Seelen fesselt. Liebe ist der zweite Lebensodem in der Schöpfung, Liebe ist das große Band des Zusammenhangs aller denkenden Naturen. Würde die Liebe im Umkreis der Schöpfung ersterben — wie bald, wie bald würde das Band der Wesen zerrissen sein, wie bald das unermäßliche Geisterreich in anarchischem Aufruhr dahintoben, ebenso als die ganze Grundlage der Körperwelt zusammenstürzen, als alle Räder der Natur einen ewigen Stillstand halten würden, wenn das mächtige Gesetz der Anziehung aufgehoben worden wäre«.

Daß diese Stelle unserem Dichter vorgeschwebt, daß er diese schönen Gedanken in sich aufgenommen und wiederholt hat, läßt sich nicht bezweifeln. Bei

Hebbel kettet die Neigung den Menschen an den Menschen, wie bei Schiller die Liebe die Seelen an Seelen fesselt.

Hebbel äußert sich sehr oft über die Tugend wie Schiller über die Liebe. Das sehen wir in seinen Gedichten und auch hier in diesem Aufsatze. Wäre ein Mensch ganz tugendhaft, so würde ihm seine Vollkommenheit die höchste Befriedigung reichen, er würde sich baden im Meere der Unendlichkeit, er würde entfliehen dem Treiben der Welt und dem Handeln der Menschen«. In der »Theosophie des Julius« von Schiller lesen wir folgendes: »Der Mensch, der es so weit gebracht hat, alle Schönheit, Größe, Vortrefflichkeit im Kleinen und Großen der Natur aufzulesen und zu dieser Mannigfaltigkeit die große Einheit zu finden, ist der Gottheit schon sehr viel näher gerückt. Die ganze Schöpfung zerfließt in seine Persönlichkeit. Wenn jeder Mensch alle Menschen liebte, so besäße jeder einzelne die Welt«. Wass Schiller hier von Liebe, u. zwar von der grenzenlosen Liebe zu allen Wesen, zur ganzen Natur, das sagt Hebbel von der Tugend.

Der tugendhafteste Mensch ist der Gottheit näher gerückt, ebenso wie derjenige, der die ganze Natur umarmt, der alles liebt. Und einen solchen Menschen würden wir auch einen ganz tugendhaften nennen. Wir sehen hier, daß sich die beiden Begriffe, wiewohl anders ausgedrückt, dennoch berühren uud teilweise decken.

In demselben Aufsatze lesen wir folgende, philosophische Gedanken:

»Bestimmung des Menschen? Was ist? Harmonie zwischen Neigung und Pflicht, Vereinigung des Gesetzes mit dem Willen. Hoch kann's der Sterbliche bringen, ganz aber erfliegt er dies unendliche Ziel nicht. Je höher diese Harmonie aber bei ihm sich hebt, je vollkommener ist der Mensch, je undendlicher seine Tugend, je erhabener sein Geist«.

Die Freiheit, sagt Hebbel, ist dem Menschen von der Natur eingeprägt, es ist der einzige Unterschied, den sie ihm vor andern Geschöpfen gegeben hat. Der Wille des Menschen ist ein erhabener Begriff, auch dann, wenn man auf seinen moralischen Gebrauch nicht achtet.

Schon der bloße Wille erhebt den Menschen über die Tierheit. (»Über Anmut und Würde«).

Der Vatermord.

»Der Vatermord« bringt eine Häufung des Schrecklichen, es ist dasselbe Motiv, welches der Dichter in seiner Romanze »Rosa« nach Schillers »Kindesmörderin behandelt hat. Der Dichter selbst nannte sein Fragment ein dramatisches Nachtgemälde, es hat das Gepräge eines Schicksaldramas, da der Zufall hier die wichtigste Rolle spielt. Den Stoff hat hier Hebbel anders als in seiner Romanze behandelt. Dort wird ein ergreifendes Schicksal eines leichtgläubigen Mädchens dargestelt, die verzweifelte, verlassene, betrogene Mutter tötet die Frucht ihrer Sünde und dann macht sie ihrem eigenen Leben ein Ende, (Bei Schiller wird die Sünderin wegen des begangenen Mordes zum Tode verurteilt).

Im Vatermord wächst das uneheliche Kind zu einem reifen Manne heran, und tötet dann durch einen Zufall sinen eigenen aber ihm unbekanten Vater. Er bereut diese Tat nicht, er übt eine Rache an diesem Manne aus, der ihn noch im Mutterleibe gebrandmarkt hat. Die Mutter verzeiht ihm. (Luise verzieh auch ihrem Geliebten: »Joseph! Joseph! Gott im Himmel kann verzeihen.

Dir verzeiht die Sünderin«).
und das treibt ihren Sohn zum Selbstmord, da er seinen eigenen Vater, wenn die Mutter ihm verzeiht, getötet hat. Graf Arendel, der Vater des Fernando, verließ seine Geliebte, um nicht wieder zu kommen — (dasselbe in

der »Kindesmörderin«) aber die Rache ereilte ihn, denn er fiel von der Hand seines eigenen Sohnes.

Freilich ist das ein sonst mehrmals in der Weltliteratur vorkommendes Motiv, von Oedippus u. Laios bis herab auf Grillparzers Jaromir, der seinen Vater, den Grafen Zdenko Borotin ersticht, aber wenn wir berücksichtigen, wie ausschließlich sich zu seiner Zeit Hebbel in die Lektüre Schillers vertieft u. förmlich hineingebohrt hat, so müssen wir annehmen, daß wohl die Kindesmörderin wie auch das Vorgehen Franzens dem alten Moor gegenüber unseren Dichter wenigstens mitbeeinflußt haben kann.

MIRANDOLA.

Das Jugenddrama oder das Fragment (Mir.) zeichnet sich durch eine volltönende Rhetorik, durch ein Pathos, durch kühne Bilder und Vergleiche aus und erinnert infolge dessen an den Schiller'schen Stil.

Hoch ist hier der Gedankenschwung, die Regionen sind erhaben — wir erkennen den Einfluß der Lauralieder mit ihren unermeßlichen Bildern. Mirandola spricht von seinem irdischen Glück, welches er in Flamina gefunden hat auf ähnliche Weise wie Schiller von Liebe in den Lauraliedern u. z. im Gedichte »Der Triumph der Liebe«. Die Liebe verwandelt die Erde in ein Himmelreich. Dasselbe sagt Flammina: »Die Liebe allein macht den Menschen ganz glücklich — sie allein vollendet ihn.«

An Franz Moor und dessen Ränke erinnert Gonsula, der das vom Vater erlittene Unrecht an dem Sohne, dem Gomatzina rächen will. »Alter Tor« ! Dein damals noch nicht geborener Sohn soll's büßen« ! ruft er in einem Monologe aus.

Der Dichter bedient sich in diesem Fragmente oft der Monologe, die auch in den Räubern Verwendung

finden, da sie entweder die wichtigsten Auftritte beginnen oder schließen.

Gomatzina ist kein schlechter Charakter, als in ihm die Liebe zu Flamina zu reifen begann, da will er die schrecklichen Gedanken verscheuchen,

»Fort, fort, gräßlicher Gedanke,
Dich aufkommen zu lassen,
Ist teuflisch, dich zu denken
O das ist mehr als teuflisch,
Dich auszuführen... Gott...

dafür hat die Sprache kein Wort. Er wird also ein Werkzeug in den Händen des Gonsula, der ihm einen Brief seines Freundes Mirandola an eine zweite Geliebte zeigt und ihn beredet sich eines Kniffes, einer List zu bedienen, u. z. der Flamina einen Brief eines entfernten Freundes vorzulegen, worin ihm gemeldet wird, daß Mirandola von Räubern ermordet worden ist (Herman mit dem falschen Brief von Karl). Flamina wird diesem Briefe Glauben schenken und nach einer kleinen Überwindung seine Werbung annehmen. Dieser Verrat erinnert uns an die Freveltat des Franz Moor, der seinem Vater auch einen falschen Brief vorlegt, um »einen Sohn vom Herzen des Vaters abzulösen«. Der betrogene Mirandola wird Räuber — das Schicksal Karl Moors — er schwört Rache dem Menschengeschlechte, ja die Säuglinge und die blühenden Jünglinge will er morden. Wenn wir uns mit Verachtung von dem Heuchler Gonsula wie von dem brutalen Franz wegwenden, so sympatisieren wir mit dem Mirandola wie mit Karl Moor wegen des Unrechtes, das ihnen geschah, wegen der hinter ihrem Rücken geschmiedeten Ränke — sie sind zwar Räuber, aber edle Räuber, wir nehmen an ihrem Schicksal Anteil, wir bedauern sie.

Das Drama ist wie schon eben angegeben wurde ein Fragment und trägt das Gepräge des Schiller'schen Stiles u. der Sch. Motive. Es schwebten Hebbel Gestalten wie Franz u. Karl Moor oder Christian Wolf (aus

dem »Verbrecher aus verlorener Ehre«) vor. Der Dichter wollte uns das Werden der Tat vorstellen und psychologisch begründen und das geschieht auf jugendliche etwas ungeschickte Weise. Wie sich die weitere Handlung entwickelt hätte, läßt sich mit Bestimmtheit nicht sagen — meiner Ansicht nach, hat der Dichter den Stoff vollständig erschöpft, das beweist uns eben der Entschluß des Mirandola. Die Handlung bricht ab, weil sie der Dichter nicht fortsetzen konnte.

Unerklärlich bleibt der rasche Entschluß der Flamina, die ihren Mir. so heiß liebte. Ist es möglich, daß diese heiße Liebe durch einen Brief verschwinden konnte? Amalie bleibt ihrem Karl treu und will nichts von den Liebeserklärungen des Franz hören. Wir werden leise an Ferdinand (Kabale u. Liebe) erinnert, der sich ebenfalls durch einen Brief täuschen läßt: Die Komposition dieses Dramas ist eine unbeholfene, Spiel und Gegenspiel wird nicht begründet — es fehlt also die dramatische Aktion und das ganze macht den Eindruck einer dialogisierten Novelle.

Die Briefe sind ein beliebtes Kunstmittel aus der Rüstkammer des jungen Schiller.

Die Räuberbraut

Schiller fordert in dem »Verbrecher aus verlorener Ehre«, daß man einer moralichen Erscheinung mehr Aufmerksamkeit schenke, daß man in erster Reihe nach den Quellen einer Tat frage, daß man eine »Handlung nicht bloß vollbringen, sondern auch wollen« sehe. Diese Stelle des »Verbrechers aus verlorener Ehre« nützte Hebbel in seiner Novelle »die Räuberbraut« auf folgende Weise aus.

Als Gustav zu den Räubern kam in der Absicht sich ihnen anzuschließen, da wurde er von dem Alten zuerst gefragt, was ihn zu diesem Entschluß eigentlich

veranlaßt hatte: (Karl u. Kosinsky Räuber). »Willst du in Warheit unser Bruder werden, so mußt du mir zuvor eine Frage beantworten. Sage mir, was treibt dich aus der Welt?« »Ein Weib« lautete die Antwort, und der Alte erklärte ihn als einen würdigen Kameraden. Zwar hat hier diese Frage einen anderen Sinn, die Ähnlichkeit dieser Gadanken besteht aber darin, daß auch hier nach den Quellen der Tat, nach den bewegenden Motiven gefragt wird. Die Räuberbraut steht unter dem Einflusse der Schiller'schen Novelle »der Verbrecher aus verlorener Ehre«. Vergleichen wir die beiden Helden: den Hebbel'schen Gustav mit dem Schiller'schen Christian Wolf, so werden wir viele Ähnlichkeiten finden.

Beide sind in ihrer Jugend leichtsinnig und leidenschaftlich. Gustav ist ein wankelmütiger Charakter, ohne Grundsätze. Eine unglückliche Liebe stürzt beide in den Abgrund, beide schwören Rache, u. z. Rache dem ganzen Menschengeschlechte u. werden Räuber. Bei Schiller ist die Entwickelung des Charakters mehr psychologisch begründet, Hebbels Darstellung ist mangelhaft, der junge Anfänger hat den Stoff ungeschickt behandelt.

Johanne liebte den Wolf nicht, ja sie konnte ihn nicht lieben, weil er von der Natur stiefmütterlich behandelt wurde, weil sein garstiges Aussehen abstoßend war. Dennoch gab er die Hoffnung nicht auf — er faßte den Entschluß, da seine Einkünfte zu gering waren, auf unehrliche Weise Geld zu suchen, um die Gunst der Geliebten durch Geschenke zu gewinnen. Auch das half ihm nicht — er wird vom Nebenbuhler auf Schritt und Tritt verfolgt, auf einer verbotenen Tat ertappt und dem Gerichte übergeben. Anfangs wurde er bloß zur einer Geldstrafe verurteilt — dann bei Wiederholung der Tat war die Strafe strenger. Im Gefängnis unter Dieben und Mördern bildet er sich erst recht zu einem Mörder heran.

Wir sehen, daß hier alles auf psychologischer Basis ruht, wir sehen den Mörder werden. Emilie empfand nichts für Gustav, sie wies seine Werbung ab, und ver-

sicherte ihn ihrer weiteren Freundschaft. Die Ursache ist uns nicht angegeben, denn wir wissen nicht genau, ob Emilie schon vorher den Victorin kennen gelernt habe, obwohl die Worte: »O Geliebte, so muß ich jetzt dich verlieren, jetzt, wo ein günstiger Zufall die ungeheure Kluft ausgefüllt zu haben scheint, welche zwischen uns befestigt war«, eine Bekanntschaft beweisen würden.

Sonst hören wir nichts von einem früheren Verhältnisse, wir müssen das aber voraussetzen und als Ursache der Abweisung seitens Emilie betrachten. Gustav faßte sofort den Entschluß, nachdem er die entschiedene Antwort: »Ich kann nicht« vernommen hatte, seine Geliebte und sich selbst umzubringen. Da aber zufällig Victorin herbeikam und ihn in der Ausübung seiner beabsichtigten Freveltat hinderte, schloß er sich den Räubern an, indem er dem Menschengeschlechte Rache zuschwur.

»Eine Hölle ist mir zuteil geworden — ich will sie verdienen!«

Diese Worte erinnern uns an die Worte Wolfs: »Ich wollte Böses tun, ich wollte mein Schicksal verdienen«. Beide Helden begegenen im Walde einem Räuber, der sie in die Höhle führte und mit seinen übrigen Kameraden bekannt machte. Beide ermordeten ihre Todfeinde und beide zeigen bei der Ermordung einen Edelmut.

Wolf wollte den Todfeind nach dem Tode nicht berauben, »ich wollte für einen persönlichen Feind aber nicht für seinen Mörder gehalten sein«. Gustav rettete seinem Todfeinde das Leben, er erfüllte seine Pflicht dem Hauptmann gegenüber — dem er Treue geschworen hat und mit den Worten: »So begehe ich in diesem Augenblick keinen Meineid« erdolchte er den Victorin nicht als den Hauptmann sondern als einen persönlichen Feind, der ihn um sein ganzes irdisches Glück gebracht hat. Victorin, die zweite Gestalt dieser Novelle ist ein Mann, dessen Gesichtszüge keinen Mörder verraten, sie zeigen vielmehr eine höhere Abstammung. Seine abenteuerliche

und phantastische Kleidung, sein blanker Dolch, seine Pistolen machen die Gestalt furchtbar. Diese Person, wie wir schon in der Einleitung des 8-ten Bandes (Hebbels Werke) erfahren, erinnert uns durch ihre Vorgeschichte an Kosinsky von Schiller. (Die Räuber. Dritter Aufzug. Vierter Auftritt). Victorin ist Hauptmann der Räuberbande — sein Benehmen, sein öfteres Verschwinden für eine längere Zeit bleibt immer ein Geheimnis für die Bande – über die Lebensschicksale erzählt Bernhard dem Gustav, daß er früher ein gar ansehnlicher Herr an irgend einem fürstlichen Hofe gewesen sein und die Gunst seines Gebieters in besonders hohem Grade besessen haben soll. Freisinnige Äußerungen über die Durchlaucht — hauptstächlich aber wohl seine übergroße Dumheit, das ihm angebotene große Loos in der Staatslotterie, nämlich die mehr als eben nöthig, furchtbare Maitresse des Fürsten, auszuschlagen — haben ihm jedoch so sehr das Mißfallen des Allergnädigsten zugezogen, daß er ihm, Hochverrats halber, das Leben hat absprechen lassen. Er ist also Räuber aus Rache geworden, er geriet in Konflikt mit der Staatseinrichtung, er haßte die Menschheit und übte seine Rache an der Gesellschaft aus. Trotzdem müssen ihm die Räuber »über jedes Blutströpfelchen« das sie vergießen, Rechenschaft ablegen, er ist kein Teufel, er ist ein höherer Mensch. Kosinsky wird auch Räuber aus Rache, er ist ein Sprößling adeliger Familie, ein böhmischer Edelmann, der sich eine Braut bürgerlichen Standes gewählt hat, die man ihm aber vor der Trauung auf schreckliche Weise entführte und sie an den Hof des Fürsten als Maitresse brachte. Er selbst wurde an den Hof geladen, dort zeigte man ihm Briefe verrättrischen Inhaltes, die er selbst verfaßt haben sollte — und auf Grund dieser falschen Anzeige wurde er zum Tode verurteilt, nur Amalie (so hieß die Geliebte) erkaufte mit Aufopferung ihrer Ehre seine Freiheit. Empört über dieses unerhörte, himmelschreiende Unrecht will er sich an dem Minister, »dem

höllischen Kuppler« rächen, wurde aber ergriffen, ins Gefängnis aufs neue geworfen und dann aus dem Lande bei Verlust seiner Güter, die dem Minister zufielen, ausgewiesen.

Diese Lebensschicksale benützte Hebbel für seinen Victorin, nur änderte er manches um.

Beide Edelleute werden Hochverrats halber zum Tode verurteilt, wie Kosinsky gerettet wurde, wissen wir, wie aber Victorin zu den Räubern gekommen ist, wissen wir nicht: Victorin soll die Maitresse des Fürsten heiraten, schlägt sie aber aus — und dieser Schritt führt ihn zu seinem Unglück — Kosinsky dagegen will ein Mädchen »geschmückt mit allen Reizen der blühenden Jugend und keusch wie das Licht des Himmels« — heimführen und dieses Mädchen wird Maitresse des Fürsten und treibt ihren Geliebten zur Verzweiflung.

Nicht ungerecht will Hebbel gegen seinen großen Meister gegen den Schiller'schen Geist bleiben, um nicht »den Eindruck der Übersättigung mit dem des Ekels zu verwechseln«, «Es ist für einem Deutschen, der an und durch Schiller aufwächst notwendig, seine Werke Jahre lang liegen zu lassen und sie dann wieder vorzunehmen« ? Über die ersten Jugendprodukte äußert sich Hebbel verschieden und so lesen wir folgendes in den Tagebüchern: »Meine Poesien aus der ersten Zeit sind unter allem Begriff schlecht, doch enthielten sie — was mich damals ordentlich plagte, da ich daraus den Schluß zog, daß es mir an Phantasie fehle, keinen Unsinn«, oder

»Ich blätterte in einem Bande älterer Gedichte von mir, die noch in Dithmarschen entstanden sind und sich, manchen besseren zum Trotz, die ich vernichtete, unter meinen Papieren erhalten haben. Dies ist die gräßlichste Art, in die Vergangenheit zurückzublicken, man schaut ins Enge und immer Engere hinein. Ein Grauen packte mich bei meinen Versen, die doch eine Zeit erlebten, wo ich sie nicht blos machte, sondern wo sie mir auch gefielen. Würden mir jetzt dergleichen Sachen vorgelegt,

so würde ich auf völlige Impotenz des Verfassers schließen ; mit Unrecht, denn ich bin doch zu Etwas gekommen.«

»Ich habe schon die meisten meiner Freunde, welche handschriftliche Gedichte von mir besitzen zur Vernichtung derselben veranlaßt, um nicht der Gefahr ausgesetzt zu sein, Stücke, die ich entweder verworfen, oder doch umgeschmolzen habe, in einer späteren Zeit durch den einen oder den anderen Zufall ans Licht gebracht zu sehen. Ich halte es für gar kein untrügliches Zeichen innerer Nichtigkeit, wenn ein Mensch bis ins 20-ste Jahr hinein schlechtes Zeug schreibt, aber für ein unfehlbares, wenn er sich in seinen Jämmerlichkeikeiten gefällt«. Eine andere Stimme :

»Etwas zu vorschnell bin ich doch von jeher mit dem Verbrennen meiner Gedichte gewesen. Heute fallen mir mehrere dieser vernichteten Gedichte wieder ein, die ich besitzen möchte«.

CZĘŚĆ ADMINISTRACYJNA.

I. GRONO NAUCZYCIELSKIE.

1. Skład grona nauczycielskiego z końcem roku szkolnego 1906.

A) ZAKŁAD GŁÓWNY.

Nauczyciele przedmiotów obowiązkowych.

Tyg. godz.

1 **Maciszewski Maurycy,** dr. fil., c. k. radca szkolny i dyrektor w VI r., członek Rady szk. okr. i miejsc., członek Komisyi historycznej Akademii Umiej. w Krakowie, uczył prop. filoz. w kl. VIIIa i VIIIb . 4

2 **Daniec Stanisław,** prof. VIII r. zawiadowca gabinetu archeologicznego, gosp. kl. VIIIa, uczył jęz. łać. w kl. VIIIa i VIIIb i greck. w kl. VIIIa i VIIIb . 20

3 **Dutkiewicz Tomasz,** prof. zawiadowca zbiorów rysunkowych, gosp. kl. Vb, uczył języka łać. w kl. Ib i Vb i greck. w kl. Vb 19

4 **Gawalewicz Adolf,** prof. VIII r, zawiadowca zbiorów do nauki geografii i historyi powszechnej i biblioteki ubogiej młodzieży, uczył geogr. i hist. w kl. Ia, Va, Vb i VII, języka polsk. w kl. Ia i niem. w kl. Ia . 21

5 **Kretowicz Józef,** prof. VIII r., gosp. kl. VI, uczył jęz. łać. i greck. w kl. VI i VII. . . 20

6 **Kubik Wincenty,** prof., zawiadowca polskiej biblioteki dla młodzieży, uczył języka łać. w kl. IIa i polsk. w kl. IIIb, VII, VIIIa i VIIIb 20

7 Ks. **Łopatyński Damian**, prof., zawiadowca ruskiej biblioteki dla młodzieży, uczył religii gr. kat. w kl. I—VIII i jęz. ruskiego w kl. IV—VII . . Tyg. godz. 24

8 **Medyński Aleksander**, naucz., zawiadowca biblioteki nauczycielskiej, pomocnik dyrektora w czynnościach kancelaryjno-administracyjnych, gosp. kl. IIb, uczył jęz. niem. w kl. IIb i geogr. i hist. w kl. Ic, IIIb, VI, VIIIa i VIIIb 21

9 **Mihułowicz Jerzy**, dr. fil., prof., zawiadowca gabinetu fizykalnego, gosp. kl. VII, uczył matem w kl. Va, Vb, VI i VII, fizyki w kl. VII, log. w kl. VII Zakł. głów. i w kl. VII Filii. 21

10 **Orliński Chiel**, naucz., zawiadowca niemieckiej biblioteki dla młodzieży, uczył jęz. niem. w kl. Vb, VI, VII, VIIIa i VIIIb 20

11 **Vogl Frańciszek**, prof. VIII r., zawiadowca gabinetu przyrodniczego, gosp. kl. IIa, uczył mat. w kl. IIa, IIIa i IV i hist. nat. w kl. IIa, IIIb, Va, Vb i VI . 19

12 Ks. **Żyła Władysław**, dr. teol. naucz., uczył religii rzym. kat. w kl. I—VIII 18

13 **Brzostowski Ignacy**, z. n. uczył języka polskiego w kl. IIa, i niem. w kl. IIIa, IIIb, IV i Va . 19

14 **Charlewski Tadeusz**, z. n., gosp. kl. Ia uczył matem. w kl. Ia, Ib, Ic, hist. nat. w kl. Ia, Ib, Ic, IIIa i fizyki w kl. IV 20

15 **Hassny Józef Bronisław**, z. n., gosp. kl. Va, uczył języka łać. w kl. Ia i Va i greckiego w kl Va . 19

16 **Kołpaczkiewicz Włodzimierz**, z. n., gosp. kl. Ib, uczył jęz. niem. w kl. Ib i II a, geogr i hist. pow. w kl. IIb i IV i jęz. rusk. w kl. IV Filii. . . 21

17 **Libera Antoni**, z. n., gosp. kl. IV, uczył jęz. polsk. w kl. IIa i jęz. łacin. w kl. Ic i IV. a greckiego w kl. IV. 21

18 **Strojek Jan**, z. n., gosp. kl. IIIb, uczył jęz. polsk. w kl. IIb, łacińskiego w kl. IIb i IIIb i greckiego w kl. IIIb 22

19 **Wyka Andrzej**, z. n., uczył geogr. i hist. powsz. w kl. Ib, IIa i IIIa 10

20 **Zachara Józef**, egz. z. n., gosp. kl. IIIa, uczył języka polsk. w kl. Va, Vb i VI, języka łać w kl. IIIa i greck. w kl. IIIa 20

21 **Zenowicz Włodzimierz,** z. n., gosp. kl. Ic, uczył jęz. polsk. w kl. Ib, IIIa i IV, jęz. niem. w kl. Ic, mat. w kl. IIb i IIIb i hist. nat. w kl. IIb . . 23 *(Tyg godz.)*

22 **Taubeles Samuel Aron,** dr. fil., prof. Szkoły realnej, uczył religii mojż. w kl. I—VIII . . . 12

Nauczyciele przedmiotów nadobowiązkowych.

1 **Dutkiewicz Tomasz,** j. w. uczył a) kaligrafii w dwóch oddziałach. 2
b) rysunków wolnoręcznych w dwóch oddziałach . 4

2 **Gawalewicz Adolf,** j. w., uczył hist. kraju rodz. w kl. VII. 1

3 **Kołpaczkiewicz Włodzimierz,** j. w, uczył hist. kraju rodz. w kl. IV 1

4 **Medyński Aleksander,** j. w., uczył hist. kraju rodz. w kl. IIIb i VI 2

5 **Ruth Jan,** naucz. muzyki w Sem. naucz. męsk. uczył śpiewu w dwóch oddziałach. . . . 4

6 **Szytyliński Stanisław,** naczelnik straży pożarnej, uczył jako nauczyciel gimnastycznego Towarzystwa „Sokół" gimnastyki w 6 oddziałach. . . . 12

7 **Wyka Andrzej,** j. w., uczył hist. kraju rodz. w kl. IIIa 1

8 **Zamorski Jan,** prof. Szkoły realnej, uczył języka francuskiego w dwóch oddziałach. . . . 6

B) FILIA.

1 **Heck Waleryan,** kierownik VII r., członek komisyi historycznej Akademii Umiejętności w Krakowie, uczył hist. powsz. w kl. VII. . . . 3

2 **Przewoski Jan,** profesor gosp. kl. V, uczył języka łacińskiego w kl. V i VII i greckiego w kl. V. . 16

3 **Szychulski Władysław,** profesor, gosp. kl. VI, uczył jęz. łać. w kl. VI i greck. w kl. VI i VII. . 15

4 **Turosz Wojciech,** nauczyciel, gosp. kl. VII, uczył mat. w kl. VI i VII i fizyki w kl. VII, a nadto w głównym zakł. matem. i fizyki w kl. VIIIa i VIIIb . 19

5 **Bieńkowski Ludwik,** z. n., gosp. kl. IIa, uczył jęz. polskiego w kl. IIa i IIb i geogr. i hist. w kl. Ia, Ib, Ic i IIa 19

6 **Borkowski Edward**, z. n., uczył matem. w kl. Ia, Ic, IIa i III i hist nat. w kl. Ic, IIa i III. . . Tyg. godz. 18

7 **Borzemski Antoni**, z. n., uczył języka polskiego w kl. Ia i Ic, matem. w kl. Ib i IIb i nat. hist. w kl. Ia, IIb i V. 18

8 **Gross Daniel**, z. n., uczył języka niem. w kl. V i VII. 8

9 **Jaworski Józef**, z. n., uczył języka niemieck. w kl. IIa, IIb, IVa i VI. 18

10 **Klimek Andrzej**, egz. z. n. gosp kl. IVb, uczył matem. w kl. IVa, IVb, V, fizyki w kl. IVa i IVb i hist. nat. w kl. Ib i VI. 20

11 **Kurcz Józef**, z. n., bawił od 1. kwietnia 1906 na urlopie . . . .

12 **Lubaś Frańciszek**, z. n., gosp kl. IVa, uczył języka łacińsk. w kl. IVa i IVb i greckiego w kl. IVa i IVb 20

13 **Mikiewicz Apolinary**, egz. z. n., gosp. kl. Ia, uczył jęz. niem. w kl Ia i geogr. i hist. w kl. IIb, IVb, V i VI. 21

14 **Nazar Józefat**, z. n., gosp. kl. Ic, uczył języka łacińskiego w kl. Ia i Ic 16

15 **Osostowicz Józef**, z. n., gosp. kl. IIb, uczył języka łacińskiego w kl. Ib i IIb i polskiego w kl. Ib i IVb 22

16 **Osuchowski Henryk**, egz. z. n., gosp. kl. III, uczył języka łacińskiego i greckiego w kl. III. a języka polskiego w kl. III, V, VI i VII . . . 23

17 **Silbermann Leon**, egz. z. n., uczył jęz. polskiego w kl. IVa i niemieckiego w kl. Ic, III i IVb . 17

18 **Słowik Wojciech**, z. n., gosp. kl. Ib, uczył jęz. łać. w kl. IIa, języka niem. w kl Ib i geografii i hist. powsz. w kl. III i IVa 21

19 Ks. **Lehmann Józef**, prof. Szkoły realnej, uczył rel. rzym. kat. w kl. Iab, Ic, III i VII. . . 8

20 Ks. **Urba Maryan**, prof. Seminaryum naucz. męsk. uczył religii rzym. kat w kl. IIab, IVab, V i IV. . 8

Nauczyciele przedmiotów nadobowiązkowych.

1 **Heck Waleryan**, j. w., uczył historyi kraju rodz. w kl. VII. 1

2 **Mikiewicz Apolinary**, j. w. uczył historyi kraju rodz. w kl. IVb i VI. 2

3 **Słowik Wojciech**, j. w., uczył historyi kraju rodzinnego Tyg. godz. w kl. III i IVa 2

UWAGA: Naukę innych przedmiotów nadobowiązkowych pobierali uczniowie Filii w Zakładzie głównym.

2. Zmiany w gronie nauczycielskiem w ciągu roku szkolnego 1905/6.

Przybyli do grona 1) p. **Heck Waleryan** c. k. prof. gimn. św. Anny w Krakowie zamianowany rozp. minist. z 25. listop. 1905 l. 38615 (Kom. R. s. k. z 15. grudnia 1905 l. 50107) kierownikiem otworzonej 1. lutego 1906 Filii; zastępcy nauczycieli: p. p. 2) **Bieńkowski Ludwik** (mianowany rozp. R. s. k. z 27. września 1905 l. 35228), 3) **Borkowski Edward** (mianowany roz. R. s. k. z 18. września 1905 l. 23026), 4) **Borzemski Antoni** (przeniesiony z gimn. w Nowym Sączu rozp. R. s. k. z 13. lipca 1905 l. 24502), 5) **Brzostowski Ignacy** (mianowany rozp R. s. k. z 24. lipca 1905 l. 20005), 6) **Charlewski Tadeusz** (przeniesiony z gimn. III. we Lwowie rozp. R. s. k. z 26. lipca 1905 l. 27173), 7) **Nazar Józefat** (mianowany rozp R. s. k. z 21. kwietnia 1906 l. 15374), 8) **Lubaś Frańciszek** (mianowany rozp. R. s. k. z 24. lipca 1905 l. 22216), 9) **Silbermann Leon** (przeniesiony z gimn. w Wadowicach rozp. R. s. k. z 31. stycznia 1906 l. 4241) i 10) **Wyka Andrzej** (mianowany rozp. R. s. k. z 13. września 1905 l. 22973).

Ubyli z grona p. p.: 1) prof. **Krożel Jan** zmarły 10. kwietnia 1906, 2) zast. naucz. **Gawor Józef** (uwolniony rozp. R. s. k. z 26. lipca 1905 l. 27174), 3) **Nowacki Józef** (przeniesiony rozp. R. s. k. z 4. września 1905 l 27723), do Seminaryum naucz. żeńskiego w Przemyślu i 4) **Walas Jan** (jak 2).

C. k. Rada szk. kraj. zatwierdziła w zawodzie nauczycielskim i nadała tytuł c. k. profesorów p. p. Dr. **Mihułowiczowi Jerzemu** (rozp z 22. lipca 1905 l. 25829) i **Przewoskiemu Janowi** (rozp. z 14. paźdz. 1905 l. 41638), przyznała zaś trzeci dodatek pięcioletni prof. **Gawalewiczowi Adolfowi** (rozp. z 18. lipca 1905 l. 18976). a Ks. prof. **Łopatyńskiemu Damianowi** pierwszy dodatek pięcioletni (rozp. z 14. listop 1905 l. 46488).

Urlopy otrzymali p. p.: 1) **Kurcz Józef** dla poratowania zdrowia od 1. kwietnia 1906 do końca roku szkolnego i 2) **Zachara Józef** na listopad 1905 (rozp. R. s. k. z 23. paźdz. 1905 l. 42873).

Zniżenie godzin obowiązkowych do połowy otrzymali p. p. 1) **Borzemski Antoni** na I. półrocze 1905/6 2) **Gross Daniel**

i **Wyka Andrzej** (rozp. minist. z 31. stycznia 1906 l. 48211 kom. R. s. k. z 26. stycznia 1906 l. 3042.

Rozp z 31. stycznia 1906 l. 2218 powierzyła R. s. k. naukę religii rzym. kat. w klasach Filii ks. **Urbie Maryanowi** prof. Sem. naucz. męskiego w 8 godz. tyg. i ks. **Lehmanowi Józefowi** prof. Szkoły realnej w 8 godz. tyg., a prof. Szkoły real. **Janowi Zamorskiemu** rozp. zaś z 5. sierpnia 1905 l. 28285 naukę języka francuskiego w głównym Zakładzie.

Reskr. z 5. maja 1906 l. 18416 zamianowała R. s. k. naucz. rzecz. **Aleksandra Medyńskiego** pomocnikiem kancelaryjnym Dyrektora na dwa lata od 1. maja 1906 do 30. kwietnia 1908.

II. PLAN NAUKI.

Ze względu na to, że przy nauce trzymano się ściśle istniejących przepisów, wyszczególnienie planu pojedynczych przedmiotów jest zbyteczne; dlatego podaje się jedynie wykaz lektury w językach:

a) Lektura łacińska.

Kl. III. Cornelius Nepos. W oddziale A: przerobiono życiorysy: Arystydesa, Cymona. Epaminondasa, Temistoklesa, Miltyadesa i Pelopidasa; prywatnie czytano żywot Conona, Agesilausa, Hannibala i Hamilkara.

W oddz. B: przeczytano biografie: Arystydesa, Miltyadesa, Cymona, Temistoklesa, Pelopidasa i Epaminondasa; prywatnie czytano biografie Conona, Hannibala, Agesilausa, Focyona, Alcibiadesa, Trazybula, Hamilkara, (18 uczniów).

Kl. IV. Caesar. Bell. Gall. I. II. IV.

Ovidius, Met. 2 (cztery wieki).

Kl. V. Livius. W oddziale A ks. I. wyjątki, XXI. cap. 1—30, prywatnie: II (3 u) XII (2 u).

W odziale B: Ks. I. 1—40, XXI. 1—10; prywatnie I. (3 u.).

Ovidius. W oddziale A: Met. 2, 3, 4, 5, 13; prywatnie: 6 (5 u.) 15 (2 u.) 18 (5. u.) 20 (3 u.) 22 (4 u.) 24 (4 u.) Fasti: 6, 10. Trist: 3.; prywatnie: 2 (4 u.) 5 (4 u.) 6 (2 u.) 8 (2 u.) 10 (3 u.)

W oddziale B: Z Trenów 10 (Żywot własny), z Metam. 6 (Faeton), 13 (Nioba); prywatnie ustępy: Zima w Tomi, Nazwa Tomi, Deukalion i Pyrra, Potop.

Kl. VI. Sallustius: Bell. Iug.; prywatnie: Bellum Catil. Cicero. In Catil. I.

Vergilius: Ecl. I. V. Prooemium Georgicorum, Georg. I. 1—42, 118—159, II. Laudes Italiae 109—176, III. 478—566, IV. 149—227, Laudes vitae rusticae. Aen. I. prywatnie II.

Kl. VII. Cicero. 1) In Catil. IV, 2) Laelius de amicitia, 3) Pro Archia poeta

Vergilius. Aen. VI. VII. 286—640, IX. 176—502; prywatnie: Aen. I. IV. VIII.

Kl. VIII Horatius. W oddz. A: Carm. I. 1. 3, 4, 6, 9, 10, 14, 18, 22, 24, 26, 29. II. 3, 7, 13, 18. III. 1, 2, 3, IV. 7. Epod 2. Sat. I. 6. Prywatnie: wybrane a pominięte w lekturze szkolnej ody ks. I. przerobiło 9 u. Epist. II 3. (ad Pis.).

W oddz. B: Carm. I. 1, 3. 4, 8, 9, 14, 18, 21, 24. II. 2. 3, 6, 10, 16. III. 1, 3, 4. 9. IV. 12, 37. Epod. 2. Sat. I. 6, 9. Epist. II. 3, (ad. Pis.); prywatnie czytało 7 uczniów wszystkie utwory objęte wydaniem; resztę ód pominiętych przerobili prawie wszyscy uczniowie.

b) Lektura grecka.

Kl. V. Ksenofont. (podług chrestomatyi układu Fiderera). W oddz. A: z Anabasis ustępy: 1, 2, 3, 5, 6, 7, 13, 15. prywatnie: 4 (3 u.), 9 (3 u.), 12 (3 u.), 14 (4 u.), 17 (4 u.), 18 (3 u.); z Cyropedyi ust. 1, 3, 7, 9.

W oddz. B: z Anab. ust. 1, 2, 3, 6, 7, 13. z Cyropedyi 1, 3; prywatnie z anab.: 14 (3 u.), 17 (2 u.), 9 (1 u.); z Cyropedyi 5 (2 u.), 7 (5 u.), 9 (2 u.).

Homer, Iliada: W oddziale A: ks. I. III (połowa); prywatnie ks. VII (6 u.);

W oddz. B: ks. I. III. (połowa); prywatnie II. (2 u.), V. (1 u.).

Kl. VI. Homer, Iliada ks. V, VI, XIV, XVI; prywatnie ks. VII (2 u.), XII. (5 u.).

Ksenofont. Pamiętniki: I (Obrona Sokratesa. Cz. I.); Herodot. ks. VIII.

Kl. VII. Demostenes. Filip. I, O pokoju, Olint. III.; prywatnie Olint I. II.

Homer. Odyssea: ks. I. 1—75, V. VI. VII. XI. XII prywatnie ks. VIII. XVII. XVIII. XX.

Kl. VIII. Plato. Apologia, Kriton, Koniec Fedona, (w obu oddziałach)
Sofokles Edyp król (w obu oddziałach).
Homer. Odyssea ks. XVI.

c) Lektura polska.

Oprócz ustępów w wypisach i dzieł, przeznaczonych (w klasach wyższych) na lekturę obowiązkową, czytali uczniowie w każdej klasie mnóstwo dzieł: z niektórych zdawali sprawę przy nauce języka polskiego. Ponieważ szczegółowe wyliczanie lektury w tym kierunku zajęłoby zbyt wiele miejsca, dlatego odsyła się czytelnika do VII działu „Części administracyjnej“ (Zbiory naukowe), gdzie sumarycznie uwidoczniono ruch w bibliotekach zakładu.

d) Lektura ruska.

Wyjaśnienie, podane przy „lekturze polskiej“, odnosi się również do lektury ruskiej.

c) Lektura niemiecka.

Kl. V. W oddz. A: Heldensage. (Wyd. Graeser,) Grillparzer: Ahnfrau. (lekt. dom.) Prywatnie czytali uczniowie: Hauffa: Märchen.
W oddz. B: Die deutsche Heldensage, Grillparzer, Die Ahnfrau (lekt. dom.).
Kl. VI. Lessing: Minna v. Barnhelm (lekt. dom.) I. pół.
Goethe. Hermann und Dorothea (lekt. szkol.)
Schiller. Wilhelm Tell (lekt. szkol.) II pół.
Kl. VII. Schiller. Wilhelm Tell (lekt. szkol.) I poł.
Schakespeare: Julius Cäsar (lekt. szkol) II poł.
Lessing. Emilia Galotti (lekt. dom.) I półr.
Kl. VIII. Goethe. Iphigenie auf Tauris (lekt. szkol.) II półr.
Goethe: Götz v. Berlichinigen (lekt. szkol.) I półr.
Goethe. Werthers Leiden (lekt. dom.) I półr.
Grillparzer. Das goldene Vlies. (lekt. szkol.) I półr.

III. TEMATY do WYPRACOWAŃ PISEMNYCH.

(Tematy oznaczone gwiazdką opracowali uczniowie w szkole).

I. PÓŁROCZE.

a) z języka polskiego.

Klasa V a.

1. Moje miejsce rodzinne. 2.* Jakich argumentów użył Rymwid, aby odwieść Litawora od przymierza z Krzyżakami. 3. Mit o Niobie a Ojciec zadżumionych. 4.* Śmierć i pogrzeb Hektora. 5. Głupi Franek Konopnickiej a Ślimak z „Placówki“ Prusa. 6.* Opis „matecznika“ na podstawie IV. ks. Pana Tadeusza. 7. Tadeusz a Wiesław (porównanie).

Klasa Vb.

1. Moje miejsce rodzinne. 2.* Wysłańcy niebios u Goffreda (na podstawie Tassa „Jerozolimy wyzwolonej“). 3.* Wykazać na „Grażynie“ znamiona powieści poetycznej. 4. Latarnik, Srul z Lubartowa i Putrament — przedstawiciele tęsknoty za ojczyzną. 5.* Śmierć Mohorta na grobli Boryszkowskiej (na podstawie „Mohorta“ W. Pola). 6. Nauzykaa Odysseusa a Zosia z „Pana Tadeusza“. 7.* Jakich argumentów używa Gerwazy, ażeby szlachtę Dobrzyńską skłonić do swych zamiarów.

Klasa V c.

1. Moje miejsce rodzinne. 2.* Dante z Wergilim nad brzegiem Acheronu (na podstawie „Boskiej Komedyi“). 3.* Powrót Tadeusza na wieś (na podstawie I. ks. „Pana Tadeusza“). 4. Latarnik, Srul z Lubartowa i Putrament — ich tęsknota za ojczyzną. 5.* Pogrzeb dostojnego rycerza polskiego (na podstawie „Mohorta“ W. Pola). 6. Nauzykaa a Zosia z „Pana Tadeusza“. 7.* Bitwa z Tatarami w „Maryi“ Malczewskiego.

Klasa VI a.

1. Litawor a Achilles. 2.* Jakie znaczenie miało przyjęcie chrześciaństwa dla narodu polskiego i jego literatury? 3. Ogień jako żywioł pożyteczny i szkodliwy. 4.* Stanowisko i znaczenie Reja w literaturze polskiej.

5. „Cnota skarb wieczny, cnota klejnot drogi,
Tegoć nie wydrze nieprzyjaciel srogi,
Nie zniszczy ogień, nie zabierze woda,
Nad wszystkiem inszem panuje przygoda".
6.* Jakie wady polskiego społeczeństwa karci Kochanowski w „Odprawie posłów greckich". 7. Skarga jako kaznodzieja.

Klasa VI b.

1. Hrabia Horeszko. 2.* Dlaczego w początkach piśmiennictwa poskiego posługiwano się językiem łacińskim? 3. Złe i dobre strony życia w mieście i na wsi. 4.* Któremu z pisarzy politycznych polskich należy się największa chwała? 5. Dobra książka a przyjaciel. 6.* Charakterystyka „Fraszek" Kochanowskiego. 7. Antenor a Rymwid.

Klasa VII a.

1. „Promień rozgryzie malowane dzieje,
Skarby mieczowi spustoszą złodzieje,
Pieśń ujdzie cało".
2.* Charakterystyczne cechy tragedyi Felińskiego „Barbara Radziwiłłówna". 3. Znaczenie Brodzińskiego w literaturze polskiej. 4.* „Dziady" jako wyraz romantycznego ruchu w poezyi polskiej. 5. „Czucie i wiara więcej mówią do mnie
Niż mędrca szkiełko i oko".

Klasa VII b.

1. Uzasadnić zdanie A. hr. Fredry: „Cudze rzeczy wiedzieć ciekawa jest, swoje potrzebna". 2.* Powody walki klasyków z romantykami. 3. Dlaczego okres VI. literatury polskiej nazywamy przejściowym? 4.* Charakterystyka ballad Mickiewicza. 5. Ideały młodzieży wileńskiej.

Klasa VIII a.

1. Znaczenie piśmiennictwa w życiu narodów. 2.* Irydyon (Charakterystyka bohatera). 3. Uzasadnić zdanie Mickiewicza:
„I ten szczęśliwy kto padł wśród zawodu,
Jeżeli poległem ciałem dał innym szczebel do sławy grodu".
4.* Główne znamiona literatury polskiej od r. 1831 do 1848.
5. Ideały poezyi Z. Krasińskiego.

Klasa VIII b.

1. Kto szuka tego, co łatwe, nie znajdzie tego, co wielkie. 2.* Rola i znaczenie Kornelii w Irydionie. 3. Dlaczego rozkwit piśmiennictwa towarzyszy zwykle rozwojowi politycznemu narodu? 4.* Korzeniowski jako autor dramatyczny.

5. „Czyń każdy w swojem kółku, co każy duch boży,
A całość sama się złoży“.

b) Z języka ruskiego.

Klasa V.

1.* О скілко Берестейска Унія причинила ся до розбуженя лїтературного руху на Руси? 2.* Облога Збаража. 3.* Утеча Ігоря з половецкої неволї. 4.* Значїнє Фенїкиян для старинного сьвіта. 5. Київско-печерска Лавра і єї значінє для старинної Руси.

Klasa VI.

1.* Початок і розвій лицарства. 2.* Подати хід гадок в „Заспіві“ Шевченка. 3.* Характер Наума в повісти „Маруся“. 4.* Монархічні напрями при кінци римскої републики. 5. Значінє М. Шашкевича для руско-українськоі лїтератури.

Klasa VII.

1. Стріча германів з Цимлянами і єї вплив на розвій культури в Европі. (Після німецкої лектури). 2. Характер о. Григория і о. Мартина в повісти В. Барвіньского: „Скошений цвіт“. 3.* Чим ріжнять ся повісти Квітки від оповідань Марка Вовчка? 4. Значінє відкритя Америки для Европи а для Америки. 5. Як Панас Крить став рибацкою?

c) Z języka niemieckiego.

Klasa V a.

1. Die Schilderung einer Sommerlandschaft. 2.* Die Bürgschaft (Inhaltsangabe). 3. Das Leben der Tiere im Winter. 4. Die Geschichte Walthers von Aquitanien. 5. Die Freuden und Leiden des Winters. 6.* Gedankengang des Schiller'schen Gedichtes „Der Handschuh“. 7. Einige Beispiele für den Kampf der Menschen mit der Natur.

Klasa V b.

1. Die Gesundheit ist ein kostbares Gut. 2.* Der Lohn des Armen und die Strafe des Reichen. (Auf Grund der Schullektüre). 3. Die Schiffahrt bei den Phöniziern. 4.* Siegfrieds Charakter. (Auf Grund der Inhaltsangabe des Nibelungenliedes). 5. Die Bedeutung der Ströme für die Kultur. 6.* Auf welche Weise erlangte Oedipus den Thron in Theben. (Nach der Schullektüre). 7· Pflug unh Schwert (Vergleich).

Klasa V c.

1. Die Gesundheit ist ein kostbares Gut. 1.* Walter von Aquitanien. 3. Die Vorboten des Winters. 4.* Der Erbsenhandel (Inhaltsangabe). 5. Die Bedeutung der Ströme für die Kultur. 6.* Der Gedankengang des Uhlanschen Gedichtes: „Ver sacrum". 7. Pflug und Schwert (Vergleich).

Klasa VI a.

1. Welche Rolle spielen die Blumen im Menschenleben? 2.* Wie es Braun als Boten erging? (Nach Goethes Reineken Fuch). 3. Das Alter — der Herbst des Lebens. 4.* Wie Reineke Fuchs von allen Seiten angeklagt und nur von Grimbard dem Dachse verteidigt wird. (Nach Goethes Reineke Fuchs). 5. Geld ist ein guter Diener, aber ein schlechter Herr. 6)* Goethes „Fischer" und Heines „Lorelei". (Ein Vergleich). 7. Kenntnisse sind der beste Reichtum.

Klasa VI b.

1. Der schönste Tag in den jüngst verflossenen Ferien (Die Form eines Briefes). 2.* Die Entführung Kundruns und ihre Not. 3. Es soll der Ausspruch Solons: „Niemand ist vor dem Tode glücklich zu preisen" durch Beispiele der Geschichte beleuchtet werden. 4.* Die Begegnung des Grafen von Habsburg mit dem Priester. (Nach dem Schiller'schen Gedichte: „Der Graf von Habsburg"). 5. Welche kulturgeschichtliche Aufschlüsse geben uns die Abschnitte aus „Eckehard": „Die Hunnenschlacht und „Wiborada Reclusa" („Nach dem Lesebuche"). 6.* Der Untergang des Hauses von Edenhall nach dem Uhland'schen Gedichte: „Das Glück von Edenhall". 7. Der Wert der Bücher nach der Epistel von Goethe.

Klasa VII a.

1. Kurze Selbstbiographie. 2.* Die Kolonisierung und ihre Bedeutung für den römischen Staat. (Nach dem Lesebuche von Weise). 3. Welcher Mittel bedient sich Stauffacher, um die Versammelten auf dem Rütli für den Aufstand zu gewinnen? (Nach der Schullektüre „Wilhelm Tell" von Schiller). 4.* Wallenstein — ein Charakterbild. (Nach der Schullektüre). Welche Bedeutung hat die Gefangennahme Tells für den Gang der Handlung?

Klasa VII b.

1. Gutta cavat lapidem non vi sed saepe cadendo. 2. Der Verfall des lateinischen Bauernstandes und seine Ursachen. (Nach dem Lesebuche von Weise). 3. Körperliche Schönheit in Poesie und bildender Kunst. (Nach der Schullekture). 4.* Der gotische Baustil. (Nach der Schullektüre von Bässler). 5. Tell und Gessler, ihr gegenseitiges Verhältniss.

Klasa VIII a.

1. Ist die Dichtung oder die bildende Kunst mehr geeignet, den Namen eines Helden unsterblich zu machen? 2.* Der Anfang aller Kultur war der Ackerbau. (Im Auschlusse an das „Eleusische Fest" von Schiller. 3. Kassandra in Schillers gleichnamigem Gedicht und im Drama von Kochanowski „Odprawa posłów greckich". 4.* Warum verdient der Jüngling im „Verschleierten Bild zu Sais" von Schiller unser Mitleid trotz seines Verschuldens? Welche Umstände sind bei der Berufswahl zu berücksichtigen?

Klasa VIII b.

1. Welchen Zwecken dient eine Weltaustellung? 2.* Gespräch zwischen Schiller und Lehrer im „Verschleierten Bild zu Sais" von Schiller — in Form eines Dialogs. 3. Die Revolution im „Spaziergang" von Schiller und im „Liede von der Glocke". 4. Der ursprüngliche Zustand der Menschen nach Schillers „Eleusisches Fest". 5. Welche Umstände sind bei der Berufswahl zu berücksichtigen?

II. PÓŁROCZE.

A) ZAKŁAD GŁÓWNY.

a) Z języka polskiego.

Klasa V a.

1.* Wpływ mowy ojczystej na duszę wygnańca (Na podstawie „Latarnika"). 2. Halina Brodzińskiego i Zosia Mickiewicza (paralela). 3.* Na dowolnie obranych sonetach Mickiewicza i Asnyka wykazać cechy tego rodzaju poezyi. 4. „Życie ludzkie podobne do życia rośliny, myśl pączkiem, słowo kwiatem, a owocem czyny". Fr. Morawski. 5.* Praca szafarką szczęścia. 6. Które zjawisko przyrody i dlaczego mnie się najbardziej podoba? 7.* Wzajemna zemsta Cześnika i Rejenta.

Klasa V b.

1.* Lud w Wiesławie Brodzińskiego. 2. Ks. Robak emisaryuszem. 3.* jak w Va. 5. Rozwinąć myśl wiersza A. Asnyka p. t. „Limba" i zastosować ją do życia ludzkiego. 5.* Postać marnotrawcy. (Na podstawie satyry Ig. Krasickiego). 6. Woda jako czynnik twórczy i niszczący. 7.* jak w Va.

Klasa VI.

1. Zalety Skargi jako kaznodziei. 2.* Na czem polega wartość sielanek Szymonowicza? 3. Wina i pokuta Kmicica. 4.* Kochowski jako liryk. 5. Uzasadnić i poprzeć przykładem zdanie Krasickiego: „Karze czasem opatrzność, gdy przyczyna zbioru". 6. Na jednej z bajek Krasickiego wykazać zalety tego poety jako bajkopisarza. 7.* Ut sementem feceris ita metes.

Klasa VII.

1. Kto jest bohaterem w „Panu Tadeuszu"? 2.* Charakterystyczne cechy poezyi Zaleskiego. 3. Jaki nastrój wywołuje w nas „Marya" Malczewskiego i dlaczego? 4.* Wdowa w „Balladynie" jako matka. 5.* Jak sobie przedstawiam moją przyszłość?

Klasa VIII a.

1.* Sonet w literaturze polskiej. 2.* Szkło na usługach nauki. 3. Uzasadnić zdanie Kochanowskiego:

„Sława z dowcipu sama wiernie stoi,
Ta gwałtów nie zna, ta lat się nie boi".

Klasa VIII b.

1.* Pol a Ujejski jako poeci. 2.* Wina i kara w powieści Kraszewskiego: „Powrót do gniazda“. 3. Polska jako przedmurze chrześcijaństwa.

b) Z języka ruskiego.

Klasa V.

1. О скілько Унія Берестейска причинила ся до розбудженя літературного руху на Руси? 2.* Битва Зборівска. 3.* Весняні занятя хлібороба. 4.* Битва під Хотимом. 5. Зміст думи про Марусю Богуславку. 6. Описати шкільну прогульку.

Klasa IV.

1. Початок і розвій лицарства. 2.* Подати хід гадок в Заставі Т. Шевченка. 3. Хто рано встає, тому Бог дає. 4. Суд над Кирилом Туром (після Куліша „Чорна Рада“) 5. Італя при кінци середиих віків. 6. Значінє Квітки для укр. руского письменьства.

Klasa VII.

1. Стріча Германів з Римлянами і єї вплив на розвій культури в Европі (після німецкої лектури). 2. Характеристика о. Григория і о. Мартина в повісти В. Барвіньского: „Скошений цьвіт“. 3. Україна в поезиї Залеского. 4. Море не розділює, але зближає народи. 5. Чоловік не може бути в житю зо всім независимий і свобідний (після нім лектури).

c) Z języka niemieckiego.

Klasa V a.

1.* Auf welche Weise wurden die Mörder des Ibykus entdeckt? (Auf Grund der Schullektüre). 2 Die Freundschaft überwindet alle Hindernisse. 3.* Wie Tell aus der Haft auf dem Schiffe entkam? (Nach Tellssage). 4. Das griechische Theater. (Auf Grund der Schullektüre). 5.* Was der Kastellan Günther von der Ahnfrau des Hauses Borotin erzählt? 6. Interessantes aus meinen Erlebnissen. 7.* Es ist die Wahrheit des Spruches: „Selbstgenügsamkeit ist die Quelle alles menschlichen Glückes“ an dem Gedichte „der König und der Landmann“ nachzuweisen.

Klasa V b.

1. Es sind erdichtete oder geschichtliche Beispiele von edelmütigen Handlungen anzuführen. 2.* Die Geschichte der Ermordung des Sängers Ibykus. (Nach den „Kranichen des Ibykus"). 3. Womit beschäftige ich mich am liebsten? 4.* Wie wurde der Graf von Habsburg für seine fromme Tat belohnt? (Nach Schillers „Der Graf von Habsburg"). 5. Jaromirs erster Besuch beim Grafen Borotin (Grillparzers Ahnfrau). 6. Was kann der Mensch auf Reisen lernen? 7.* Das Schicksal des alten Grafen nach Goethes „Ballade".

Klasa VI.

1. Welche Pflichten hat man gegen Freunde? 2.* Wodurch rechtfertigt der Ritter seinen Ungehorsam gegen das Verbot des Großmeisters? (Der Kampf mit dem Drachen). 3. Was heißt Zeit vergenden? 4.* Wie ist der Tod des Fischers zu erklären in der Ballade v. Goethe: „Der Fischer". 5.* Die Bedürfnisse der Mitteilung bei den Tieren nach dem Lesebuche „Die menschliche Sprache" von Oskar Peschel. 7. Die Weltereignisse aus dem letzten Jahre. 6. Der Zug der vertriebenen und seine Organisation. (Nach Goethes „Hermann u. Dorothea").

Klasa VII.

1. Ein Vormittag in der Schule. 2.* Schuld und Strafe des wilden Jägers. Nach der Ballade von Bürger: „Der wilde Jäger". 3. Welches geistige Vergnügen schätze ich am meisten? 4. Auf welche Weise wird Brutus für die Sache der verschworenen gewonnen? (Nach Shakespeares „Julius Caesar").

Klasa VIII a.

1. Welche Pflichten haben wir gegen das Vaterland? 2.* Die Macht der Musik nach der „heiligen Caecilie" von Kleist. 3.* Medeens Anteil am Morde des Phryxos. (Nach Grillparzers „d. goldene Vliess").

Klasa VIII b.

1. Die Untreue Weislinges gegen Götz v. Berlichingen. 2.* Wodurch rührt Bertran de Born den erzürnten König? (Nach Uhlands Ballade: „Bertran de Born"). 3. Die Treue der Porthenia gegen ihren Vater und Bräutigam. (Nach „Der Sohn der Wildnis" v. Halm).

B) W ZAKŁADZIE FILIALNYM.

a) Z języka polskiego.

Klasa V.

2.* Chemiczne działanie wody — jako czynnik tworzący nowe minerały i skały. 2. Obrazy słońca w „Panu Tadeuszu“. 3.* Epiczne a liryczne przedstawienie burzy na podstawie odpowiednich utworów Mickiewicza i Romanowskiego. 4. Czy Aleksander Macedończyk zasługuje na nazwę Wielkiego? 5.* Piękności ziemi polskiej i tęsknota za nią. (Na podstawie elegii Janickiego i Goszczyńskiego). 6. Humor w „Panu Tadeuszu“. 7.* Na dowolnej bajce Krasickiego i Mickiewicza wykazać znamiona tego gatunku poezyi.

Klasa VI.

1. Jakich zmian w ustroju Rzptej domagają się statyści polscy w XVI. w.? 2.* Etyczne zapatrywania Sallustyusza na życie ludzkie. 3. Pasek w życiu domowem. 4.* Świat zagrobowy u starożytnych (Według VI. ks. Eneidy). 5. Sielanka w XVII a XVIII wieku. 6.* Dodatnie i ujemne wpływy na piśmiennictwo polskie w XVII. w. 7. Obóz poetów Augustowskich i ich stosunek do króla.

Klasa VII.

1. Wpływ osobistych i publicznych nieszczęść na twórczość Adama Mickiewicza. 2.* Istota romantyzmu i stosunki wśród których prąd ten pojawił się w Polsce. 3. Ukraina i kozacy Goszczyńskiego, Zaleskiego i Sienkiewicza. 4. Wpływ Byrona na twórczość Ad. Mickiewicza i początkowe utwory Słowackiego. 5.* Skąd zaczerpnął Słowacki wątku do Balladyny i znaczenie w niej świata fantastycznego.

b) Z języka niemieckiego.

Klasa V.

1. Ursachen und Folgen der Perserkriege. 2.* Was erzählt Günter von der Ahnfrau? 3. Der Frühling auf dem Lande. 4.* Die Geschichte des Jaromir. (Nach der „Ahnfrau“). 5. Die Freuden der Jugend. 6. Sieg und Lohn der Treue. (Nach dem Schiller'schen Gedichte „Die Bürgschaft“). 7.* Eine Episode aus Gellers Leben. (Nach der Schullektüre).

Klasa VI.

1.* Kurze Inhaltsangabe und Lehre der Legende vom Hufeisen v. Goethe. 2. Die Bärenjagd. Eine Episode aus dem Epos: „Herr Thaddäus“ v. Mickiewicz. 3.* Inhalt der Romanze Uhlands: „St. Georgs Ritter“. 4. Das Jahr ein Bild des menschlichen Lebens. 5.* Adler und Taube von Goethe. Inhaltsangabe nebst kurzer Entwickelung des Grundgedankens.

Klasa VII.

1. Ein Rückblick auf meine bisher zurückgelegten Studien. 2.* Bedeutung des Schiller'schen Gedichtes: „Das verschleierte Bild zu Sais“. 3. Schrecken und Trost der Einsamkeit. (Nach Chamissos „Sales y Gomez). 4.* Die Katastrophe in: „Emilie Galotti“. 5. Egmont und Alba (Vergleichende Charakteristik).

---

d) Zadania maturyczne.

ODDZIAŁ A.

Zad. łać. polsk. Cic. Verr. a sec. IV 48, 106—49, 108 init.

Zad. polsk. łać. Próchnicki—Wójcik, Wypisy polskie dla kl. II. 1905 ust. 130. Tryumf Emiliusza Pawła.

Zad. greckie: Xenoph. Memorab. IV 8, 4—8.

Zad. polskie: Jakie cnoty i ideały godne naśladowania przekazują nam nasze dzieje ojczyste?

Zad. niemieckie: Iphigeniens Wirksamkeit unter den Barbaren auf Tauris. Nach Goethes „Iphigenie auf Tauris“.

Zad. matem.: 1) Rozwiązać równanie:

$$\begin{cases} x + y - \sqrt{\dfrac{x+y}{x-y}} = \dfrac{306}{x-y} \\ x^2 + y^2 = 1476 \end{cases}$$

2) Obliczyć różnicę między powierzchnią ośmioboku umiarowego o boku A = 12·4 a powierzchnią Koła wpisanego i opisanego na tym wieloboku (trygonom).

3) Jaki kapitał dany na procent składany po 4 $^1/_2$ % przyniesie po 10 latach ten sam dochód, co kapitał 9740 K. po 4 % za 15 lat?

ODDZIAŁ B.

Zad. łać. pol. Cic. de republ. II. 3, 5—4, 7.

Zad. pol.-łać. Semkowicz Opowiadania z dziejów powszechnych Cz. I., 1901 z ustępu „Cesarz August str. 157 w. 4 od dołu do str. 158 w. 19 od góry.

Zad. greckie: Platon Alcybiad. II. 12 sq. p. 148 D—150 B.

Zad. polskie i niem. jak w oddziale A.

Zad. matem.: 1) Rozwiązać równanie:
$(x^2 - 3 X + 11) \log. (X^2 - 3 X + 12) - {}^3/_2 = 10.$

2) Koło $x^2 + y^2 - 22 X + 12y + 57 = 0$ jest podstawą stożka, którego bok tworzy z wysokością kąt $s = 25^0\ 35^1\ 20^{11}$ i obliczyć powierzchnię i objętość tego stożka.

3) Ktoś zastawia synowi 10 letniemu kapitał 8.000 K. umieszczony na 4 ½ %; ile należy brać z początkiem każdego roku, aby ów kapitał wystarczył do końca 24 roku życia wychowanka.

IV. WAŻNIEJSZE ROZPORZĄDZENIA WŁADZ SZKOLNYCH.

Rozp. z 9. czerwca 1905 l. 45.679 poleca R. sz. k. dostarczać ubrania służbowego tercyanom tylko w naturze i przedkładać sobie potwierdzenia odbioru. Koszta sprawiania munduru ma pokrywać się z ryczałtu na koszta zarządu i potrzeby kancelaryjne.

Rozp. z 10. lipca 1906 l. 33.964 poleciła R. sz. kr. wykonać różne zarządzenia, celem zabezpieczenia się od zawleczenia cholery z Rosyi, jeżeliby tam po powrocie wojska z Mandżuryi wybuchła.

Rozp. z 14. lipca 1905 l. 19.606 zabrania R. s. k. dyrekcyom nabywania sprzętów, na które poprzednio nie uzyskano w ministerstwie pokrycia.

Rozp. z 1. sierpnia 1905 l. 20.624 zawiadomiła R. sz. k. dyrekcyę, że Ministerstwo w. i o. reskr. z 19. maja 1905 l. 13.489 przyznało zakładowi subwencyę w kwocie 150 K na zakupno nowych środków do nauki rysunków, rozp. zaś z 5. sierpnia 1905 l. 23.527, że Ministerstwo w. i o. reskr. z 27. czerwca 1905 l. 19.657 przyznało zakładowi subwencyę w kwocie 500 K na założenie gabinetu archeologicznego.

Rozp. z 13. września 1905 l. 34.118 poleca R. sz. k. zwracać uwagę przy drukowaniu sprawozdań dyrekcyi na stronę zewnętrzną, jak dobór papieru, czcionek i t. p.

Rozp. z 17. września 1905 l. 30.882 komun. R. sz. k. rozp. Ministerstwa w. i o. z 29, lipca 1905 l. 43.781/04. ustanawiające stały etat służby od 1. stycznia 1906 złożony: dla gimnazyum z językiem wykładowym polskim z tercyana i 4 pomocników, dla gimnazyum z ruskim językiem wykładowym z tercyana i 2 pomocników.

Rozp. z 24. sierpnia 1905 l. 1892 (kom. Rady sz. kr. z 13. września 1905 l. 33453) zawiadamia Ministeryum w. i o., że wyjątkowo dla wycieczek naukowych udzielane 50% zniżenie ceny biletów jazdy drugą klasą pociągami pospiesznymi będzie na przyszłość tylko wtedy danem, jeżeli odległość przeniesie 100 km a wycieczka ma się odbyć między 16 września a 14 maja.

Rozp. z 15. września 1905 l. 32.444 (komun. R. sz. kr. z 9. paźdz. 1905 l. 37.727) zezwoliło Ministerstwo w. i o. na utworzenie z 10 do 12 klas równorzędnych przy gimnazyum z językiem wykładowym polskim utworzyć Filię pod samoistnym kierownikiem.

Rozp. z 13. listopada 1905 l. 46.681 przestrzega R. sz. k., żeby nauczyciele religii mojż. nie odstępowali od planu z r. 1895 i nie uczyli zamiast religii języka hebrajskiego.

Rozp. z 29. grudnia 1905 l. 46.709 przeprowadziła Rada sz. k. podział zakładu na główny i filialny od 1. lutego 1906, rozp. zaś z 9. lutego 1906 l. 5480 uregulowała stosunek Filii do głównego zakładu.

Min. wyzn. i ośw. rozp. z 27. paźdz. 1905 l. 17.641 (kom. R. sz. kr. z 12. styczn. 1906 l. 46.480) przyznało zakładowi na r. 1906 na wewnętrzne urządzenie 2000 K.

Min. w. i o. rozp. z 16. stycznia 1906 l. 47.887 (kom. R. s. k. z 9. lutego 1906 l. 3635) wprowadza zmianę w rozkładzie nauki religii rzym. kat. w klasach I—IV od 1. września 1906.

Rozp. z 28. lutego 1906 l. 6.684 udziela R. sz. k. dyrekcyi odezwę Rady szk. dolno austryackiej i poleca na początku roku szkolnego pouczać młodzież, jak się należy obchodzić z materyałami łatwo zapalnymi, aby uniknąć nieszczęśliwych wypadków.

Rozp. z 27. lutego 1906 l. 7000 (komun. R. s. k. z 8. marca 1906 l. 9863) zezwoliło Ministerstwo w. i o. wyjątkowo dwom prywatystkom tutejszego zakładu. składać w tutejszym zakładzie egzamin dojrzałości.

Rozp. z 23. lutego 1906 l. 31.085/5 (kom. R. sz. kr. z 4. kwietnia 1906 l. 13.729) poleca pouczać młodzież wyjeżdżającą na święta lub ferye o zakazie wyrzucania z okien wagonów przedmiotów, któreby mogły zranić przechodzących koło toru kolejowego lub komukolwiek wyrządzić szkodę.

Rozp. z 6. kwietnia 1906 l. 14.831 poleca R. sz. kr. żądać od eksternistów i prywatystów, jeżeli nie są dyrekcyi osobiście znani, od przystępujących zaś do egzaminu dojrzałości zawsze fotografii, potwierdzonej na odwrotnej stronie co do identyczności osoby przez władzę polityczną.

Rozp. z 1. maja 1906 l. 17.562 poleca R. sz. kr. nie wydawać abituryentom przeznaczonym do egzaminu poprawczego świadectw z egzaminu dojrzałości z wyjątkiem, jeżeli tego abituryent wyraźnie zażąda.

V. KRONIKA ZAKŁADU.

Rok szkolny rozpoczął się uroczystem nabożeństwem w kościele OO. Dominikanów i w cerkwi parafialnej dnia 3. września 1905.

Zapisanych 1102 uczniów publicznych i 45 prywatystów i prywatystek podzielono na 25 oddziałów; 12 oddziałów umieszczono w głównym rządowym budynku, 13 zaś w ubikacyach wynajętych w dawnym konwikcie OO. Jezuitów, teraz własność OO. Dominikanów i w refektarzu klasztoru OO. Dominikanów. W dawnym konwikcie OO. Jezuitów pomieszczono nadto 7 klas gimnazyum Franciszka Józefa I z wykładowym językiem ruskim. Czynsz za te ubikacye wynosi rocznie 10.000 K.

Egzamina wstępne do klasy pierwszej odbywały się 15. i 17. lipca i 1. i 3. września 1905. Do egzaminu zgłosiło się w obu terminach 344 uczniów (252 ze szkół publicznych i 92 prywatystów) więcej o 54, niż w roku poprzednim; złożyło egzamin 287 (218 uczniów szkół publicznych i 70 prywatystów), reprobowano 56 (34 uczniów szkół publicznych i 22 prywatystów); ogółem reprobowano 16·28 %.

Egzamin wstępny do klas wyższych składało w ciągu roku szkolnego 1905/6 w głównym zakładzie 36 uczniów i 14 uczenic; złożyło egzamin 20 uczniów i 11 uczenic; reprobowano 16 uczniów i 3 uczenice; ogółem reprobowano 38 %.

Egzamin wstępny w drugiem półroczu w Filii składało 10 uczniów i uczenic; złożyło egzamin 4 uczniów i uczenic, reprobowano 6 uczniów i uczenic; ogółem reprobowano 60%. Powodem tak marnego wyniku była złudna nadzieja młodzieży, że w nowym zakładzie będą wymagania wiedzy mniejsze.

Dnia 9. września 1905 w wigilię śmierci ś. p. Cesarzowej Elżbiety wzięła młodzież chrześciańska udział w uroczystych żałobnych nabożeństwach za spokój Jej duszy, urządzonych w kościele OO. Dominikanów i cerkwi parafialnej.

Dnia 15. września 1905 odbył się pod przewodnictwem dyrektora egzamin dojrzałości poprawczy. Świadectwo dojrzałości przyznano 5 abituryentom, reprobowano 2; gdy jednak otrzymali od c. k. Rady szkolnej krajowej pozwolenie powtórnego poprawiania egzaminu, odbył się ponowny egzamin dnia 6. lutego 1906, po którym uznano ich za dojrzałych do studyów uniwersyteckich.

Tegoż dnia wieczorem odebrał sobie życie w ogrodzie publicznym wystrzałem z rewolweru Wilhelm Ways. Młodzieniec ten przybył z początkiem roku szkolnego 1903/4 do klasy VI tutejszego gimnazyum z gimnazyum w Drohobyczu z powodu przesiedlenia się rodziców do Mikuliniec, prowadził się dobrze i uczył się pilnie. Zapadłszy na chorobę piersiową nie uczęszczał w r. szk. 1904/5 do szkoły i zgłosił się dopiero podczas wpisów do egzaminu wstępnego do kl. ósmej; nie przystąpił jednak do tego egzaminu, lecz ojciec zapisał go do kl. siódmej. Gdy atoli nie zjawił się w klasie, został 14. września 1905 z katalogu wykreślonym. Dnia 15. września po południu odwiedziła go matka, która następnego dnia miała być u dyrektora celem dowiedzenia się o postępach syna. Zdaje się, że chorobliwa ambicya i obawa, że rodzice dowiedzą się, iż przestał być uczniem skłoniły nieszczęśliwego młodzieńca do rozpaczliwego czynu.

Dnia 4. paźdz. 1905 jako w dniu imienin Najjaśniejszego Pana odbyło się uroczyste nabożeństwo dla młodzieży w kościele OO. Dominikanów i w cerkwi parafialnej.

Dnia 6. październ. 1905 rozpoczął lustracyę zakładu c. k. Inspektor szkolny krajowy JWPan Dr. Franciszek Majchrowicz. Z powodu różnych przeszkód kilkakrotnie przerywana lustracya zakończyła się dopiero 12. grudnia 1905 ogólną konferencyą nauczycielską.

Dnia 8. grudnia 1905 uczciła młodzież polska pamięć wieszcza Adama Mickiewicza uroczystym obchodem muzykalno-wokalnym w sali gimnastycznej Towarzystwa »Sokół«.

Ponieważ w myśl rozp. minist. z dnia 15. września 1903 l. 32.444 i Rady szkolnej krajowej z dnia 29. grudnia 1905 l. 46.789 przeprowadzono podział Zakładu na główny i filialny, przeto dnia 30. stycznia 1906 zakończono pierwsze półrocze nabożeństwem, ogłoszono uczniom, które oddziały będą należeć do Filii i rozdano świadectwa. Uczniów gr. kat. wyznania przydzielono do głównego Zakładu, gdyż Filia nie ma ks. katechety obrz. gr. kat. Na konferencyi nauczycielskiej, kończącej pierwsze półrocze, która się w tymsamym dniu odbyła, pożegnał dyrektor nauczycieli przydzielonych do Zakładu filialnego.

Dnia 3. lutego 1906 rozpoczęto drugie półrocze w Zakładzie głównym i Filii.

Dnia 26. lutego 1906 umarł uczeń klasy III Pinkas Hölberg; młodzież wzięła udział w pogrzebie, odprowadzając zwłoki kolegi do rogatki miejskiej w porządku szkolnym.

Od 15. marca 1906 ustawiono w mieście zegary według południka 15 na wschód od Greenwich (czas kolejowy); ponieważ różnica czasu na południku Tarnopola wynosi 43 minuty, skutkiem czego młodzież przepędzałaby najgorętszą porę dnia w klasach, rozpoczynała się nauka w tutejszych szkołach od 15. lutego o godzinie pół do ósmej rano i kończyła o pół do dwunastej.

Nauki passyjne odbywały się w Zakładzie głównym 17. do 20. marca, w filialnym 28—31. marca 1906.

Dnia 8. kwietnia 1906 oddał kierownictwo Filii z językiem wykładowym ruskim kierownik tegoż zakładu W. Pan Dr. Emil Kalitowski opuszczając Tarnopol z powodu przeniesienia na równorzędną posadę do c. k. gimnazyum w Rzeszowie. Następnego dnia przybył mianowany Najwyższem rozporządzeniem z 6. marca 1906 dyrektorem c. k. gimnazyum z językiem wykładowym ruskim W. Pan Dr. Emil Sawicki, któremu dyrektor Dr. M. Maciszewski oddał kasę, akta i zbiory naukowe klas równorzędnych ruskich, skutkiem czego tenże Zakład jako c. k. gimnazyum Franciszka Józefa I został aktywowany.

Dnia 10. kwietnia 1906 zakończył życie po krótkiej, zaledwie trzy dni trwającej chorobie profesor Jan Króżel, gospodarz kl. VIII, zawiadowca biblioteki nauczycielskiej i pomocnik kancelaryjny dyrektora. Przerażeni bolesną wieścią zebrali się nauczyciele obu zakładów z językiem wykładowym polskim i gimnazyum Franciszka Józefa na naradę i uchwalili dla uczczenia ukochanego i wysoce cenionego kolegi złożyć pozostałej wdowie wyrazy głębokiego współczucia i pokryć koszta pogrzebu. Pomimo feryi świątecznych zebrała się młodzież na pogrzeb bardzo licznie i złożyła kilka wieńców na trumnie zmarłego nauczyciela.

Dnia 18. kwietnia 1906 odbył się w sali Tow. gimnastycznego »Sokół« przy bardzo licznym udziale wiec rodzicielski, na którym uchwalono energicznie dopominać się od centralnego rządu wybudowania przynajmniej dwóch budynków, odpowiadających wymaganiom nowoczesnym szkolnym i hygienicznym, mianowicie dla jednego gimnazyum polskiego i dla gimnazyum ruskiego i przynajmniej gruntownej rekonstrukcyi starego budynku gimnazyalnego. Wybranemu wydziałowi polecono wnieść podania o przyspieszenie budowy do władz szkolnych krajowych i centralnych i poprzeć je deputacyą do J. E. Pana Namiestnika, J. E. Pana Ministra, do Koła polskiego i Klubu ruskiego w parlamencie.

Plac pod budowę dwóch gimnazyów, polskiego i ruskiego o obszarze 5358 m^2 z dwoma frontami: do ulicy Śto-Jańskiej i Kościuszki kupił po myśli reskryptu c. k. Ministerstwa w. i o. z 19. marca 1906 l. 8231 c. k. Skarb państwa od W. P. Strońskiej za 89.000 K. Umowę zawartą dnia 12. marca 1906 między p. Strońską jako sprzedającą a W. P. Dr. Antonim Zolleni c. k. starostą i referentem adm. c. k. Rady szkolnej krajowej, zastępującym Skarb, zatwierdziło c. k. Namiestnictwo 5. kwietnia 1906. Umowę tę zapisano w księgach gruntowych c. k. Sądu obw. tarnopolskiego 6. kwietnia 1906 l. 950.

Dnia 1. maja 1906 około godziny 7. wieczorem zastrzelił przypadkowo celujący uczeń kl. II z Zakładu filialnego, strzelający na ogrodzie prywatnej stancyi, mieszkającego z nim również celującego ucznia kl. IV z zakładu głównego Michała Jankowskiego, rokującego bardzo piękne nadzieje. Kula ugodziła nieszczęśliwego młodzieńca w szyję z tyłu i spowodowała pomimo natychmiastowej pomocy lekarskiej śmierć po kilku godzinach. Dnia 3. maja odprowadziła młodzież towarzysza do grobu, nad którym przemówił rzewnie ks. J. Lehmann. Sprawca mimowolny nieszczęścia opuścił zakład z powodu rozstroju nerwowego.

Dnia 7. maja 1906 rozpoczął się pisemny egzamin dojrzałości i trwał do 12. maja. Abituryentów 70 podzielono na 3 oddziały.

W dniu 24. maja 30 uczniów niższego gimnazyum odbyło pod przewodnictwem prof. Medyńskiego i Strojka wycieczkę do Podhorzec. Uczniowie zwiedzili miasto Złoczów, Sassów i Podhorce, gdzie przez kilka godzin z rzędu z wielkiem zajęciem oglądali zabytki tego pięknego zamku.

Wycieczkę do Krakowa urządziła młodzież filii w liczbie 69 w dniach od 13. do 18. czerwca pod przewodnictwem prof. Osuchowskiego i Szychulskiego. Złożywszy wieniec u stóp pomnika Mickiewicza, poznali uczniowie ważniejsze zabytki Krakowa, poczem z powrotem wstąpili do Lwowa, gdzie zwiedzili muzea i wystawę Grottgerowską, nadto jarmark krajowy.

Ustny egzamin dojrzałości odbył się pod przewodnictwem W. P. Dra Franciszka Tomaszewskiego, dyrektora gimnazyum Franciszka Józefa we Lwowie w dniach od 15. do 25. czerwca. Dnia 25. czerwca popołudniu rozdał Dyrektor abituryentom świadectwa.

Dnia 28. czerwca 1906 odprawiono żałobne nabożeństwo w kościele O. O. Dominikanów i cerkwi parafialnej za spokój duszy śp. Cesarza Ferdynanda I.

Dnia 8. Lipca 1906 odbyła się w zakładzie piękna uroczystość: drugi zjazd dawnych maturzystów. Zebrali się mianowicie abituryenci, którzy przed 20 laty t. j. w lipcu 1886 składali egzamin dojrzałości.

Z 60 uczniów ówczesnej klasy VIII umarło 6, nie znano losu i miejsca 2, z pozostałych 52 przybyło 25. Po mszy św. zgromadzili się uczestnicy zjazdu w dawnej swej klasie. Po krótkiem powitaniu zaprosił Dyrektor adw. Dra Schmidta, by objął przewodnictwo za katedrą; inni panowie usiedli w ławkach. Po dłuższej, serdecznej przemowie, oddającej cześć dawnym nauczycielom, zakładowi i zmarłym towarzyszom i witającej przybyłych, odczytał adwokat Dr. Schmidt katalog, zapisał obecnych i zaznaczył, jakie każdy stanowisko zajmuje. Potem spisano protokół, który dano do przechowania jednemu z kolegów mieszkających stale w Tarnopolu. Z dawnych nauczycieli żyją dotąd dwaj ks. Franciszek Nieświatowski i Dyr. Charkiewicz; pierwszy z nich z powodu podeszłego wieku, drugi z powodu choroby przybyć nie mogli. Z dawnych abituryentów 17 ma doktorat; ze względu na zawód jest 9 proboszczami, 3 adwokatami, 4 sekretarzami sądu, 1 prywatnym urzędnikiem, 2 profesorami gimnazyalnymi, 1 dyrektorem szkoły br. Hirscha, 11 lekarzami, 1 górnikiem, 5 urzędnikami Dyrekcyi skarbowej, 1 sekretarzem Namiestnictwa, 1 komisarzem Skarbu, 1 rewidentem Namiestnictwa, 1 urzędnikiem kolejowym, 2 kontrolorami podatkowymi, 2 urzędnikami pocztowymi, 1 muzykiem-kompozytorem, 1 komisarzem kolejowym, 4 właścicielami dóbr, 1 urzędnikiem Min. spraw wewn. Nie podobna przedstawić na tem miejscu wszystkich wrażeń tej uroczystej i serdecznej dla uczestników chwili, oraz reszty momentów zjazdu, który i u obecnych wychowanków zakładu wywołał podniosły nastrój.

Uczestnicy zjazdu urządzonego 26 lipca 1906 złożyli przez radcę Dra Morgenrotha na ręce prof. St. Dańca kwotę 54 kor. na ubogich uczniów tut. zakładu, za co Dyrekcya składa ofiarodawcom serdeczne podziękowanie.

W roku szkolnym 1905/6 przystępowała młodzież obu obrządków katolickich 3 razy do św. Sakramentów, a mianowicie: 16. i 17. października, 17—20 marca w Zakładzie głównym a 28—31 marca na Filii, oraz 22. i 23. czerwca.

Dnia 14. lipca zakończono rok szkolny uroczystem nabożeństwem w kościele O. O. Dominikanów i cerkwi parafialnej, poczem po odśpiewaniu hymnu ludowego rozdano uczniom świadectwa za drugie półrocze.

†

JAN KRÓŻEL

profesor I. gimnazyum w Tarnopolu, zmarł w dniu 10. kwietnia po trzydniowej ciężkiej chorobie w kwiecie życia, osierocając żonę i troje dzieci i budząc śmiercią swą głęboki żal w gronie nauczycielskiem, któremu ubył jeden z najlepszych członków, oraz w szerokich kołach młodzieży, mającej w zmarłym najlepszego ojca i opiekuna.

Ś. p. Jan Krożel urodził się w Wróblówce, pow. Nowotarskiego 13. sierpnia 1870 r. Nauki gimnazyalne pobierał w gimnazyum św. Anny w Krakowie w latach 1883—1890. Po złożeniu z odznaczeniem egzaminu dojrzałości wybrał żmudny zawód nauczycielski, a odznaczając się już od najrańszej młodości wybitnemi zdolnościami skarbił sobie wiedzę na polu filologii klasycznej w uniwersytecie Jagiellońskim w latach 1891—1894. Ukończywszy studya uniwersyteckie pracował przez rok jako zastępca nauczyciela w gimnazyum św. Anny, następnie w Nowym Sączu i Jaśle, poczem w r. 1899 otrzymał posadę nauczycielską w gimnazyum I. w Tarnopolu, na której pozostał aż do dni ostatnich.

Przedwczesną a do ostatniej chwili niespodziewaną śmierć jego odczuli głęboko wszyscy: odczuła rodzina, której duszą i sercem oddany, był najlepszym mężem i najtroskliwszym ojcem — odczuło grono, dla którego był najszczerszym kolegą i najserdeczniejszym przyjacielem. Koło nauczycieli szkół wyższych w Tarnopolu straciło w zmarłym sumiennego sekretarza, któremu swój rozwój w pierwszej linii miało do zawdzięczenia. Wolne od obowiązków nauczycielskich chwile poświęcał zmarły naukowym badaniom; pozostawił kilkanaście rozpraw w czasopismach fachowych, nadto przygotował do druku staranne wydanie Tacyta.

Szczery, uprzejmy, skromny, pełen gruntownej i szerokiej wiedzy był prawdziwym wzorem wielkiej i niezmordowanej wytrwałości w pełnieniu obowiązków nauczycielskich. Jako profesora cechowała go sprawiedliwość, wyrozumiałość w ocenianiu postępów młodzieży, życzliwość oraz takt w obchodzenie się z nią, młodzież więc lgnęła do niego całą siłą młodzieńczego serca, mając w nim prawdziwego ojca i starszego przyjaciela. Jak go młodzież kochała i ceniła świadczy choćby tak drobny szczegół, że w czasie trzydniowej jego choroby nie odstępowała jego domu i tłumnie mimo feryi świątecznych zjechała na jego pogrzeb. Wymownym objawem szacunku, jakim się cieszył zmarły w mieście, był obrzęd pogrzebowy zmarłego. Tłumy publiczności, młodzież szkół średnich, mnóstwo znajomych i przyjaciół wzięło udział w oddaniu ostatniej, ziemskiej posługi czcigodnemu profesorowi. Trumnę ze zmarłym niosła młodzież na swych barkach przez znaczną część ulic, któremi kondukt pogrzebowy zmierzał na miejsce wiecznego spoczynku ; od bram cmentarnych nieśli go na swych barkach koledzy. Nad grobem imieniem grona przemawiał prof. Kretowicz, przedstawiając życie zmarłego, jasne, szlachetne, lgnący zawsze do wszystkiego co piękne, górne i zacne. Imieniem młodzieży żegnał zwłoki ukochanego profesora uczeń VIII. kl. Hulewicz i dał wyraz temu głębokiemu żalowi, jaki sercami młodzieży wstrząsnął na wieść o śmierci profesora. W końcu imieniem Sokoła, w którego pracach zmarły przez pewien czas jako sekretarz brał udział, przemawiał prezes Sokoła Zamorski.

Oto szczupła garść szczegółów z życia człowieka, który na ciężkiej pracy strawiwszy młodości swej lat cały szereg zeszedł z pośród nas w samej wiośnie życia, budząc swą śmiercią wszędzie żal głeboki i powodując pustkę, którą trudno w przyszłości zapełnić. Cześć pamięci zacnego ojca rodziny i obywatela, szlachetnego kolegi i przyjaciela, niezrównanego pedagoga. Niech mu lekką będzie kresowa ziemia ojczysta, na której zdala od swych rodzinnych hal tatrzańskich i niebotycznych turni spoczął snem wiecznym.

VI. FIZYCZNY ROZWÓJ MŁODZIEŻY.

Z troską o rozwój umysłu i o uszlachetnienie serca szło w parze staranie i zabiegi zakładu o fizyczne wychowanie uczniów, czemu poświęcał Zakład w bieżącym roku baczną uwagę. Do popierania i podniesienia tego rozwoju dążyła przedewszystkiem nauka gimnastyki. Odbywała się ona w obszernej, wygodnej, zaopatrzonej we wszystkie przyrządy sali »Sokoła«. Na naukę gimnastyki uczęszczało 299 uczniów.

Stan zdrowia młodzieży w ubiegłym roku szkolnym był w zasadzie normalny.

Szczegółowe zestawienie pomieszkań uczniów znajduje się w odnośnej pozycyi części statystycznej sprawozdania. Hygieniczna strona tych pomieszkań pozostawia niekiedy wiele do życzenia, a odnosi się to zwłaszcza do t. zw. »stancyi«. Z uczniów, którzy mieszkają u rodziców i u krewnych, większa część przebywa w niezbyt korzystnych warunkach zdrowotnych, jużto z powodu ubóstwa rodziców względnie krewnych jużteż z braku odczuwania potrzeby hygieniczniejszego mieszkania; na usunięcie jednak tych niedostatków zakład wpłynąć nie może dla lokalnych trudności. Natomiast z polecenia Dyrekcyi zbadano niektóre t. zw. stancye, przedewszystkiem zbiorowe zwłaszcza te, które co do nadzoru nie dawały gwarancyi, i postarano się o usunięcie, względnie naprawę niedostatków. Umieszczenie młodzieży w bursie polskiej i nauczycielskiej tudzież żydowskiej i nadzór nad niemi był bardzo dobry.

W czasie przerw między godzinami bawili się uczniowie na podwórzu gimnazyalnem pod ciągłym nadzorem profesorów.

W zakładzie uzupełnionio hygieniczne spluwaczki.

W porze letniej zaczęły się zabawy na boisku koło ogrodu miejskiego z powodu długotrwałej słoty dopiero w początku czerwca.

W porze zimowej ślizgali się uczniowie na rozległym, tutejszym stawie, w porze zaś letniej szczególnie w ostatnich dniach półrocza używali kąpieli w nowo wzniesionych łazienkach. Zresztą zaznaczyć niestety wypada, że w Tarnopolu brak zdrowej i bezpiecznej kąpieli rzecznej.

W każdej zabawie brało udział około stu uczniów, z których starsi zabawiali się przeważnie w piłkę nożną (football) lub pięstkówkę, młodsi w zwyczajną piłkę, a najmłodsi w różne gry ruchowe jak: pytka, kotek i myszka, trzeciak, piłka nożna i t. d. — Wogóle jednak zajęcie się młodzieży zabawami nieco słabnie dla braku odpowiedniego miejsca do urządzania zabaw. Poza plenarnemi wycieczkami najwięcej zwolenników miała gra w t. zw. »kiczki«. Oprócz

zabaw odbywały się dalsze wycieczki do Gajów, Janówki, Bucniowa, Kutkowiec, ponad staw do Białej; również i dalsze wycieczki są ograniczone do bardzo małej liczby z powodu braku miejsc zabawowych w pobliżu Tarnopola. Zabawami młodzieży kierowali w bieżącym roku szkolnym p. p. Medyński i Zenowicz. Nadto odbyły się dwie dalsze wycieczki, o których szerzej w kronice pisaliśmy.

Do zabaw uczniów wreszcie można zaliczyć kapelę studencką (składała się z 30 instrumentów), która wyuczyła się w dalszym ciągu kilku utworów muzycznych i popisywała się nimi na podwórzu w czasie pauz.

VII. ZBIORY NAUKOWE.

a) Ruch w bibliotekach zakładu.

Biblioteka nauczycielska. W roku szkol. 1905 wypożyczyli członkowie tutejszego grona 507 dzieł w 641 tomach (wliczając w to i podręczniki szkolne) i 80 rozpraw programowych; nadto pilnie czytano czasopisma, które zakład prenumeruje.

Członkowie innych gron nauczycielskich miejscowych (z szkoły realnej, sem. naucz., gimn. ruskiego) w liczbie 49 wypożyczyli 79 dzieł 124 tomach a osoby nie należące do nauczycielstwa 25 dzieł w 34 tomach.

Biblioteka dla młodzieży polska. (Wypożyczaniem książek zawiadywali p. p. Kubik (dla klas wyż.) i Osuchowski (dla klas niż.) Ruch biblioteczny w Zakładzie głównym w r. 1906 był następujący: Kl. II a 10 uczniów wypożyczyło 66 książek, II b 15 u. 82, III a 21 u. 67, III b 16 u. 45, IV 27 u. 78, V a 31 u. 101, V b 23 u. 97, VI 27 u. 89, VII 19 u. 172, VIII a 25 u. 179, VIII b 25 u. 160. Razem 240 uczniów wypożyczyło 1127 dzieł.

W Filii w drugiem półroczu w kl. III 14 uczniów wypożyczyło 61, IV a 19 u. 72, IV b 21 u. 68, V 13 u. 44, VI 17 u. 57, VII 12 u. 39 dzieł. Razem 96 uczniów wypożyczyło 336 dzieł. Nawiasowo można nadmienić, że bardzo wiele czytano jeszcze z tzw. drugiej ręki t. j. książkę wypożyczoną przez 1 ucznia czytali inni koledzy równocześnie.

Biblioteka dla młodzieży ruska. Ogółem wypożyczono 802 dzieł a mianowicie 32 Rusinów wypożyczyło 292 książek, 35 Polaków 325, a 30 Żydów 185.

Biblioteka dla młodzieży niemiecka. Z uczniów klasy II nikt nie korzystał z biblioteki. Z kl. III przeczytano 60 książek, z kl. IV 40, z kl. V a 35, V b 125, VI 309, VII 252, VIII a 147, VIII b 127; z klas V Filii przeczytano 25 książek, VI 165, VII 94.

b) Przyrost zbiorów naukowych.

1. Biblioteka nauczycielska. Biblioteka powiększyła się w roku bieżącym o 119 dzieł w 172 tomach i o 261 programów szkół średnich; liczy zatem obecnie 3321 pozycyi inwentarza w 8759 tomach i 6860 programów, razem 15619 sztuk. Do ofiarodawców należy w pierwszym rzędzie Akademia Umiejętności w Krakowie (29 tomów) i Dr. Maciszewski (2 atlasy i 16 tomów), od innych osób otrzymał Zakład w darze 5 dzieł; wszystkim ofiarodawcom składa Dyrekcya c. k. gimnazyum na tem miejscu najserdeczniejsze podziękowanie.

2. Biblioteka dla młodzieży.

a) Dział	polski	liczy	1129 dzieł	w	1611 tomach
b) »	ruski	»	509 »	w	529 »
c) »	niemiecki	»	730 »	w	841 »

3. Zbiór map i przyrządów naukowych do nauki historyi powszechnej i geografii z końcem r. szk. 1905/6 liczył 97 map historycznych, 141 map geograficznych, 12 map wypukłych, 3 globy, 1 telluryum, 74 obrazów historycznych, 74 obrazów geograficznych, 59 innych.

4. Gabinet fizykalny. Zakupiono w b. r. następujące przyrządy:

1) Wywiewę systemu Kohla z wentylami w oliwie.
2) Termograf Sixa.
3) Elektrometer Exnera.
4) Aparat do okazania fal Hertza.
5) 6 rurek Crookes'a.
6) Przyrząd do elektrolizy.
7) Kilka drobniejszych przyrządów do nauki chemii.

5. Do nauki geometryi posiada zakład modeli drewnianych 13, kątomierzy 19, cyrkli 30, linii 19, tablic 25.

6. Gabinet historyi naturalnej posiada minerałów i skał 668, zielnika fax. 28, innych obrazów botanicznych 51, obrazów zwierząt 319, gipsowych modeli zwierząt paleontologicznych 18, owadów zbiorów 6, szkieletów i kości 28, preparatów mikroskopowych 91, preparatów w spirytusie 3 (nowo nabyte), modeli (zool 30, botan. 129, numer 235) 394, atlasów 14, 1 dzieło illustrowane, tablic 303, ram i gablotek 23, 1 mikroskop.

7. Zbiór do nauki rysunków liczy obecnie: wzorów perspektywicznych z drzewa 12, modeli gipsowych 31, wzorów ornamentowych (Andel'a, Bosse'go, Julien'a 118, wzorów do rysowania na wzór modeli gipsowych (Troschel'a) 11, perspektywicznych (Schrader'a) 16, ornamentów roślinnych (Andel'a i Storck'a) 21,

wzorów deseniowych (Bargue et Gerome) 20, innych wzorów 80, dzieł o nauce rysunków 2. Wzorów polichromicznych Meigla 50, wzorów polichromicznych Andel'a 20, modeli do rysunku z natury 50.

8. Gabinet archeologiczny, założony w r. 1905. powstał dzięki nadzwyczajnej dotacyi c. k. Ministerstwa Wyznań i Oświecenia (500 kor.) i funduszów na środki naukowe tudzież, przez wydzielenie niektórych dzieł i obrazów z biblioteki nauczycielskiej i gabinetu geograficznego. Gabinet archeologiczny posiada:

I. Modele z gipsu.

1 Hermes Praxytelesa biust
2 Apollo belwederski »
3 Zeus z Otricoli »
4 Homer »
5 Czarniecki Stefan »
6 Modlący się chłopiec (posąg)
7 Tarcza Achillesa
8 Lekytos
9 Porządek koryncki
10 » joński
11 » koryncki
12 » toskański
13 » kompozytowy
14 Głowica dorycka z belkowaniem
15 » jońska
16 » » »
17 » attycko-jońska
18 » koryncka
19 » koryncka z belkowaniem
20 » kompozytowa »
21 » toskańska

Modele odzieży.

22 Peplos
23 Peplos z narzutką
24 Chiton
25 Chimation
26 Chlamys
27 Tunica
28 Toga
29 Dyptychon ze stylem

Obrazy.

I. Seemanns Wandbilder (30 obrazów).
II. Hein. Brunn i Bruckmann: Denkmäler griechischer un römischer Sculptur (50 obrazów).

III. Wawel 16 pomników w tece.
IV. Teodor Hoppe, Bilder zur Mythologie u. Geschichte der Griechen und Römer. w egzem. po 30 obrazów.

Dzieła.

1. Baumeister. Denkmäler des klas. Alterthums (30 B.)
2. A. Furtwängler u. H. Urlichs. Denkmäler gr. röm. Skulptur München 1898.
3. Dr. R. Menge Einführung in die antike Kunst. Leipzig 1901.
4. Guhl u. Koner przekł. Mierzyńskiego Hellada i Roma Warszawa 1898.
5. Cybulski. Tabulae quibus antiquitates Gr. et R. illustrantur.

c) Wykłady z zakresu fizyki i geogr. mat.

Część uczniów klasy VII. Zakładu głównego zajmowała się poza godzinami szkolnemi praktycznemi ćwiczeniami z zakresu fizyki, jakoteż astronomią i geografią matematyczną. Kilka doswiadczeń powtórzyli następnie uczniowie w klasie w czasie nauki szkolnej.

Z zakresu astronomii i geografii matematycznej wygłosili uczniowie poza godzinami szkolnemi następujące odczyty:

1) Jak mierzymy odległość ciał niebieskich? (Słowik B. ucz. kl. VII).
2) Jakie zjawiska stwierdzają ruch obrotowy ziemi około osi? z doświadczeniem z wahadłem Foucaulta. (Zielski E. ucz. kl. VII)
3) Jakie ruchy wykonuje ziemia i jakie mamy na to dowody? (Schwarz T. ucz. kl. VII).
4) Jak oznaczamy długość i szerokość geogr.? (Koffler I. ucz. kl. VII).
5) Jak oznaczamy masy planet? (Habiński A. ucz. kl. VII).
6) Pomiar i oznaczanie czasu. (Kosiak T. ucz. kl. VII).
7) Kształt ziemi. (Wojciechowski K. ucz. kl. VII).

Przy wykładach posługiwano się obrazami świetlnymi, otrzymanymi zapomocą skyoptikonu z diapozytywów bądź gotowych, bądź sporządzonych przez uczniów. Po każdym wykładzie odbywała się dyskusya, w której brali udział uczniowie klas VII i VIII.

VIII. FUNDUSZ NA WSPIERANIE UBOGICH UCZNIÓW.

DOCHÓD.

Pozostałość kasowa z r. szk. 1904/5 . .	85	K.	71	h.
Złożono do puszek przy wpisach i na egzortach	205	„	43	„
Składka abituryentów z r. 1880 podczas zjazdu w lipcu 1905	54	„	—	„
Składka grona nauczycieli 30. paźdź. 1905 .	21	„	40	„
Dar WP. Józefa Bernsteina z Koszyłowiec .	16	„	—	„
Dar WP. Eug. Wysoczańskiego z Sokala . .	20	„	—	„
Procent od kapitału żelaznego za r. 1905 .	38	„	51	„
Subwencya Kasy Oszczędn. z zysków za r. 1904	150	„	—	„
Składka na pogrzeb ś. p. Michała Jankowskiego	112	„	50	„
Zwroty zapomóg	26	„	—	„
Razem .	729	K.	61	h.

ROZCHÓD.

Wydano na wpisy ubogich uczniów . .	11	K.	40	h.
„ „ ubranie	162	„	—	„
„ „ zapomogi	234	„	30	„
„ „ książki i ich oprawę . . .	141	„	88	„
„ „ lekarstwa	9	„	82	„
„ „ pogrzeb ś. p. Michała Jankowskiego	124	„	—	„
„ „ stempel do kwitu na subwencyę Kasy Oszczędności	—	„	64	„
Razem .	684	K.	04	h.

ZESTAWIENIE:

Dochód . .	729	K.	61	h.
Rozchód . .	684	„	04	„
Pozostałość na r. 1906/7	45	K.	57	h.

IX. STATYSTYKA ZAKŁADU.

I. PÓŁROCZE.

Liczby po prawej stronie u góry oznaczają prywatystów.

	I						II				III			IV			V			VI		VII		VIII		Razem
	a	*b*	*c*	*d*	*e*	*f*	*a*	*b*	*c*	*d*	*a*	*b*	*c*	*a*	*b*	*c*	*a*	*b*	*c*	*a*	*b*	*a*	*b*	*a*	*b*	
1. Liczba uczniów.																										
a) W ciągu r. szk. 1904/5 przyjęto do zakł.	55^2	55^2	54^2	52^2	54^2	—	57^3	57^2	56^3	—	53	53^2	55^1	37^5	39^5	35^4	48^2	48^2	—	35^2	36	30^2	29^2	34^1	33	1004^{48}
Z końcem roku 1904/5 było . .	48	42^1	44^3	41	46^1	—	48^7	45^3	51^4	—	45	46	41^3	33^6	38^5	30^6	41^1	37^2	—	33^3	32^1	25^3	24^1	33	28	851^{56}
b) Uzupełnienie klasyfikacyi za r. szk. 1904/5																										
Do egz. poprawczego przeznaczono	6	8	6	11	5	—	7^2	5	4^2	—	11	6	6^2	2	10^1	7	7	2^1	—	7	8	3	1	8	3	133^8
„ „ uzupełniającego „	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Nie zgłosiło się uczniów . .	—	1	—	—	—	—	—	0^1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1^1
Egzamin poprawczy złożyło . .	—	4	6	11	5	—	7^2	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	38^2
Egzaminu poprawczego nie złożyło	6	4	—	—	—	—	—	—	3^2	—	11	6	6^2	2	10^1	7	7	2^1	—	7	7	3	1	8	3	93^6
R. s. k. odłożyła egz. po wakacyach	—	—	—	—	—	—	—	0^1	1	—	—	0^1	—	—	—	0^1	0^1	—	—	—	1	—	—	—	—	2^4
c) Ostateczny wynik klasyfikacyi za r. szk. 1905 . . .																										
Otrzymało stopień celujący . .	5	1	11^1	4	8	—	8^1	2^1	8	—	3	3	3	2^2	2^1	2^1	6	4	—	3^2	2	6^1	2^1	5	2	92^{11}
„ „ pierwszy . .	36	29^1	30^2	29	31^1	—	35^4	34^1	40^4	—	37^2	37^3	26^3	30^3	36^4	27^5	29	22^2	—	28^1	29^1	17^2	20	27	26	655^{39}
„ „ drugi . .	2	9	1	6	4	—	0^2	7	1	—	3	4	5	—	—	1	6	5	—	1	1	2^1	2	1	—	61^3
„ „ trzeci . .	5	2	2	2	3	—	5	2	2	—	2	2^1	7	1^1	—	—	—	6	—	1	—	—	—	—	—	42^2
Nie zgłosiło się do egzaminu .	—	1	—	—	—	—	—	0^1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1^1
d) Z początkiem r. szk. 1905/6 przyjęto	55^2	52^2	56	52^2	56^1	51	51^1	51^1	52^2	50^2	54^3	54^2	54^2	38^2	38^3	36^2	39^5	38^5	36^3	37^3	34^3	30^2	30^2	27	28^2	1099^{54}
W ciągu I. półrocza przybyło .	1	2	—	1	—	1^1	1	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	9^1
Wogóle przyjęto w I. półroczu .	56^2	54^2	56	53^2	56^1	52^1	52^1	51^1	52^2	50^2	54^3	54^2	54^2	38	39^3	37^2	39^5	38^5	36^3	37^3	34^3	30^2	31^2	27^2	28^2	1108^{55}
a) uczniów tutejszych z promocyą	—	—	—	—	—	—	43^1	44^1	42^1	43	43^2	43^1	45^2	33^1	38^3	35^2	32^4	32^5	29^2	33^1	27^1	28^2	27^1	21^2	23^2	661^{36}
b) repetentów	2	1	7	1	5	2	2	3	2	1	1	5	7	—	—	—	2	6	3	1	—	—	—	4	3	58
c) bez stopnia za II. półr. (pauzując.)	1	2	4	2	1	3	3	2	—	1	3	2	—	1	1	—	1	—	2	—	1	—	1^1	1	1	33^1
d) obcych z promocyą . .	1	—	—	—	—	—	3	1	3	3	5	3	—	3^1	—	2	2	—	1^1	3	5	2	3	1	—	41^2
e) „ repetentów . .	—	1	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
f) na podstawie egzaminu wstępn.	52^2	50^2	45	50^2	50^1	45	1	1	5^1	2	2^1	1^1	2	1	—	—	2^1	—	1	0^2	1^2	—	—	—	1	312^{16}
Z zapisanych nie zgłosiło się .	—	—	—	0^1	—	—	—	—	0^1	0^2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0^1	—	0^1	—	—	0^6
W ciągu I. półr. opuściło zakład .	10	11^1	5	7	6	4^1	3^1	1	1	1	1	2	—	—	1	—	1	—	1	1	—	1	1	1	—	59^3
Przy końcu I. półrocza było uczniów																										
a) publicznych	46	43	51	46	50	48	49	50	51	49	53	52	54	38	38	37	38	38	35	36	34	29	30	26	28	1049
b) prywatnych	2	1	—	1	1	—	—	1	1	—	3	2	2	2	3	2	5	5	3	3	2	2	1	2	2	46
c) razem	48	44	51	47	51	48	49	51	52	49	56	54	56	40	41	39	43	43	38	39	36	31	31	28	30	1095
2. Opłata szkolna:																										
a) Opłatę szkolną złożyło:																										
w 1. półroczu	16	15	21	19	30	23	10	8	7	5	13	16	15	12	5	6	11	17	13	13	5	8	6	7	5	306
w 2. półroczu	8	7	7	12	15	15	23	13	7	12	9	7	12	13	15	9	11	21	9	9	9	12	15	9	13	292
b) Od opł. szk. było uwolnionych:																										
w 1. półroczu	30	28	30	27	20	25	39	42	44	44	40	36	39	26	33	31	27	21	22	23	29	21	24	19	23	743
w 2. półroczu	32	31	43	24	33	30	19	39	39	33	44	46	37	24	21	27	24	20	15	26	24	18	15	17	14	695
c) Od połowy opłaty szk. było uwoln.:																										
w 1. półroczu.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
w 2. półroczu.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
d) Opłata szkolna wynosiła:																										
w 1. półroczu . . . K.	640	600	840	760	1200	920	400	320	280	200	520	640	600	480	200	240	440	680	520	520	200	320	240	280	200	12240
w 2. półroczu . . . „	320	280	280	480	600	600	920	520	280	480	360	280	480	520	600	360	440	840	360	360	360	480	600	360	520	11680
e) Opł. od 37 pryw. za 2. p. 1905 wyn. „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1480
„ „ 9 „ „ 1. „ 1906 „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	360
Taksy za duplikaty świadectw . K.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	114
Taksy wstępne wynosiły . . „	231	231	218 40	231	222 60	214 20	29 40	16 80	42	33 40	50 40	42	12 60	33 60	4 20	16 80	21	8 40	16 80	12 60	42	8 40	21	8 40	8 40	1776 40
Datki na środki naukowe . . „	114	112	118	112	116	106	106	104	110	108	116	116	114	84	82	80	90	94	74	80	74	64	66	58	58	2356
Datki na fundusz zabawowy . . „	47	46	55	40	47	48	45	49	48	50	53	52	47	35	36	32	34	35	34	33	31	24	28	22	24	986

A) ZAKŁAD GŁÓWNY.

II. PÓŁROCZE.

	I. a	I. b	I. c	II. a	II. b	III. a	III. b	IV.	V. a	V. b	VI.	VII.	VIII. a	VIII. b	Razem
1. Liczba uczniów															
Liczba uczniów na początku II. półr.	45^{3}	43^{1}	46^{1}	46^{1}	48^{4}	53^{1}	51^{4}	38^{3}	36^{7}	29^{7}	36^{2}	30^{2}	26^{2}	27^{2}	554^{40}
W ciągu II. półr. przybyło . .	—	—	1	1	—	3	1	—	—	1	—	—	—	—	7
W ogóle było zapisanych . .	45^{3}	43^{1}	47^{1}	47^{1}	48^{4}	56^{1}	52^{4}	38^{3}	36^{7}	30^{7}	36^{2}	30^{2}	26^{2}	27^{2}	561^{40}
Wystąpiło w II. półr. . . .	4^{1}	5	11	5	2	5	3^{1}	2	2	6	1	—	—	—	46^{2}
Przy końcu II. półr. było . .	41^{2}	38^{1}	36^{1}	42^{1}	46^{4}	51^{1}	49^{2}	36^{3}	34^{7}	24^{7}	35^{2}	30^{2}	26^{2}	27^{2}	515^{38}
2. Miejsce urodzenia:															
Z Galicyi z WKs. Krakowskiem .	41	38	35	41	46	50	48	36	33	23	34	30	26	23	504
Z Bukowiny	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Z Anglii	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Z Austryi	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Z Rosyi	—	—	1	1	—	—	—	—	1	—	1	—	—	4	8
Z Niemiec na Morawach . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1
3. Język ojczysty:															
Mówiących po polsku było . .	34	38	36	35	46	44	49	29	34	21	32	24	22	20	464
» » rusku » .	7	—	—	7	—	7	—	7	—	3	3	6	4	7	51
» » niemiecku było .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4. Wyznanie religijne:															
Wyznania rzym. kat. . . .	11	22	17	11	24	22	29	16	17	8	18	14	12	9	230
» gr. kat. . . .	7	—	—	7	—	10	—	7	—	3	3	6	4	7	54
» orm. kat. . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
» mojżeszowego . . .	23	16	19	24	22	19	20	13	17	13	14	10	10	11	231
5. Wiek uczniów:															
10 lat miało	8	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8
11 » »	16	13	19	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	49
12 » »	3	10	8	—	20	8	—	—	—	—	—	—	—	—	64
13 » »	6	7	7	13	10	15	20	—	—	—	—	—	—	—	81
14 „ „	6	7	—	8	11	16	8	13	—	2	—	—	—	—	71
15 „ „	2	1	2	4	5	6	11	14	13	10	3	—	—	—	71
16 „ „	—	—	—	1	—	2	5	4	10	2	12	3	—	—	39
17 „ „	—	—	—	—	—	—	2	2	6	7	10	6	—	—	33
18 „ „	—	—	—	—	—	1	5	2	4	—	3	11	7	2	33
19 „ „	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	6	6	7	2	25
20 „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	4	5	6	17
21 „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	4	5
22 „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	7	13
23 „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	4
24 „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2
6 Płeć prywatystów:															
Uczniów prywatnych było . . .	2	1	1	1	2	1	1	1	1	—	—	1	1	1	14
Uczenic	—	—	—	—	2	—	2	2	6	7	2	1	1	1	24
7. Miejsce pobytu rodziców:															
Tarnopol (miasto)	16	12	16	18	11	18	15	14	14	8	11	17	16	12	198
Powiat tarnopolski	6	7	4	3	12	5	4	5	3	2	7	2	2	4	66
„ bohorodczański	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
„ borszczowski	1	1	2	2	1	1	3	1	1	—	—	—	—	1	14
„ brodzki	—	—	—	1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	3
„ brzeżański	—	—	—	—	2	—	1	2	2	1	—	2	1	—	11
„ buczacki	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1
„ czortkowski	1	—	—	1	1	—	1	—	—	—	1	—	—	—	5
„ husiatyński	2	6	—	3	4	2	4	3	3	2	2	1	1	1	34
„ kołomyjski	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
„ lwowski	—	—	—	—	1	2	1	—	—	—	—	—	—	—	4
„ podhajecki	—	—	—	1	1	2	2	2	—	1	—	—	—	—	9
„ przemyślański	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	2
„ rawski	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	2
„ rohatyński	—	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	4
„ sadogorski	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
„ skałacki	12	7	7	4	2	11	4	3	2	2	2	2	2	2	62
„ stanisławowski	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	1	—	—	—	3
„ stryjski	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
„ strzyżowski n.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	2

	I. a	I. b	I. c	II. a	II. b	III. a	III. b	IV.	V. a	V. b	VI.	VII.	VIII. a	VIII. b	Razem
„ tłumacki	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1
„ trembowelski	—	2	4	5	4	3	5	2	1	3	5	3	1	4	42
„ zaleszczyski	—	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
„ zbarazki	—	2	2	2	3	4	3	1	2	2	3	1	1	2	28
„ zborowski	—	—	—	—	2	1	2	—	—	—	—	—	—	—	5
„ złoczowski	2	—	—	—	—	2	—	—	—	1	1	—	—	—	6
„ żółkiewski	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1
Bukowina	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—	1	—	—	5
Rosya	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8. Umieszczenie uczniów:															
a) u rodziców w miejscu	18	12	16	18	10	17	16	14	15	8	11	16	18	15	204
b) „ „ w sąsiednich gminach	—	—	4	—	1	1	1	2	2	—	—	—	1	1	13
c) „ krewnych	9	2	3	6	4	3	3	1	1	6	1	1	—	5	45
d) w „Bursie nauczycielskiej"	3	—	4	4	—	5	—	8	—	—	5	—	2	—	31
e) w „Bursie Polskiej"	—	13	1	—	13	—	15	—	—	—	—	3	—	—	45
f) w „Bursie świętojurskiej"	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
g) w „Bursie żydowskiej"	2	—	—	1	8	5	—	1	—	—	4	—	—	—	20
h) u obcych (na stancyach)	9	11	8	13	10	20	14	10	16	10	14	10	5	6	156
9. Stan (zawód) rodziców:															
Było synów:															
profesorów szkół średnich	—	2	—	1	—	—	1	1	—	2	2	—	1	—	10
nauczycieli szkół ludowych	3	1	1	3	2	1	—	3	1	—	3	—	—	1	19
księży gr. kat.	1	—	—	—	—	2	1	1	—	—	—	1	—	2	8
lekarzy i aptek.	1	—	2	—	—	—	1	—	—	—	2	1	—	—	7
adwokatów	—	—	1	—	—	1	—	1	—	—	1	1	—	—	5
urzędników państwowych	1	1	3	2	5	—	4	3	4	3	—	5	5	3	39
„ autonomicznych	4	1	1	—	2	3	—	—	—	1	2	—	3	2	19
„ prywatnych (ofic. prywat.)	3	—	6	4	3	3	2	5	4	2	2	2	1	2	39
inżynierów pryw. budowniczych	—	—	—	—	1	7	2	—	—	1	3	—	1	1	16
wojskowych	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1
właścicieli i dzierżawców dóbr ziem.	1	4	1	—	2	—	—	1	3	1	2	3	2	2	22

	I. a	I. b	I. c	II. a	II. b	III. a	III. b	IV.	V. a	V. b	VI.	VII.	VIII. a	VIII. b	Razem
mieszczan i właśc. realn. miejsk.	2	.	.	8	1	6	1	1	3	3	1	.	1	.	27
włościan	4	10	2	3	10	6	16	3	3	2	4	4	1	4	72
przemysłowców	.	1	1	.	2	6	1	.	.	2	2	.	.	2	17
rękodzielników	4	2	2	1	3	3	2	2	1	1	.	3	1	1	26
kupców i kramarzy	14	5	11	10	6	5	9	9	8	4	8	3	2	.	94
sług państwowych i kolejowych	2	2	1	1	.	1	1	2	.	1	1	2	1	3	18
„ prywatnych	.	2	.	2	.	2	1	.	1	.	.	2	1	1	12
osób wolnego zawodu	.	2	1	1	3	.	.	.	2	1	.	.	2	1	13
wdów	1	5	3	6	6	5	5	3	3	.	1	3	4	2	47
sierót bez ojca i matki	.	.	.	.	.	.	2	.	1	.	1	.	.	.	4
10. Klasyfikacya za II. półrocze:															
Stopień celujący otrzymało	2^1	5	4	3	8	10^1	7^1	4	2	3	9	6^2	5^1	1^1	69^7
„ pierwszy „	28^1	22^1	23^1	24	29^2	24	28^1	23^2	24^5	14^6	18^2	19	19^1	21^1	316^{24}
Do egz. poprawczego przeznaczono	5	7	5	6^1	3^2	8	10	6	4^2	4^1	8	5	2	5	78^6
„ uzupełniającego „	.	.	—	.	—	.	.	.	.	.	.	.	.	.	—
Stopień drugi otrzymało	5	1	3	7	5	2	3	0^1	2	3	.	.	.	.	31^1
„ trzeci „	1	3	1	2	1	7	1	3	2	.	.	.	.	.	21
11. Frekwencya na naukę przedmiotów nadobowiązkowych.															
Na naukę języka ruskiego uczęszczało	.	.	.	.	.	.	.	20	10	5	14	9	.	.	58
„ „ „ francuskiego „	.	.	.	.	.	2	2	1	1	2	5	.	.	.	13
„ „ historyi kraju rodz. „	.	.	.	.	.	51	49	36	.	.	35	30	.	.	201
„ „ gimnastyki „	15	5	15	23	26	34	24	11	3	1	6	6	.	.	169
„ „ śpiewu „	2	.	.	2	3	4	6	.	2	.	3	3	.	.	25
„ „ rysunków „	.	1	2	.	1	.	1	.	.	.	1	2	.	.	8
„ „ kaligrafii „	7	8	11	10	11	.	.	.	.	.	.	.	.	.	48
„ „ muzyki „	.	.	.	.	.	.	3	2	.	2	4	2	2	3	18
12. Stypendya i zapomogi:															
1) Tarnawskiego po 232 K.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	.	.	.	2
2) Tarn. miasto „ 333 „	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	.	.	.	2
3) skarbowe „ 333 „	2	.	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	4
4) bar. Hirscha „ 333 „	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1
5) Zapom. Wydz. pow. husiatyńskiego	.	.	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	2
6) skałackiego	.	.	.	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	2

B) FILIA.
II. PÓŁROCZE.

	I a	I b	I c	II a	II b	III	IV a	IV b	V	VI	VII	Razem
1. Liczba uczniów.												
Liczba uczniów z początkiem II. półr.	50	50	48¹	52¹	49¹	51	35³	35²	40³	33³	30	473¹⁴
W ciągu drugiego półr. przybyło	1	1	—	—	—	2	2	1	1	—	—	8
Wogóle było zapisanych	51	51	48¹	52¹	49¹	53	37³	36²	41³	33³	30	481¹⁴
Wystąpiło w II. półroczu	2	4	7	2	6	—	4¹	—	—	—	—	25¹
Przy końcu II. półrocza było	49	47	41¹	50¹	43¹	53	33²	36²	41³	33³	30	456¹³
2. Miejsce urodzenia.												
Z Galicyi z Wks. Krakowskiem	49	46	40	48	42	50	31	36	40	33	30	445
Z Bukowiny	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	2
Z Moraw	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1
Z Austryi	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Z Rosyi	—	1	1	—	1	—	1	—	1	—	—	5
Z Niemiec	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	3
3. Język ojczysty;												
Mówiących po polsku było	49	47	41	50	43	53	33	36	41	33	30	456
„ „ rusku	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ „ niemiecku było	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4. Wyznanie religijne:												
Wyznanie rzym kat.	21	21	20	25	20	28	16	20	20	11	14	216
„ gr. kat.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ mojżeszowego	28	26	21	25	23	25	17	16	21	22	16	240
5. Wiek uczniów publicznych:												
10 lat miało	1	6	1	—	—	—	—	—	—	—	—	8
11 „ „	16	11	17	10	4	—	—	—	—	—	—	58
12 „ „	20	9	9	10	10	5	—	—	—	—	—	63
13 „ „	8	12	12	13	10	17	4	6	—	—	—	82
14 » »	4	7	2	10	15	9	12	6	4	.	.	69
15 » »	.	2	.	6	4	6	8	4	12	4	.	46
16 » »	.	.	.	1	.	12	9	10	8	11	1	52
17 » »	.	.	.	.	.	3	.	9	5	4	9	30
18 » »	.	.	.	.	.	1	.	.	10	10	10	31
19 » »	.	.	.	.	.	.	.	.	2	2	4	8
20 » »	.	.	.	.	.	.	.	1	.	1	.	2
21 » »	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	5	6
22 » »	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
23 » »	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
24 » »	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1
6. Płeć prywatystów:												
Uczniów prywatnych było	.	.	.	.	.	.	1	.	2	1	.	4
Uczenic „ „	.	.	1	1	1	.	1	2	1	2	.	9
7. Miejsce pobytu rodziców:												
Tarnopol (miasto)	17	21	13	23	14	20	11	9	18	20	11	177
Powiat tarnopolski	6	9	5	9	5	5	2	4	7	2	2	56
„ bohorodczański	.	.	.	.	.	.	.	.	2	.	.	2
„ borszczowski	.	.	.	3	.	.	.	2	.	.	.	5
„ brodzki	.	.	1	.	2	1	4	4	.	1	.	13
„ brzeżański	.	.	.	.	1	.	.	.	2	1	2	6
„ buczacki	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	.	2
„ czortkowski	3	2	.	.	1	.	1	.	2	2	1	12
„ doliński	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1
„ husiatyński	1	6	2	1	.	7	2	3	1	3	1	27
„ jarosławski	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1
„ Kamionka Str.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	1
„ lwowski	.	.	.	.	.	.	2	.	.	.	2	4
„ podhajecki	1	1	.	.	1	.	.	.	1	.	4	8
„ rawski	1	1	.	.	.	.	.	1	.	.	1	4
„ rohatyński	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
„ skałacki	17	.	8	4	8	7	5	7	3	1	2	62
„ stanisławowski	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	1
„ stryjski	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
„ trembowelski	.	2	6	4	8	4	.	3	1	.	.	28

	Ia	Ib	Ic	IIa	IIb	III	IVa	IVb	V	VI	VII	Razem
„ tłumacki	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
„ zaleszczycki	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	1
„ zbarazki	1	3	4	5	1	6	3	2	2	2	2	31
„ zborowski	2	.	1	1	1	1	1	1	.	1	1	10
„ złoczowski	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Rosya	.	1	1	.	1	.	1	.	.	.	.	4
Bukowina	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
8. Umieszczenie uczniów:												
a) u rodziców w miejscu	17	22	17	22	14	20	14	8	17	20	12	183
b) „ „ „ sąsiednich gminach	1	1	1	2	.	1	1	2	2	.	.	11
c) „ krewnych	4	5	7	6	5	5	2	3	4	.	2	43
d) w »Bursie nauczycielskiej«	1	1	.	.	.	.	4	.	.	.	.	6
e) „ »Bursie polskiej«	1	.	2	.	2	1	1	5	.	.	.	12
f) „ »Bursie świętojurskiej«	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
g) „ »Bursie żydowskiej	13	.	.	.	.	1	1	.	.	.	.	15
h) u obcych (»na stancyach«)	12	18	14	20	22	25	10	18	18	13	16	186
9. Stan (zawód) rodziców:												
Było synów:												
profesorów szkół średnich	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	1
nauczycieli szkół ludowych	.	2	1	1	3	.	1	.	.	.	.	8
księży gr.-kat	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
lekarzy	.	.	.	.	.	1	1	.	1	.	.	3
adwokatów	.	.	1	.	.	.	.	.	2	.	.	3
notaryuszy	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
urzędników państwowych	3	4	.	5	1	6	.	1	4	3	5	32
„ autonomicznych	2	.	.	.	1	1	.	.	.	.	1	5
„ prywatnych	13	3	.	8	7	4	2	7	2	3	5	54
inżynierów i budowniczych	.	.	.	.	1	1	.	3	.	1	.	6
wojskowych	.	.	.	1	.	3	.	.	.	.	.	4
właścicieli i dzierżawców dóbr	.	2	.	3	1	1	2	2	7	4	5	27
mieszczan i właśc. realn. miejsk.	.	.	1	4	.	.	2	1	1	3	.	12

	Ia	Ib	Ic	IIa	IIb	III	IVa	IVb	V	VI	VII	Razem
włościan	7	9	9	6	2	13	1	4	5	2	2	60
przemysłowców	3	.	1	3	1	.	1	.	.	.	2	11
rękodzielników i rzemieślników	1	5	5	3	7	2	2	3	5	2	1	36
kupców i kramarzy	15	11	15	9	15	16	7	9	8	10	5	120
sług państwowych	3	2	6	6	4	3	1	1	1	.	.	27
„ prywatnych	2	4	1	1	.	.	6	1	1	.	.	16
osób wolnego zawodu	.	2	.	.	.	1	.	.	.	.	1	4
wdów	.	3	1	.	.	1	7	1	4	4	2	23
sieroty bez ojca i matki	.	.	.	.	.	.	.	3	.	.	1	4
10. Klasyfikacya za II. półr. 1905/6:												
Stopień celujący otrzymało	5	1	3	5	3	6	3	2	.	4^{1}	.	32^{1}
„ pierwszy „	31	32	31	31	29^{1}	36	17^{1}	21^{2}	33	23^{2}	19	303^{10}
Do egzaminu poprawcz. przeznaczono	8	6	4	3	4	7	6^{1}	6	7	5	10	66^{2}
„ „ uzupełn. „	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Stopień drugi otrzymało	1	2	2	7	1	2	5	6	1	1	1	29
» trzeci „	4	6	1	4	6	2	2	1	.	.	.	26
11 Frekwencya na naukę przedmiotów nadobowiązkowych.												
Na naukę języka ruskiego uczęszczało	.	.	.	.	.	.	14	10	.	.	3	27
„ „ języka francuskiego	.	.	.	.	.	.	.	.	2	.	.	2
„ „ historyi kraju rodzinnego	.	.	.	.	.	53	37	36	.	33	30	189
„ „ gimnastyki	30	16	14	22	14	10	11	12	4	3	2	138
„ „ śpiewu:	1	7	.	4	2	7	3	2	3	4	5	38
„ „ rysunków	1	.	.	2	.	.	1	1	.	1	.	6
„ „ kaligrafii	10	10	6	13	12	.	.	.	.	.	.	51
„ „ muzyki	.	.	.	.	.	1	5	3	1	3	1	14

X. KLASYFIKACYA UCZNIÓW
za 2. półrocze 1906.

(oznaczeni wydatniejszym drukiem otrzymali stopień celujący)

A). Zakład główny.

KLASA I. A.

Blaustein Hirsch
Büschel Dawid
Büschel Jakób
Czaczkes Abraham
Czaczkes Izrael
Czaczkes Mojżesz
Dmytrów Eugeniusz
Dyk Mozes
Dynes Leiser
Gajewski Józef
Glasgall Salomon
Hirschberg Joachim
Hołowaty Karol
Hornstein Elo
Jaworower Mechel
Kaczor Paweł
Katz Schmaje
Kinasiewicz Teodor
Klahr Aleksander
Koffler Markus
Kuszczak Edward
Kuźma Zenobian
Orzechowski Franc.
Pająk Kazimierz
Rothfeld Józef
Schechter Izaak
Schwam Dawid
Silberg Berisch
Stormke Władysław
Wiesel Karol

Do egzaminu poprawczego przeznaczono 5 uczniów; stopień drugi otrzymało 5, stopień trzeci 1 uczeń

KLASA I. B.

Augustyniak Stanisław
Bandler Nufim
Baras Ephraim
Bartków Jan
Brummer Mojżesz
Brylak Alojzy
Feldmann Mojżesz
Garbicz Maciej
Gruberg Boruch
Grudziński Stanisław
Gunsberg Izrael
Halaunbrenner Zyg.
Jankiewicz Jan
Kempowicz Franc.
Kleiner Juda Leib
Kossowski Mieczysł.
Mannheim Salo
Materna Piotr
Niedźwiedź Kazim.
Perl Abraham
Pfeffer Joel
Przewoski Leonard
Rubinstein Jüdel
Szymański Józef
Tarkowski Antoni
Tomaszewski Józef
Wiśniewski Władysł.

Do egzaminu poprawczego przeznaczono 7 uczniów; stopień drugi otrzymał 1, stopień trzeci 3 uczniów.

KLASA I C.

Barasch Hirsch
Chuwen Salomon
Czechowicz Józef
Freudman Karol
Frisch Wilhelm
Gromnicki Stefan
Grünberg Chaim
Kiwetz Jakób
Kryśków Stefan
Lelo Henryk
Meier Markus
Misiewicz Michał
Parnass Aleksander
Pudles Eisig
Raba Waleryan
Rathaus Karol
Reiss Chaim
Rosenbaum Alexan.
Sass Izrael
Skowroński Hipolit
Sorokowski Kazim.
Sternberg Schlome
Steuerman Majer
Strzembosz Stefan
Strzeszyński Kazim.
Tichy Stanisław
Zarzycki Leon

Do egzaminu poprawczego przeznaczono 5 uczniów; stopień drugi otrzymało 3, trzeci 1 uczeń.

KLASA II. A.

Bernsohn Zygmunt
Bielecki Eugeniusz
Binder Salamon
Buczek Stanisław
Buge Majer
Czajkowski Włod.
Eichenkatz Zygmunt
Fisch Berl
Friedman Dawid
Grosskopf Ire
Guttman Benzion
Jagiełłowicz Teodor
Kantor Józef
Kotowicz Modest
Krawiec Józef
Labiner Jakób
Leisner Juda
Meller Józef
Polniaszek Francisz.
Rosenberg Todres
Rosenblum Aron
Rygiel Stanisław
Salzberg Aron
Schmetterling Dawid
Schneider Aleks.
Sigal Izak
Tkacz Franciszek

Do egzaminu poprawczego przeznaczono 6; stopień drugi otrzymało 7 trzeci 2 uczniów.

KLASA II. B.

Benzion Hersch
Bessaga Tadeusz
Bojczuk Jan
Byczek Paweł
Chabło Szczepan
Dobsch Rudolf
Dobrowolski Tadeusz
Dziubaty Michał
Dziubaty Piotr
Fedorowicz Ignacy
Gertler Chuna
Gross Hersch
Kleiner Samuel
Kotz Wacław
Kuczkowski Tadeusz
Kutkowski Włodz.
Leśniowski Marcin
Lippe Leib
Lustig Wilhelm
Maimann Leon
Margulies Jakób
Michalewicz Wacław
Morawski Szczepan
Nowak Stanisław
Nussbaum Leon
Oczeret Emil
Pużak Maryan
Rauch Nachmann
Schmetterling Szym.
Schwattler Dawid
Strętkowicz Bazyli
Tartykower Józef
Tomaszewski Maryan
Weller Azriel
Weitmann Hirsch
Wiesenthal Dawid
Wiznitzer Majer

Do egzaminu poprawczego przeznaczono 3 uczniów; stopień drugi otrzymało 5 uczniów, trzeci 1 uczeń.

KLASA III. A.

Adler Naftala
Bargiel Władysław
Bassarabowicz Stefan
Bielanów Tomasz
Bielecki Władysław
Blezień Mieczysław
Bursztyn Nutte
Diłaj Piotr
Dmytrów Jerzy
Dziamski Roman
Freudenthal Izrael
Gromnicki Kazimierz
Günsberg Izak
Günsberg Jakób
Hammer Kalmen
Jaskólski Maryan
Jezierski Zygmunt
Juzwa Franciszek
Katz Mendel
Kornweitz Ozer
Mauer Markus
Nussbaum Pinkas
Ornatowski Leon
Parille Meylech
Pragłowski Roman
Rajtarowski Korneli
Ratzenstein Lazar
Ropij Stanisław
Siłka Bolesław
Stępień Tadeusz
Śluzar Jan
Wolaniuk Jan
Zwerling Hillel
Żukowski Andrzej

Do egzaminu poprawczego przeznaczono 8 uczniów; stopień drugi otrzymało 2, stopień trzeci 6 uczniów.

KLASA III. B.

Baranowski Karol
Bomse Jakób Hersch
Chomiak Piotr
Długolaty Michał
Ehrenfeld Adolf
Fränkel Jakób
Hoch Zygfryd
Janasiński Tadeusz
Kasperski Bronisław
Katz Jakób
Kiwetz Schije
Kołodenny Michał
Konarski Mieczysław
Kozłowski Michał
Kruszelnicki Edmund
Michalik Kazimierz
Monies Lazar
Muzyka Jacek
Nawrocki Maryan
Müller Leizor
Pokorski Feliks
Rembacz Kazimierz
Rogalski Michał
Rosenfeld Edward
Rodtstein Dawid
Schapira Abraham
Schleicher Salomon
Schnützer Herman
Słowik Tadeusz
Toporowski Michał
Uruski Mikołaj
Wacyk Ignacy
Walkenberg Abraham
Wotke Alfred
Ziemba Juliusz

Do egzaminu poprawczego przeznaczonu 10 uczniów; stopień drugi otrzymało 3, stopień trzeci 1 uczeń.

KLASA IV.

Brumer Pinkas
Cieślik Stanisław
Frieman Izydor
Gajewski Stanisław
Gawalewicz Bronisł.
Genzer Mojżesz
Goldblum Mojżesz
Gorecki Tadeusz
Habraszewski Stefan
Kinda Romuald
Kopczyński Antoni
Langer Hirsch
Leimberg Salomon
Margulies Leiser
Misiewicz Michał
Nay Stefan
Ochs Abraham
Ochs Bernard
Pohorecki Stanisław
Pytel Marcin
Sirko Włodzimierz
Spindel Chaim
Stępień Stanisław
Teitelbaum Mojżesz
Wiesel Jerzy
Zaleski Michał
Życzyński Henryk

Do egzaminu poprawczego przeznaczono 6 uczniów; stopień trzeci otrzymało 3 uczniów.

KLASA V A.

Abend Jonas	Halpern Wilhelm	Mihilewicz Józef
Adlof Włodzimierz	**Hirschdörfer Rudolf**	Neisser Tadeusz
Altstädter Dawid	Jastrzębski Rudolf	Nussbaum Maurycy
Bieberstein Aleksander	**Jezierski Aleksander**	Rosenstock Henryk
Bieler Maks	Koffler Joachim	Ruthen Izydor
Chuderski Jan	Landau Mojżesz	Superson Jan
Dąbrowski Zdzisław	Lippe Nachman	Thaler Izak
Glasgall Gedalie	Majewski Józef	Türk Filip
Glasgall Józef	Mauer Szymon	

Do egzaminu poprawczego przeznaczono 4 uczniów; stopień drugi otrzymało 2, trzeci 2 uczniów.

KLASA V. B.

Gyps Izak	Rohatiner Oswald	Szachnowicz Michał
Klanper Jakób	Schleicher Majer	**Taubeles Henryk**
Kotowicz Aleksander	Sieteski Włodzimierz	**Vogelbaum Samuel**
Marczak Maryan	Siłka Mieczysław	Wojciechowski Adam
Matyka Maryan	**Spittal Henryk**	Zlatkes Izrael
Michel Sylwester	Stern Izrael	

Do egzaminu poprawczego przeznaczono 4 uczniów; Stopień drugi otrzymało 3 uczniów.

KLASA VI.

Bauer Aleksander	**Byk Szymon**	Margulies Wigdor
Baziak Eugeniusz	**Dębowski Czesław**	**Pohorecki Szczęsny**
Berger Henryk	Feigenbaum Hirz	**Pordes Izak**
Biliński Alexy	Gardecki Maryan	**Pytel Dominik**
Birkenfeld Majer	Hubert Julian	**Raczyński Stanisław**
Błaszkiewicz Mikołaj	Jaskólski Tedeusz	**Schnützer Jonasz**
Bodian Jakób	Jaworczykowski Bol.	**Staniewicz Roman**
Borzemski Eugeniusz	Kohn Eliasz	Vogl Jerzy
Brennholz Zacharye	**Malicki Mikołaj**	Warszylewicz Rudolf

Do egzaminu poprawczego przeznaczono 8 uczniów.

KLASA VII.

Raczyński Jan	Krynicki Jan	**Schwarz Tadeusz**
Dobrócki Andrzej	Muszyński Sebestyan	**Słowik Bolesław**
Duczymiński Jan	Pawlus Alfred	Świstun Włodz.
Fedorowicz Jan	Pokrywka Jan	Weingarten Adolf
Fried Samuel	**Rapaport Samuel**	Weissglas Jakób
Habiński Adam	Rosenblum Leib	Wojciechowski Karol

Janicki Maryan
Kofler Izydor
Kosiak Tadeusz
Rothfeld Leon
Rudnik Szymon
Zielski Eliasz
Zuckerkandel Rubin

Do egzaminu poprawczego przeznaczono 5 uczniów.

KLASA VIII A.

Berkowicz Chaim
Bryczkowski Józef
Chrupowicz Stanisław
Eichel Wilhelm
Frenkel Chaim
Freund Mojżesz
Gawalewicz Tadeusz
Gruber Maksymilian
Haliczer Markus
Jaryczower Hirsch
Kimelman Markus
Knapik Roman
Kohane Wolf
Kolarz Rudolf
Kosiak Maryan
Löwenherz Marek
Morgenstern Schaje
Moschitz Stanisław
Nawrocki Michał
Siengalewicz Sergiusz
Stesłowicz Mikołaj
Stroński Fortunat
Szłapak Franciszek
Zubrzycki Leon

Do egzaminu poprawczego przeznaczono 2 uczniów.

KLASA VIII B.

Axelrad Maurycy
Bączkowski Czesław
Bekesiewicz Paweł
Bekesiewicz Piotr
Chruszczewski Włodz.
Domeredzki Jan
Hulewicz Bolesław
Kleinfeld Józef
Kohn Abraham
Kondrowski Rudolf
Lubliner Selig
Matyka Adolf
Rothfeld Adolf
Sadowski Wiktor
Sas Dawid
Solarski Wincenty
Swattler Mojżesz
Szankowski Tomasz
Teitelbaum Adolf
Weinstock Jakób
Wojciechowski Wład.
Żarkowski Józef

Do egzaminu poprawczego przeznaczono 5 uczniów.

Wynik egzaminu dojrzałości.

W ODDZIALE A.

Berkowicz Chaim
Bernsztajn Lud. (pryw.)
Bryczkowski Józef
Chrupowicz Stanisław
Eichel Wilhelm
Frenkel Chaim
Freund Mojżesz
Haliczer Markus
Heller Celestyna (pryw.)
Kimelman Markus
Kohane Wolf
Kolarz Rudolf
Kosiak Maryan
Löwenherz Marek
Morgenstern Schaje
Moschitz Stanisław
Siengalewicz Sergiusz
Stesłowicz Mikołaj
Stroński Fortunat
Szłapak Franciszek
Zubrzycki Leon

Do egzaminu poprawczego po 3 miesiącach z jednego przedmiotu przeznaczono 3 uczniów publicznych i 1 eksternistę, reprobowano na rok 1 ucznia publicznego i 2 eksternistów, bez terminu 1 eksternistę.

W ODDZIALE B.

Axelrad Maurycy	Domeredzki Jan	Swattler Mojżesz
Baar Adela (pryw.)	Kohn Abraham	Szankowski Tamasz
Bączkowski Czesław	Matyka Adolf	Teitelbaum Adolf
Czarkowski-Golejewski Wiktor	Rothfeld Adolf	Tyczyński Wal. (ekst.)
Bekesiewicz Piotr	Sas Dawid	Żarkowski Józef.
	Solarski Wincenty	

Do egzaminu poprawczego po 3 miesiącach z jednego przedmiotu przeznaczono 4 uczniów publicznych i 2 eksternistów; reprobowano na rok 3 uczniów publicznych i 1 eksternistę, bez terminu 1 eksternistę.

B) Filia.

KLASA I A.

Apfelbaum Jakób	Horowitz Schachne	Szaffel Kohos
Axelrad Izydor	**Lewitter Izydor**	Schatzberg Samuel
Bahyrycz Piotr	Markowicz Feliks	Schwarz Leopold
Chamala Stanisław	Nussbaum Artur	Schwarz Schlojma
Czycz Maryan	Nussbaum Natan	Skowroński Marcin
Dawidsohn Israel	Ostersetzer Mieczysł.	**Sobolak Jan**
Ekstein Meschel	Podfilipski Bolesław	Sułkowski Kazimierz
Flisak Stefan	Popiel Józef	Tarnowicz Waleryan
Friedmann Israel	Preczep Józef	Tennenbaum Karol
Fröhlich Jerzy	Raczyński Stanisław	Weitmann Arnold
Getter Samuel	Rothfeld Awigdor	Winkler Frańciszek
Hilfer Aron	Safier Mojżesz	**Wojnarski Mikołaj**

Do egzaminu poprawczego przeznaczono 8 uczniów; stopień drugi otrzymało 1 uczeń, stopień trzeci 4 uczniów.

KLASA I B.

Bardach Wojciech	Luka Zygmunt	Schapira Izak
Emerling Alex.	Lachowicz Józef	Schmerbach Leib
Gutmann Aron	Lulker Leiser	Stein Schmerl
Hirschhorn Izak	Moszyński Zygmunt	Szczęsny Kaz.
Hirschkowicz Izrael	Meersand Israel	Wahrhaftig Leib
Jabłoński Zygmunt	Probe Fryderyk	**Wallach Salomon**
Kandel Markus	Plon Aron	Witek Józef
Katz Abraham	Rappaport Chaim	Wilczarowski Kaz.
Kominek Jan	Raszowski Stanisław	Wurzel Oskar
Kossowski Alex.	Regenbogen Maurycy	Zieliński Michał
Kudryński Jul.	Rubinstein Chiel	Groński Franciszek

Do egzaminu poprawczego przeznaczono 6 uczniów; stopień drugi otrzymało 2, stopień trzeci 6 uczniów.

KLASA I C.

Blitz Chaim
Buxbaum Szulem
Ćwiąkalski Franciszek
Fal Stanisław
Feldmann Benjamin
Gefäll Moritz
Glass Mechel
Gläsner Alfred
Grünhaut Moritz
Jakobiszyn Eugeniusz
Kocoń Michał
Kubasiewicz Ludwik
Kurzrok Baruch
Lüfschütz Chune
Łomnicki Jan
Marbach Maurycy
Margulies Moses
Nisenbaum Zygmunt
Nowarier Joachim
Nowyk Bronisław
Ornatowski Jan
Ostrowski Józef
Peczenik Mozes
Plon Aron
Podbiera Maryan
Reitzenbein Leifer
Rogalski Stanisław
Schwadron Bernard
Seretny Władysław
Stein Jona
Szmajuk Boruch
Wasser Elias
Zeiler Salomon
Zomerstein Peisach

Do egzaminu poprawczego przeznaczono 4 uczniów; stopień drugi otrzymało 2, stopień trzeci 1 uczeń.

KLASA II A.

Akselrad Samuel
Bigda Kazimierz
Breit Jakób
Dem Laziel Ksiel
Dobrzański Antoni
Duda Wincenty
Eitelberg Józef
Goldberg Józef
Gottesmann Leon
Groszek Zygmunt
Heller Abraham
Hołdowicz Kazimierz
Katz Samuel
Klinger Hipolit
Kohs August
Lew Abraham
Margulies Moses
Misiewicz Jan
Nowyk Władysław
Osuch Bronisław
Pudles Sindel
Rotter Leon
Silbermann Mozes
Skulski Emil
Szczepański Jan
Szewczuk Stanisław
Szkodziński Jan
Szłapak Robert
Tennenbaum Anatol
Vogelbaum Gabryel
Wałęga Michał
Waniek Józef
Węgliński Stanisław
Wierzbicki Jan
Wohlman Benedykt
Zellermayer Godel

Do egzaminu poprawczego przeznaczono 3 uczniów; stopień drugi otrzymało 7, stopień trzeci 4 uczniów.

KLASA II B.

Auerbach Józef
Balwirczak Józef
Barg Maryan
Berger Józef
Bryczkowski Tadeusz
Grünberg Chaskel
Korczowski Franciszek
Kowalski Wincenty
Krzyżanowski Miecz.
Lichtigfeld Izak
Lubelski Zygmunt
Morgenstern Salomon
Pomeranz Józef
Raczyński Feliks
Raczyński Kazimierz
Rechowicz Seweryn
Rosenmann Abraham
Roth Leiser

Hammer Rubin	Nowaj Stanisław	Schorr Dawid
Hartman Izydor	Ostern Efrojem	Speiser Izrael
Joszpa Icko	Parylle Jakób	Stolarz Jakób
Kamiński Jan	Peller Moritz	Swoboda Roman
Kapaan Jakób	Pląskowski Włodzim.	

Do egzaminu poprawczego przeznaczono 4 uczniów; stopień drugi otrzymał 1, stopień trzeci 6 uczniów.

KLASA III.

Balin Schulem	Harnisch Nuchim	Mieszyński Julian
Bigda Stanisław	Hefter Juda	Nussbaum Adolf
Blemer Zygmunt	Hoendel Stanisław	Oborski Ignacy
Błaszczyszyn Franc.	Horowitz Salomon	Peczenik Hirsch
Bukawski Alojzy	**Hujda Antoni**	Pepis Leon
Czuba Błażej	Joch Antoni	Piątkowski Frańciszek
Daniłowicz Jan	Kida Jan	Somerskin Selig
Dressler Abraham	Klahr Phöbus	**Spittal Stanisław**
Dziedzic Błażej	Königsberg Izak	Stanek Bogumił
Englender Julian	Krawczyński Feliks	Tennenbaum Markus
Feldmann Dawid	Kristianpoler Salomon	**Türk Maurycy**
Frank Kazimierz	Mielimąka Piotr	**Weinsaft Gustaw**
Glücker Hersch	Mojseawicz Włodzim.	Zagrodny Karol
Guttmann Leon	Mróz Józef	Żabski Jan

Do egzaminu poprawczego przeznaczono 7 uczniów, stopień drugi otrzymało 2, stopień trzeci 2 uczniów.

KLASA IV A.

Adlof Artur	**Fröhlich Süssie**	Rothstein Fischel
Anderle Ryszard	Gumułka Stefan	Silberg Maksymilian
Awerbach Anczel	**Heller Leon**	Świrski Jan
Baar Zygfryd	Mazur Michał	Wiejaczka Józef
Berger Maksymilian	Pańczyszyn Bron.	Wolf Samuel
Borzemski Franciszek	Pudles Boruch	Zariczny Wilhelm
Fedorowski Maryan	Rosenfeld Zygmunt	

Do egzaminu poprawczego przeznaczono 6; nieklasyfikowano jednego ucznia, stopień drugi otrzymało 5, stopień trzeci 2.

KLASA IV B.

Berger Zacharye	Laszczyński Tomasz	**Raczyński Tadeusz**
Dutkiewicz Piotr	Lisowski Konrad	Reis Samuel
Heilpern Jerzy	Łuka Józef	Safrin Johan
Janczewski Leon	Moroz Błażej	Scholz Michał
Jaworski Michał	Ostiadal Władysław	Schutzman Dawid
Kossonoga Piotr	Parnas Hirsch	**Schwatler Abraham**

Kowalczuk Jan	Peltz Władysław	Weiser Dawid
Krotki Teodor	Pineles Oskar	

Do egzaminu poprawczego przeznaczono ó uczniów; stopień drugi otrzymało 6, stopień trzeci otrzymał 1 uczeń.

KLASA V.

Banaś Aleksander	Koffler Abraham	Pudles Fischel
Bączkowski Eugen	Kolkiewicz Zdzisław	Pulver Józef
Binder Robert	Kozdruń Franciszek	Schapira Benjamin
Blemer Adolf	Krokowski Bolesław	Sobolak Ludwik
Bryk Stanisław	Lewites Jakób	Stachowski Bożydar
Dynes Jakób	Lieferant Oskar	Stein Benjamin
Felberbaum Abraham	Łukasiewicz Jan	Ujejski Feliks
Figiel Michał	Michalik Stanisław	Winnik Tomasz
Frenkl Bernard	Muszyński Julian	Wysogląd Jan
Hollenberg Karol	Perlmann Abraham	Zwilling Gerson
Hoszowski Józef	Pohoryles Ludwik	Weingarten Maurycy

Do egzaminu poprawczego przeznaczono 7 uczniów; stopień trzeci otrzymał 1 uczeń.

KLASA VI.

Axelrad Adolf	Lippe Chaim	Rathauser Izak
Dworzański Tomasz	Lisowski Stanisław	Rubinstein Chaim
Feldmann Dawid	**Łomnicki Maryan**	Schmeterling Chaim
Fränkel Mojżesz	Mazurkiewicz Stanisł.	**Schützer Izak**
Gostkowski Zygmunt	Nowyk Stanisław	Sommerstein Marcin
Grossmann Daniel	Peller Zygmunt	Szczyradłowski Bron.
Klinger Schaje	Pohoryles Markus	**Szwajkowski Tadeusz**
Kosser Manio	Pustelnik Ludwik	Tarnowicz Ignacy
Kurzmann Mojżesz	Pudles Salomon	**Türk Norbert**

Do egzaminu poprawczego przeznaczono 5 uczniów; stopień trzeci otrzymał 1 uczeń.

KLASA VII.

Balicki Maryan	Kuntze Tadeusz	Silbermann Izrael
Blaustein Eisig	Lippe Jakób	Struszkiewicz Piotr
Eichel Modest	Marmorek Mojżesz	Sygall Chune
Fadenhecht Hugo	May Arnold	Teitelbaum Alfred
Felberbaum Anczel	Mroczkowski Józef	Weinbaum Tobiasz
Gawlikowski Józef	Redisch Maksymilian	Wilczek Tadeusz
Kaczkowski Alfred		

Do egzaminu poprawczego przeznaczono 10 uczniów; stopień drugi otrzymał 1 uczeń.

XI WYKAZ KSIĄŻEK,
których ma się używać w roku szkolnym 1906/7.

UWAGA: 1) Jeżeli przy podręczniku podano 2 lub więcej wydań, to wszystkie wydania mogą być w szkole używane bez różnicy; gdzie podano tylko jedno wydanie, tam książka ma być tylko w tem jednem wydaniu używana.

2) Zwraca się uwagę młodzieży szkolnej na to, że **każdy** uczeń ma mieć **wszystkie** podręczniki szkolne, a książki mają być czyste i tylko w przepisanem wydaniu. Uczniowie, którzy się do niniejszej uwagi nie zastosują, narażą się na skutki przewidziane przepisami szkolnymi.

Klasa I.

Ks. Słósarz, Katechizm religii katol. Wyd. 1. 2. Lwów 1899 Opr. 1 K.

A. Тороньский, Катехізм христ.-катол. 3. вид. Львів 1896. Opr. 1 K.

Samolewicz, Zwięzła gramatyka języka łacińskiego. Część I. Wyd. 2—5. Lwów 1903, Opr. 1 K.

Steiner i Scheindler, Ćwiczenia łacińskie dla I. klasy. Wyd. 4. Lwów. 1905. Opr. 1·50 K.

Konarski, Zwięzła gramatyka języka polskiego. Lwów. 1902. Opr. 0·50 K.

Próchnicki i Wójcik, Wypisy polskie dla klasy I. Wyd. 4. Lwów. 1905. Opr. 1·50 K.

German-Petelenz. Ćwiczenia niemieckie dla klasy I. Wyd. 6. Lwów. 1906. Opr. 1·80 K.

Benoni-Tatomir, Krótki rys geografii Wyd. 8. Lwów 1903. Opr. 1 K.

Gustawicz. Atlas geogr. (mniejszy) Brosz. 1·20 K.

Kranz, Arytmetyka i algebra, Część I. Na klasy I. i II. Kraków 1904. Opr. 1·80 K.

Mocznik-Maryniak. Geometrya poglądowa Część I. Wyd. 6. do 8. Lwów 1904 Opr. 1·50 K,

Nowicki-Limbach, Zoologia. Wyd. 10. Lwów. 1903. Opr. 2·20 K.

Rostafiński. Botanika szkolna na klasy niższe. Wyd. 5. Kraków 1904. Opr. 2·30 K.

Klasa II.

Ks. Dąbrowski, Historya biblijna zakonu starego. Wyd. 1—4 Stanisławów 1899. Opr. 1·40 K.
Ks. Ślusarz, katechizm jak w kl. I.
A. Тороньский, Історія біблїйна старого завіта. 2. вид. Львів 1899. Opr. 2 K.
Samolewicz. Zwięzła gram. jęz. łać. jak w kl. I.
Steiner-Scheindler, Ćwiczenia łacińskie dla II kl. Lwów. 1905. Opr. 2·20 K.
Próchnicki i Wojcik, Wypisy polskie dla kl. II. Wyd. 3. Lwów. 1905. Opr. 1 80 K.
Małecki, Gramatyka języka polskiego szkolna. Wyd. 9 i 10 Lwów 1906. Opr. 2 40 K.
German-Petelenz, Ćwiczenia niemieckie dla II. klasy. Wyd. 4. Lwów. 1904· Opr. 2·20 K.
Baranowski-Dziedzicki, Geografia powszechna. Wyd. 9. Lwów. 1902. Opr. 2·80 K.
Kozenn Gustawicz, Atlas (geogr.) Wiedeń, Götzl. Opr. 6 K.
Semkowicz. Opowiadania z dziejów powszechnych. Cz. I. Wyd. 2. Lwów. 1901. Opr. 2 K.
Kranz, Arytmetyka i Algebra na I. i II. klasę. Kraków 1904. Opr. 1·20 K.
Geometrya jak w kl. I.
Zoologia i botanika jak w kl. I

Klasa III.

Ks. Dąbrowski, Historya biblijna zakonu nowego. Wyd. 3· Stanisławów 1902. Opr. 1·60 K.
A Тороньский, Історія біблїйна нового завіта. Вид. 1. 2. Львів 1901. Opr. 1 60 K.
Samolewicz-Sołtysik, Gramatyka jęz. łać. Cz. II Wyd. 7. Lwów 1901. Opr. 2·40 K.
Próchnicki, Ćwicz. łać. dla kl. III. Wyd. 4. Lwów 1903. Opr. 1·60 K.
Cornelius Nepos, Wydał Kłak. Wyd. I. Lwów 1904 Opr. 1·60 K.
Cwikliński, Gramatyka języka greckiego. Wyd. 3. Lwów 1902. Opr. 3·40 K.
Winkowski-Taborski, Ćwicz. greckie. Wyd 2. Lwów 1905. Opr. 2·50 K.
Czubek-Zawiliński, Wyp. polskie dla III. kl. Wyd. 2. Lwów 1904. opr. 2 K.
Gramatyka polska jak w klasie II.

German-Petelenz, Ćwicz. niem. dla III. kl. Wyd. 3. Lwów 1902. Opr. 2·40 K.

Petelenz, Deutsche Grammatik. Wyd. 2. Lwów 1904. Opr. 1·80 K.

Podręcznik do nauki geografii i atlas jak w kl. II.

Semkowicz, Opowiadania z dziej. powsz. Cz. II. Wyd. 2. Lwów 1904. Opr. 2 K.

Rawer, Dzieje ojczyste. Wyd. 3. Lwów 1905. 2 K.

Kranz, Arytmetyka i algebra. Cz. II. Kraków 1904. Opr. 1·80 K.

Mocznik-Maryniak, Geometrya poglądowa. Cz. II. Wyd. 3—6. Lwów 1902 Opr. 1·50 K.

Wiśniowski, Wiadomości z mineralogii dla klas niższych, Lwów 1903. Opr. 1·60 K.

Kawecki-Tomaszewski, Fizyka dla niższych klas szkół średnich. Wyd. 4. Kraków 1904. Opr. 2 K.

Klasa IV.

Ks. Jougan, Liturgika. Wyd. 1—2 Lwów. 1899. Opr. 1·40 K.

А. Торонcкий, Лїтурґіка. Вид. 2. Львів 1898 Opr. 1·60 K.

Gramatyka łać. jak w klasie III.

Próchnicki, Ćwicz. łać. dla kl. IV. Wyd 3. Lwów 1905. Opr. 2 K.

Caesar, Commentarii de bello Gallico, Wydał Terlikowski. Opr. 1·40 K.

Ovidius. Wydał Grysar-Ziwsa-Skupniewicz. Opr. 1·60 K

Podręczniki do nauki języka greckiego jak w kl. III. (Ćwicz. mogą być w wyd. 1.).

Podręcznik gram. pol. jak w kl. II.

Czubek-Zawiliński, Wyp. pol. dla IV. kl. Wyd. 2. Lwów 1906. Opr. 2·40 K.

Kokorudz-Konarski, Gramatyka ruska dla Polaków. Lwów 1900. 1·40 K.

Барвіньский, Читанка руска для шкіл видїлових. Львів 1902. Opr. 1·40 K.

German-Petelenz, Ćwicz. niem. dla IV. kl. Wyd. 3. Lwów 1904. Opr. 2·60 K.

Gramatyka niem. jak w kl. II.

Semkowicz, Opow. z dziej. powsz. Cz. III. Wyd. 2. Lwów 1899. Opr. 2 K.

Benoni-Majerski, Geografia austro-węg. monarchii. Wyd. 4. Lwów 1903. Opr. 1·20 K.

Atlas jak w kl. II.
Podręcznik do nauki historyi kraju rodzinnego jak w kl. III.
Kranz, Arytmetyka i algebra. Cz. II. Kraków 1904.
Geometrya jak w kl. III.
Fizyka jak w kl. III.

Klasa V.

Ks. Jougan, Katolicka dogmatyka ogólna. Lwów 1898. Opr. 2 K.
A. Тороньский, Доґматика фундаментальна і апольоґетика для кляс висших. Львів 1893. Opr. 2 K.
Livius, Wydał Zingerle Majchrowicz. Opr. 2·50.
Ovidius, Wyd. jak w kl. IV.
Gramatyka łać. jak w kl. III.
Chrestomatya z pism Xenofonta. Ułożył Fiderer. Wyd. 3. Lwów 1902. Opr. 2·40 K.
Homera Iliada. Cz. I. Wydał Scheindler-Sołtysik. Opr. 1·20 K.
Gramatyka grecka jak w kl, III.
Próchnicki, Wzory poezyi i prozy. Wyd. 2. Lwów 1900. Opr. 3 K.
Podręczniki do nauki języka ruskiego w I. półr. jak w kl. IV. w 2. nadto:
Барвіньский, Виїмки з нар. літерат. XIX в. для семінарий учительских. Часть I. II. Львів Opr. 3, 4 K.
Ippoldt-Stylo, Deutsches Lesebuch für die oberen Klassen, I. Teil. V. Klasse. Kraków 1905.
Grillparzer, Die Ahnfrau (wyd. Ippoldta); Deutsche Heldensagen (wyd. Graesera).
Zakrzewski, Historya powszechna. Cz. I. Wyd. 4- Kraków 1902. Opr. 2·40 K.
Putzger-Bojarski-Lewicki, Atlas (histor.) Wiedeń. Pichlerowa. Opr. 4·50.
Kostecki, Algebra dla wyższych klas. Lwów 1902. Opr. 4·50 K.
Mocznik-Maryniak, Geometrya dla wyższych klas. Wyd. 5. Lwów 1902. Opr. 4 K.
Wiśniowski, Mineralogia i geologia. Lwów 1902. Ops. 2·50 K.
Rostafiński. Botanika szkolna dla klas wyższych, Wyd. 2. Kraków 1901. Opr. 3 K.

Klasa VI.

Ks. Jougan, Dogmatyka szczegółowa. Lwów 1901. Opr. 2 K.
A. Тороньский, Доґматика частна для висших кляс. Львів 1895. Opr. 2 K.
Gramatyka łać. jak w kl. III.

Sallustius, Bellum Iugurthinum. Wyd. Linker-Sołtysik. Opr. 0·70 K.
Cicero, Katylinarki. Wyd. Kornitzer-Sołtysik. Opr. 0.70 K.
Vergilius. Wyd. Eichler-Rzepiński. Opr. 1·60 K.
Gramatyka grecka jak w kl. III.
Homera Iliada. Wyd. jak w kl. V. Cz. I. II. Opr. 1·20, 1·50 K.
Herodot. Wyd. Scheindler-Sołtysik, Opr. 2·20 K.
Xenofont. Wyd. jak w kl. V.
Tarnowski-Wójcik, Wypisy polskie. Cz. I. Wyd. 3. Lwów 1903. Opr. 3·30 K.
Podręcznik do nauki języka ruskiego jak w kl. V. na 2. półr. (Cz. I.).
Ippoldt u. A. Stylo, Deutsches Lesebuch für die oberen Klassen der gal. Mittelschulen II. Teil. VI. kl. (w druku).
Goethe, Hermann u. Dorothea; Lessing, Minna von Barnhelm (wyd. Freytaga).
Zakrzewski, Hist. powsz. Cz. I. Wyd. 4. Kraków 1902. Opr. 2·40 K.; cz. II. wyd. 3. Kraków 1902. Opr. 2·40 K.; cz. III. wyd. 2. Kraków 1903. Opr. 2·80 K.
Lewicki, Zarys dziejów Polski i krajów ruskich. Wyd. 3. Kraków 1901. Opr. 2 K.
Atlas historyczny jak w kl. V.
Kostecki, Algebra dla klas wyższych. Lwów 1902. 4·50.
Podręcznik geometryi jak w kl. V.
Kranz, Logarytmy. Kraków 1902. Opr. 1·20 K.
Petelenz, Zoologia dla klas wyższych szkół średnich. Wyd. 2. Lwów. 1900. Opr. 3 K.

Klasa VII.

Ks. Szczeklik, Etyka katol. Wyd. 3. Tarnów 1903. Opr. 1·90 K.
Дорожиньский, Етика. Львів 1904. Opr. 2 K.
Gramatyka łacińska jak w kl. III.
Cicero, 1) Pro Archia poeta Wyd. Nohl Bednarski. Kraków. 0·50 K. 2) Katylinarki. Wyd. jak w kl. VI; 3) Laelius, Wyd. Schiche-Rzepiński. Opr. 0·86 K.
Vergilius. Wyd. jak w kl. VI.
Gramatyka grecka jak w kl. III.
Demostenes. Wydał Wotke-Schmidt. Opr. 1·40 K.
Homera Odysseja. Wyd. Christ-Jezienicki. Opr. 2·40 K.
Tarnowski-Próchnicki, Wyp. pol. Cz. II. Wyd. 2. Lwów 1896 Opr. 3·60 K.
Podręcznik do nauki języka ruskiego jak w V. na 2 półr. (Cz. II).

Petelenz-Werner, Deut. Leseb. f. d. VII. kl. Lwów 1903. Opr. 3·30 K.; nadto:
Schiller, Wilhelm Tell; Lessing, Emilia Galotti; Shakespeare, Julius Caesar; Goethe, Egmont (wyd. Freytaga)
Zakrzewski, Hist. powsz. Cz. III. (jak w kl. VI).
Lewicki, Zarys dziejów Polski. (jak w kl. VI.).
Atlas histor. jak w kl. V.
Podręczniki matematyczne jak w kl. VI; nadto mogą uczniowie posługiwać się według swej woli podręcznikiem dodatkowym.
Kranz, Zadania i zagadnienia z arytmetyki i geometryi dla klas wyższych. Kraków 1902. Opr. 3·50 K.
Kawecki-Tomaszewski, Fizyka dla wyższych klas szkół średnich. Wyd. 3. Kraków 1904. Opr. 3·40 K.
Tomaszewski, Chemia. Wyd. 2. 5. Kraków 1905. Brosz. 0·70. K.
Nuckowski. Początki logiki ogólnej. 1903. Opr. 2 K.

Klasa VIII.

Ks. Jougan, Historya Kościoła katol. Wyd. 2. Lwów 1900. Opr. 2 K.
Ваплер-Стефанович, Історня христ. катол. церкви. Опр. 2 К.
Gramatyka łac. jak w kl. III.
Horatius. Wyd. Dolnicki-Librewski. Opr. 1·50 K.
Tacitus. Wyd. Weidner-Staromiejski. Opr. 2·20 K.
Ćwikliński. Gram. jęz. greckiego. Wyd. 3. Lwów 1902. Opr. 3·40 K.
Plato, Obr. Sokratesa. Kryton. Wyd. Christ-Lewicki. Opr. 1 K.
Sofokles, Król Edyp. Wyd. Schubert-Majchrowicz. Opr. 1·12 K.
Homera, Odysseja. Wyd. jak w kl. VII.
Tarnowski-Próchnicki, Wyp. pol. Cz. II. (wyd. jak w kl. VII.).
Petelenz-Werner, Deut. Leseb. f. d. VIII kl. Lwów 1894. Opr. 4·40 K.
Grillparzer, Das goldene Vliess; Goethe, Götz von Berlichingen; Iphigenie auf Tauris; Shakespeare, Macbeth (wyd. Freytaga).
Głąbiński-Finkel, Historya i statystyka austr.-węg monarchii. Wyd. 2. Lwów 1904. Opr. 2 K.
Lewicki, Zarys dziejów Polski (jak w klasie VI).
Atlasy jak w poprzednich klasach.
Podręczniki matematyczne jak w kl. VII.
Podręcznik do nauki fizyki „ „ „
Lindner-Kulczyński, Wykład psychologii. Kraków 1895. Opr. 2 K. (nowe wydanie w druku).

XII. WARUNKI PRZYJĘCIA UCZNIÓW do ZAKŁADU na rok szkolny 1906/7.

Wpisy uczniów do załadu odbędą się w dniach 29, 30. i 31. sierpnia 1906. Późniejsze zgłoszenia uwzględni się tylko w wyjątkowych wypadkach, jednak po 20. września żaden uczeń nie może być przyjęty bez pozwolenia c. k. Rady szk. kraj. Rok szkolny rozpocznie się dnia 3. września uroczystem nabożeństwem, poczem od dnia 4. września odbywać się będzie regularna nauka.

Każdy nowo wstępujący uczeń powinien zgłosić się w oznaczonym czasie w towarzystwie ojca, matki lub upoważnionego ich zastępcy i przedłożyć metrykę urodzenia, świadectwo szkolne tego zakładu, gdzie przedtem pobierał naukę, a jeżeli uczęszczał do szkół średnich wykazać się potwierdzeniem dyrekcyi, że może być przyjęty do innego zakładu.

Uczeń zgłaszający się do I. kl. gimn. musi wykazać się metryką urodzenia, że skończył 10. rok życia, lub go ukończy w roku kalendarzowym; jeśli uczęszczał do publicznej szkoły ludowej, winien przedłożyć świadectwo szkolne.

Uczniowie wstępujący do I. klasy, muszą dnia 14. lipca albo 1. i 2. września 1905. poddać się egzaminowi wstępnemu. Zakres wymagań przy tym egzaminie (rozp. Wys. c. k. Rady szk. z dnia 26. kwietnia 1890 l. 6565 i 7. marca 1894 l. 4803) jest następujący;

a) z religii: wiadomości, których według teraźniejszego rozkładu nauki nabyć powinien uczeń w pierwszych czterech latach obowiązkowej nauki szkolnej w szkołach ludowych czteroklasowych.

b) z języka wykładowego: czytanie płynne i wyraziste, objaśnianie odczytanych ustępów pod względem treści i związku myśli, opowiadanie treści większymi ustępami; z części gramatycznej zakres wiedzy objęty podręcznikiem Fr. Konarskiego dla czwartej klasy szkoły ludowej, mianowicie znajomość części mowy, odmiana imion i czasowników, znajomość zdania i rozbiór jego części składowych pod względem składni zgody i rządu; poprawne napisanie dyktatu z zakresu pojęć znanych uczniom z uwzględnieniem głównych zasad interpunkcyi i rozbiór zdania pojedyńczego i rozszerzonego.

c) z języka niemieckiego: czytanie płynne, zrozumiałe: znajomość odmiany rodzajników, rzeczowników, przymiotników i zaimków, (osobistych, dzierżawczych, wskazujących i względnych), od-

miana słów posiłkowych i czasowników słabych we wszystkich formach strony czynnej i biernej, tudzież odmiana najzwyklejszych czasowników mocnych; zasób wyrazów z zakresu pojęć uczniom znanych; poprawne napisanie łatwego dyktatu, którego treść przed podyktowaniem poda się uczniom w języku wykładowym;

d) z rachunków: pisanie liczb do miliona włącznie; biegłość w czterech działaniach liczbami całkowitemi, pewność w tabliczce mnożenia, znajomość ważniejszych miar metrycznych.

Niedostateczy postęp w jednym przedmiocie egzaminu usuwa ucznia na cały rok od przyjęcia w jakiejkolwiek szkole średniej.

Uczniowie wstępujący do klas wyższych, muszą również, jeśli nie przychodzą z innych c. k. gimnazyów, wykazać się przepisanym wiekiem i zdawać egzamin wstępny za złożeniem taksy egzaminacyjnej w kwocie 24 kor., a dopiero od wyniku tego egzaminu zależeć będzie, do której klasy tutejszego zakładu mogą być przyjęci.

Zgłaszający się do zapisu uczniowie, którzy przedtem do żadnej szkoły publicznej nie uczęszczali lub od dłuższego czasu uczęszczać przestali, muszą się wykazać dokumentem legalnym, gdzie i czem zajmowali się dotychczas i że co do ich moralności nie zachodzi żadna wątpliwość

Egzamina wstępne tych uczniów odbędą się 5. września 1906. Każdy uczeń nowo wstępujący obowiązany jest złożyć przy wpisie 4 Kor. 20 h. jako taksę wstępną, 2 Kor, na środki naukowe i 1 K. na zabawy.

Uczeń zapisujący się ma wypełnić zupełnie 2 karty wpisowe, z których jedną odda c. k. dyrektorowi przy wpisie, drugą zaś panu gospodarzowi klasy zaraz na pierwszej lekcyi.

Ponieważ nie wolno uczniom mieszkać gdzieindziej jak tylko tam, gdzie Dyrekcya pozwoli, przeto zechcą się rodzice i opiekunowie dowiedzieć, czy miejsce, gdzie syna chcą umieścić, nie należy do zabronionych. Żaden uczeń nie mający w dniach wpisu nadzorcy domowego, nie będzie do zakładu przyjętym; dlatego należy wyszukać stancyę przed zgłoszeniem się do wpisu.

Opłata szkolna wynosi w tutejszem c. k. gimnazyum półrocznie 40 Kor. i ma być złożona w markach szkolnych do 15. października w klasach II—VIII. a do 1 grudnia w kl. I.

Osoby chące w rok szk. 1906/7. być nadzorcami domowymi uczniów winny w myśl rozp. Wys. c. k. Ministerstwa w. i n. z dnia 17 grudnia 1897. l. 26715. zgłosić się w czasie wakacyj w Dyrekcyi, podać swe imię, nazwisko, stan i mieszkanie, jako też ilość uczniów, których przyjąć

zamierzają, a po wpisaniu ich w księgę nadzorców, otrzymają za potwierdzeniem odbioru „Regulamin dla osób utrzymujących w swych domach uczniów szkół średnich“ wydany przez c. k. Radę szkolną krajową. Dyrekcya zastrzega sobie zwidzenie ubikacyi przeznaczonych dla uczniów. Kancelarya Dyrekcyi będzie w tym celu otwartą w ciągu feryi codziennie, oprócz niedziel i świąt. od godziny 9. do 10. rano

---